Grenchner Jahrbuch 2014/15



Grenchner Jahrbuch
2014/15

44. Ausgabe

Herausgeberin:
Kulturkommission der Stadt Grenchen
Verlag Schärli



Zum Umschlagsbild

Marco Leuenberger hat zum dritten Mal das Titelbild realisiert. Wie bereits in den letzten zwei Jahren hat er wieder ein Thema der aktuellen Ausgabe ausgewählt und bildnerisch umgesetzt. Diesmal liess er sich zeichnerisch inspirieren vom Thema Kleintiersiedlung und Naherholungsgebiet Grenchen und zeigt «seine Tierschau» auf dem Boden und in luftiger Höhe.

Impressum

Verantwortlich für das Grenchner Jahrbuch 2014/2015 (44. Ausgabe):

Redaktionskommission Grenchner Jahrbuch der Kulturkommission Grenchen, namentlich Salome Moser Schmidt, Peter Brotschi, Thomas Schärli und André Weyermann

Bilder zwischen den Texten: Markus Leibundgut, Bettlach

Illustrationen: Marcel Bavaud, Mirjam Schranz

Satz: Mirjam Schranz, City-Offset Grenchen AG

Ausrüstung und Druck: City-Offset Grenchen AG

Ein Kulturengagement des Kantons Solothurn und der Stadt Grenchen. Mit Unterstützung durch die Bürgergemeinde Grenchen, der SWG Grenchen sowie der Daester-Schild Stiftung und der Mathys Stiftung für Wohlfahrt und Kultur.

Verlag Schärli
ISBN 978-3-9524569-0-3

Grosses im Kleinen



Es ist immer wieder eine eigentliche Entdeckungsreise, auf die sich die Macherinnen und Macher des Jahrbuches jährlich begeben. Getrieben von der Neugierde. Auf der Suche nach guten Geschichten über und aus Grenchen. Stets im Bemühen, den Blick über den eigenen Kirchturm hinaus zu richten – und das ist diesmal im wahrsten Sinne des Wortes aufzufassen, richten wir doch den Fokus für einmal auch auf die vielfältige Kirchenlandschaft.

Als Jahrbuch-Redaktor ist man ständig in Bewegung. Es ist ein stetes Auf und Ab, ein Hin und Her. Ein Blick auf den Grenchenberg zum geplanten Windpark, ein Gang hinab zur Aare aufs Gelände einer (inzwischen fast unmöglich gewordenen) Pistenverlängerung. Ein Hin und Her zwischen sogenannt grossen und kleinen Themen, wobei dann oft die grossen zu kleinen – und umgekehrt – werden. So erlebten wir bei einem Besuch beispielsweise die Kleintiersiedlung im Eichholzquartier gar nicht etwa als klein und unbedeutend, sondern als grossen und beliebten Treffpunkt für Jung und Alt. Die Anlage mit den Kleintierhäusern, Volièren, einem Restaurant und einem Spielplatz kann jederzeit besucht werden. Ein Thema, das auch der Gestalter des Titelbildes, Marco «Leo» Leuenberger, spontan zu einer bildnerischen Umsetzung inspirierte. Besonders erfreulich ist es natürlich, wenn der eine oder andere Leser dieser Zeilen auch den Weg in die Kleintiersiedlung findet.

Und es gibt in dieser Jahrbuch-Ausgabe weitere Themen, bei denen man Grosses im scheinbar Kleinen finden kann. Starten Sie ebenfalls zur Entdeckungsreise, im Jahrbuch und im Stadtleben. Ab sofort können Sie zudem neu diese Entdeckungs- auch online zu einer Erinnerungsreise werden lassen: Alle Grenchner Jahrbücher seit 1972 sind unter www.grenchen.ch über die Rubrik «Grenchen entdecken» auf der Unterseite «Grenchner Jahrbuch» einzusehen. Die jeweils aktuelle Ausgabe wird ein Jahr nach Erscheinen in diese Rubrik aufgenommen.

Thomas Schärli
IM NAMEN DER REDAKTIONSKOMMISSION

Inhaltsverzeichnis

Eine Oase für Mensch und Tier
Seit 1986 pflegt der Ornithologische Verein eine Kleintieranlage **7**

Kirchen als verbindendes Element
Verschiedene Glaubensgemeinschaften sind vielfältig tätig **11**

Pistenverlängerung Ost ist vom Tisch
Regierungsrat empfiehlt Regionalflugplatz Grenchen den Projektabbruch **15**

Viele Planungen, grosse Wohnbauten
Das Grenchner Stadtbild im steten Wandel **19**

Die Themen gehen sicher nicht aus
Schwerpunkte aus dem politischen Tagesgeschäft im Überblick **25**

Private Fotoalben als Zeitzeugen
Im Stadtarchiv finden sich Zeitdokumente verschiedenster Art **26**

Die Autoren sind an der Arbeit
Werkstattbericht Stadtgeschichte Grenchen (Folge 2) **29**

Seit hundert Jahren in Betrieb
Der Grenchenbergtunnel wird gebührend gefeiert **30**

Ein Flugzeug fliegt nach Hause
Die Dewoitine D.26 HB-RAG ist wieder auf dem Flughafen stationiert **32**

Der Wandel vom Sorgenkind zum Bijou
Das Bürgerhaus erstrahlt nach 100 Jahren in neuem Glanz **33**

Der stets umtriebige Begründer
Der Kanton würdigt Toni Brechbühls Lebenswerk mit dem Anerkennungspreis **36**

Wohlfahrt und Macht der Uhrenpatrons
Grosses Interesse für Sonderausstellungen im Kultur-Historischen Museum **38**

Breites Aktionsfeld im Kunsthaus
Ausstellen, vermitteln und sammeln gehen im Kunsthaus Hand in Hand **40**

Aktive Kinder im Kunsthausatelier
Seit 5 Jahren gibt es den Kinderkunstklub «Druckknöpfe» im Kunsthaus **43**

Beeindruckende kulturelle Vielfalt
Kulturpreise 2015 für Alfred Fasnacht, die Jabahe-Band und Tom Muster **44**

Drucken als Experimentierfeld
Tradition und Innovation auch an der 20. Triennale für Originaldruckgrafik **46**

Wacker rettet den Namen FC Grenchen
«Kleine Fusion» als positives Signal für den Fussball **49**

Eine Grenchnerin an der Fussball-WM
Vanessa Bürki spielt bei Bayern München und gehört dem Nationalteam an **50**

Kantonaler Sportpreis als Höhepunkt
Der Karatekämpfer Marco Luca erhält den Sportpreis des Kantons **52**

Ein Funktionär stand im Mittelpunkt
Grenchen ehrte seine erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler **54**

Bedürfnisse bestimmen die Betreuung
Vor zwanzig Jahren begann die Erfolgsgeschichte der Stiftung Schmelzi **56**

Vom Planer zum Dienstleister
50 Jahre Regionalplanung Grenchen-Büren (Repla GB) **58**

Dialog zwischen den Religionen
Amira Hafner ist neu Moderatorin der Fernsehsendung «Sternstunde Religion» **60**

Im Einsatz für die Gesellschaft
Am 28. Januar 1965 wurde der Rotary Club Grenchen gegründet **62**

Ein Verein mit grosser Dynamik
«Grenchen Tourismus» begeht 2015 das 50-Jahr-Jubiläum **64**

Das Parktheater ist wieder offen
Ein soziales und kulturelles Zentrum wird wiederbelebt **66**

Der Allrounder hinter der Bühne
Der Bühnenmeister vom Parktheater, Robert Kaiser, ging in Pension **68**

Das Kleinste wird sicht- und messbar
50 Jahre Ryf AG, die Marktführerin für Mikroskopie und Metrologie **70**

«Gross-Züglete» an den Schulen
Die baulichen Massnahmen zur Umsetzung der Sek-I-Reform haben begonnen **72**

Würdigungen **75**

Zahlreiche Momente zum Erinnern
Das Berichtsjahr 2014/2015 in einer ausgewählten Übersicht **81**

Das Höhenfeuer musste warten
Extreme Wetterverhältnisse bestimmten auch die Arbeiten im Forst **90**

Statistiken **97**

Realisation **98**

Die Künstler **99**



Eine Oase für Mensch und Tier

Seit 1986 pflegt der Ornithologische Verein eine Kleintieranlage



Peter Mollet und Rolf Gähwiler freuen sich über die schmucke Kleintiersiedlung.

Das kleine grüne Paradies liegt zwischen dem Eichholzschulhaus und der Familiengartensiedlung. Ein gepflegt hergerichteter Kiesweg schlängelt sich in einem Oval durch die Anlage. Im Grüngürtel entlang der Anlage grasen blökende Schafe. Die Wiese dient sonst auch Kaninchenhalter zum Grasen und Heuen. Vögel singen und zwitschern. Sind es Zwiegespräche zwischen Vögeln in den Volièren und solchen in den Hecken? Hinter einem Gartenhag, üppig und farbenfroh geschmückt mit Blumenkisten, gurren Tauben. Vor einem der Kleintierhäuschen wird eben Gemüse geschnetzelt für die nächste Mahlzeit der Hühner. Eine Idylle.

Nicht ohne Stolz führen Peter Mollet, Ehrenpräsident des Ornithologischen Vereins und Gründer der Kleintieranlage sowie Rolf Gähwiler, Vize-Präsident, durch die Siedlung. Als 1984 der Verein mit der Gemeinde einen Baurechtsvertrag für 30 Jahre unterzeichnen konnte, stand der Realisierung einer Kleintieranlage nichts mehr im Wege. 1986 konnten die ersten sechs Kleintierhäuser und das Klubhaus eingeweiht werden. Inzwischen zählt man auf dem Gelände 27 Pächter, die auf Parzellen von 2,5 bis 3 Aaren Land ihre Tiere halten. Peter Mollet umreisst lachend die Bedingungen für eine Pacht: «In den Familiengärten bei unsern Nachbarn im Süden dürfen keine Tiere gehalten, bei uns müssen



In der Kleintiersiedlung fällt überall der üppig schöne Blumenschmuck auf.

Tiere gehalten werden.» 2014 konnte der Baurechtsvertrag für das Gelände und die Grünzone erneuert werden, bis 2044.

Mitten in der Anlage befindet sich im Klubhaus auch ein Restaurant mit geschützter Terrasse, von Dienstag bis Sonntag für jedermann geöffnet. Das Restaurant wird seit Jahren erfolgreich von Dora und Ernst Altoé geführt. Ein Kinderspielplatz fehlt ebenfalls nicht. Es gibt ein Jungzüchterhaus. Eine gemeinsame Remise sorgt für Ordnung. Es ist offensichtlich: In dieser Anlage sind alle willkommen. So finden sich zum Teil auch detaillierte Beschriftungen bei den Volièren, die Erklärungen zu den gehaltenen Tieren abgeben. Bei einzelnen Parzellen hängen am Gartentor gar Briefkästen. Peter Mollet: «Es sind zwar keine Wochenendhäuschen, aber nebst der Tierhaltung kann man auch Gemüse anpflanzen und die ganze Familie kann natürlich auf ihrer Parzelle ihre Freizeit verbringen.» Familienfreundlich für Pächter und Besucher soll die Kleintiersiedlung sein. Für Besucher gibt es etliches zu sehen, wie eine kleine Auflistung zeigt: Zehn verschiedene Rassen Kaninchen werden gehalten, zwölf Rassen Geflügel, auch Ziergeflügel wie Fasane, Wachteln, Steinhühner; acht Rassen Tauben oder zwanzig Rassen Ziervögel und zeitweilig eben auch Schafe. Peter Mollet: «Es sind alles Rassetiere hier. Unser Interesse ist die Förderung der Rassenzucht.»



Im Freien vor dem Kleintierhaus werden die Mahlzeiten für die Tiere zubereitet.

Strenge Aufsicht

Die Kleintierhäuser werden durch den Verein gestellt, sie können nur gemietet werden und nicht in den Besitz der Pächter übergehen. «Das ist so gewollt, haben wir als Verein doch damit die Möglichkeit, jederzeit die Haltung der Tiere auch in den Häusern zu überprüfen», führt Peter Mollet aus. Der Verein könne so schnell und ohne gesetzliche Umtriebe eingreifen, wenn die Tierschutzgesetzgebung von einem Halter verletzt oder missachtet würde. «Da sind wir knallhart», sagt Mollet. So mussten auch noch nie der Tierschutz oder die kantonalen Behörden eingreifen. Eine leere Lücke auf dem Gelände zeugt davon, dass man tatsächlich selbst handelt. Dort stand nämlich bis vor kurzem noch eine Volière, in der die Tiere schlecht gehalten waren. Dem Pächter wurde das Grundstück weggenommen.

Probleme beim Nachwuchs

Die Zucht von Rassetieren ist ein aufwändiges Hobby, das tägliche Präsenz erfordert. Es erstaunt deshalb nicht, dass unter den 27 Pächtern zehn Pensionierte gezählt werden und der

Verein «Vogel- und Naturschutz Grenchen»

Zum Ornithologischen Verein Grenchen (OVG) gehörte stets auch eine Abteilung Vogelschutz. Im Jahr 2005 spaltete sich diese aber vom OVG ab und gründete den eigenen Verein «Vogel- und Naturschutz Grenchen». 2015 zählte der Verein 98 Mitglieder. Eine gewisse Verschiebung der Interessen der Mitglieder der Abteilung Vogelschutz hatte zur Vereinsgründung geführt: Verstärkt richtete sich ihr Augenmerk nämlich auch auf die Lebensräume der Tiere und die ökologischen Zusammenhänge.

Der neu gegründete Verein ist in dieser Richtung sehr aktiv und tritt für den Schutz, die Pflege und die Verbesserung der natürlichen Lebensgrundlagen von Vögeln und andern Tieren, Pflanzen und Menschen ein – mit Schwergewicht in der Gemeinde Grenchen. Mit diversen Projekten verfolgt der Verein dieses Ziel, so verrichten seine Mitglieder aktive Naturschutzarbeiten, organisieren Putzaktionen im Wald oder setzen sich für den Bestand von Hecken als Lebensräume verschiedenster Tiere ein.

Der Verein betreut im Wald auch über 200 Nistkästen von Vögeln. Er leistet aber ebenso immer wieder Aufklärungsarbeit, indem er anlässlich verschiedener Exkursionen die ökologischen Zusammenhänge thematisiert.





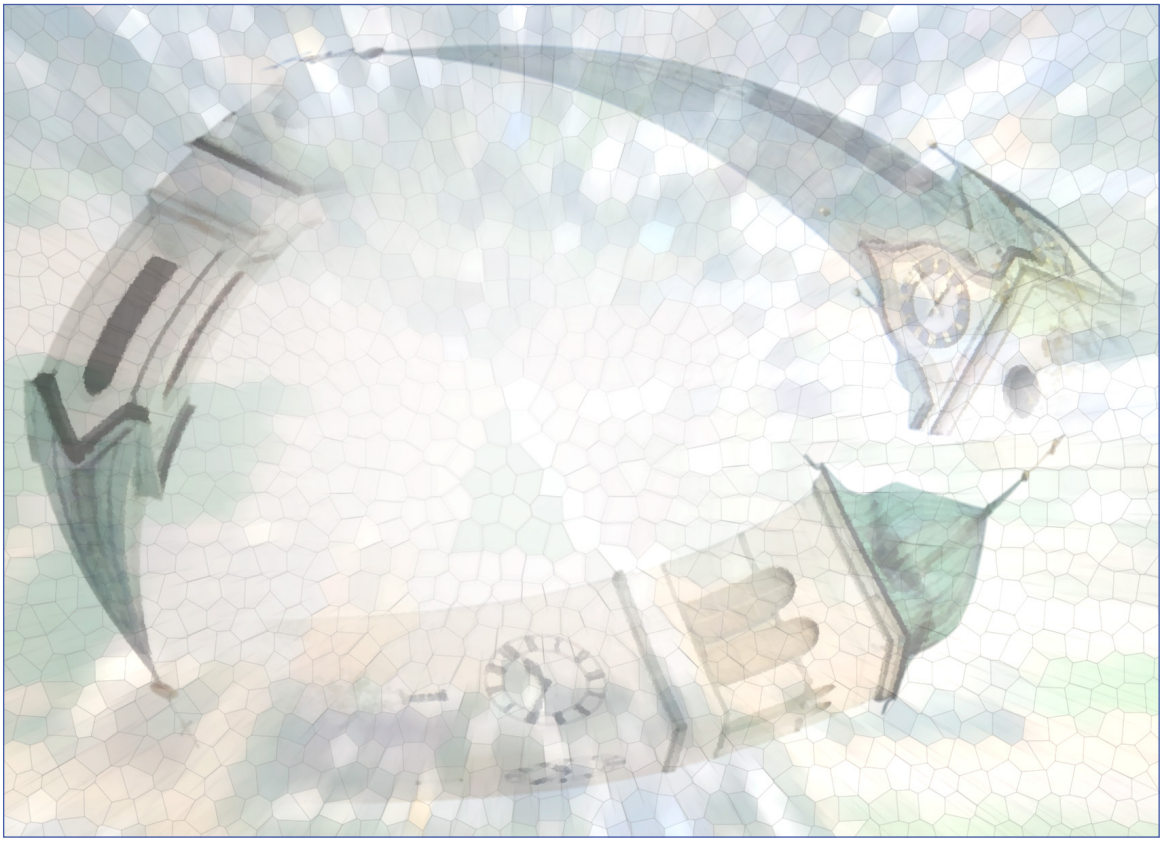
Oben: Die Haltung der Tiere ist den Verantwortlichen ganz wichtig.

Rechts: In der Kleintiersiedlung ist manches prächtige Rassetier zu bestaunen.



Verein immer wieder auch mit Nachwuchsproblemen kämpft. Wie andere ornithologische Vereine in der Region habe man Mühe, Junge für die Kleintierzucht zu begeistern. Anstatt eines Generationenwechsels stellt man eine andere Art von Wandel fest: Einige Parzellenpächter haben ausländisch klingende Namen. Peter Mollet freut's: «Da haben wir ganz gute Tierhalter und Kollegen kennengelernt.» Die spezielle Kollegschaft unter den Tierhaltern fällt denn auch sofort auf, man kennt sich, man bestaunt gegenseitig die prächtigen Tiere. «Und natürlich hilft man sich gegenseitig aus, beispielsweise bei Krankheiten oder Ferienabwesenheiten eines Pächters», stellt Peter Mollet fest. Die Kleintiersiedlung eben als eine Oase für Mensch und Tier.

TEXT UND BILDER: THOMAS SCHÄRLI



Kirchen als verbindendes Element

Verschiedene Glaubensgemeinschaften sind vielfältig tätig

Grenchen verfügt über eine vielfältige Kirchenlandschaft. Alle drei Landeskirchen sind in der Stadt beheimatet. Dazu kommen vier Freikirchen sowie nichtchristlich organisierte Glaubensgemeinschaften. Gemeinsam prägen sie das soziale Miteinander und bilden eine wichtige Verbindung im Alltag der über 100 Nationen, die in der Stadt zusammen leben und arbeiten.

Der «gesellschaftliche Kitt» kommt umso stärker zum Tragen, als die beiden grössten Konfessionen, römisch-katholisch und reformiert, bereits seit über 100 Jahren prägend sind. Entsprechend routiniert nehmen sie ihre soziale Verantwortung wahr. Mit dem Aufstieg der Uhrenindustrie und dem Zustrom von Schweizern Ende des 19. Jahrhunderts wuchs besonders die reformierte Kirche. Dank dem Zuzug von ausländ-

dischen Arbeitskräften in späteren Jahrzehnten holte die römisch-katholische Kirche auf. Heute hat sie wieder die Nase vorn, wenn auch knapp.

Die kleinste der Landeskirchen, die Christkatholische Kirchgemeinde, wurde in Grenchen im Frühling 1881 gegründet. Den Höhepunkt erlebte sie Mitte der Sechzigerjahre mit 578 Mitgliedern. Wie die übrigen Kirchen erlebte sie im Zug der Uhrenkrise einen Mitgliederschwund. Derzeit umfasst sie 150 Personen und wird von zwei Pfarrpersonen mit je zehn Stellenprozenten betreut.

Die Kirchen sind vielerorts tätig, vom Gottesdienst im Kino bis zum Mittagstisch im Altersheim, vom Krippenspiel am Weihnachtsmarkt bis zum Jassnachmittag. Längst nicht alle Angebote und Dienstleistungen der Kirchen sind so bekannt wie der Sonntagsgottesdienst. Eine Gesamtschau zeigt interessante Nuancen.

Den Meilensteinen im Leben Sinn geben

Den gesellschaftlichen Bedürfnissen entsprechend kümmern sich die Kirchen stark um den Anfang und das Ende des Lebens. Taufen und Abdankungen und dazwischen Hochzeiten machen dabei nur einen Bruchteil der Arbeit aus. Alle Kirchen in Grenchen haben Angebote für Kinder und Jugendliche, und die drei Landeskirchen bieten zudem Seniorinnen und Senioren eine Reihe von geselligen und spirituellen Aktivitäten. Manche sind oekumenisch organisiert beziehungsweise werden ganz selbstverständlich so wahrgenommen.

Die vier Freikirchen legen den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit vorwiegend auf die erste Lebenshälfte. Dies hat mit ihrer Geschichte zu tun. Entweder die Gemeinden sind noch nicht lange da, oder sie sind zwischendurch (fast) ausgestorben und wiederbelebt worden, so dass das Durchschnittsalter ihrer Gottesdienstbesucher jünger ist als dasjenige der Landeskirchen. In die erste Kategorie fällt die «BewegungPlus» an der Mühlestrasse, die 2015 ihr 20-Jahr-Jubiläum feiert. In die zweite Kategorie gehören die Evangelisch-methodistische Kirche (EMK) an der Baumgartenstrasse (seit 1885), die Neuapostolische Kirche am Blumenrain (seit 1920) und die «Gemeinde für Christus» (früher Evangelischer Brüderverein) an der Baumgartenstrasse (seit 1939).

Auch wenn ihre Mitgliederzahlen mit 50 bis gut 150 relativ klein sind, die Freikirchen prägen Grenchen mit – und wirken manchmal weit darüber hinaus. Nach der EMK-Kapelle, die 1895 gebaut und 1974 abgerissen wurde, ist zum Beispiel die Kapellstrasse benannt. Die Neuapostolen berichten, dass von Grenchen aus ihre erste Gemeinde in Italien gegründet wurde. Oder 2016 wird die «Gemeinde für Christus» an die Freiestrasse umziehen, wo sich ihr Vereinsgebäude neben der Migros derzeit im Bau befindet. Die Neuapostolische Gemeinde und die EMK feiern übrigens regelmässig Gottesdienste in italienischer bzw. spanischer Sprache. Auch das wieder ein verbindendes Element in der Grenchner Bevölkerung.

Bei den Landeskirchen führt die römisch-katholische Kirche ihr Gemeindeleben abgesehen von deutsch auch in italienischer und spanischer Sprache, wobei beide Sprachgruppen von den jeweiligen Missionen autonom betreut werden. Auf reformierter Seite kümmert sich ein Pfarrer der «Paroisse de la Vallée de l'Aar» mit 30

Die Kirchenlandschaft in Zahlen

Per Ende 2014 waren 4626 Grenchnerinnen und Grenchner römisch-katholisch, 4403 reformiert und 114 christkatholisch. Bei den grossen zwei Konfessionen ist bei der Schweizer Bevölkerung der Anteil der Frauen grösser, bei der (jüngeren) ausländischen Bevölkerung überwiegen in beiden Konfessionen die Männer. Bei der Christkatholischen Kirche ist das Geschlechterverhältnis ausgeglichen. Bei den 3655 Konfessionslosen (dazu zählen auch die freikirchlich engagierten Leute) überwiegen generell die Männer. Dabei kommt Konfessionslosigkeit bei der ausländischen Bevölkerung seltener vor als bei der schweizerischen. Seit der Jahrtausendwende haben die Landeskirchen hauptsächlich Mitglieder an die Konfessionslosigkeit verloren (2001 waren erst 2111 Personen konfessionslos). Dieser Effekt wird bei der römisch-katholischen Kirche durch die Zunahme der ausländischen Wohnbevölkerung gemildert.



Blick in die Eusebiuskirche Grenchen.

Stellenprozenten um die Bedürfnisse der französischsprachigen Minderheit, deren Mitglieder hauptsächlich aus dem Berner Jura stammen.

Kinderkirche, Religionsunterricht und…

Während die Kirchgemeinde der römisch-katholischen Kirche auf Grenchen beschränkt ist, gehört bei den Reformierten Bettlach dazu. Die Kirchgemeinde der Christkatholiken umfasst auch Bettlach und Selzach. Bei beiden katholischen Konfessionen bilden die Kirchen und Kirchgemeindehäuser in Grenchen das spirituelle und soziale Zentrum des Gemeindelebens, mit Aktivitäten, die von der Chorprobe bis zu Konzerten und Kunstausstellungen mit einheimischen und auswärtigen Künstlern reichen.

Bei den Reformierten gibt es zwei Zentren für solche Aktivitäten: Neben der Zwinglikirche samt Zwinglihaus in Grenchen ist das die Markuskirche in Bettlach. Die Aktivitäten sind teilweise parallel organisiert (vor allem Gottesdienste), teilweise nach Schwerpunkten, wie zum Beispiel beim «Fiire mit de Chline» in Bettlach. Aktivitäten für grössere Kinder, etwa die Kinderkirche KiK und der Kinonachmittag für Primarschüler, finden in Grenchen statt. Es sind Anlässe, die Interessierten unabhängig von der Religionszugehörigkeit offen stehen.

Für die Kirchenlehre setzen die Landeskirchen (anders als die Freikirchen) seit Generationen auf die enge Zusammenarbeit mit der Volksschule. Der Unterricht der Katechet/-innen ist im Stundenplan eingebettet und wird oekumenisch gehalten: die 1., 3. und 5. Klasse werden von der römisch-katholischen Kirche betreut, die 2., 4. und 6. von der reformierten Kirche – ein Angebot, von dem auch gewisse konfessionslose Familien profitieren. Konfessionelle Besonderheiten werden an einigen Nachmittagen pro Jahr vermittelt. Ergänzt wird die Unterweisung durch den Volksschullehrplan, mit der Vermittlung von Kenntnissen zu anderen Religionen und Kulturen. Im Schuljahr 2015/16 besuchen 425 reformierte Kinder und Jugendliche in Grenchen und Bettlach den Religionsunterricht und 293 römisch-katholische in Grenchen. Einen Sonderstatus nimmt hier die Christkatholische Kirche ein: Ihre vier schulpflichtigen Kinder besuchen den Religionsunterricht in der Stadt Solothurn.

… Dienstleistungen für Senioren

Um den Bedürfnissen der alternden Bevölkerung von Grenchen besser gerecht zu werden, hat die reformierte Kirche 2010 ein Pfarramt mit Schwerpunkt «Seniorenarbeit» eingerichtet.

Andere Religionen sind ebenfalls aktiv

Nichtchristliche Religionen erhebt die Stadt seit dem Jahr 2001. Interessant dabei ist, dass der Buddhismus, der auf individuelle Glaubenspraxis zugeschnitten ist, in der Statistik der Stadt eine eigene Kategorie hat. Hinduismus, der in Grenchen mit dem Tempel an der Brühlstrasse seit 1997 ein Zentrum hat, ist dagegen in der Kategorie «übrige» verborgen, die sich (durch fehlende Steuerhoheit) nicht klar von «unbekannt» abgrenzen lässt. Der Tempel wird von rund 20 Tamilen und Indern regelmässig besucht, an Festen versammeln sich im alten Rodania-Gebäude gegen 200 Personen von Solothurn bis Neuenburg. 2001 gab es in Grenchen 87 Buddhisten und 693 «übrige», 2014 waren es 128 Buddhisten und 1053 «übrige».

Die interessanteste Entwicklung zeigt sich bei den Muslimen: 2001 lag ihre Zahl bei 1315. Per Ende 2014 hat sie sich auf 2343 fast verdoppelt. Spannend ist besonders die Entwicklung der Schweizer mit muslimischem Glauben. In diesem Zeitraum hat die Zahl sich von 60 auf 541 Personen verneunfacht. Das bedeutet: Muslime werden Schweizer – nicht umgekehrt. Eingebürgert wurden vor allem Einwanderer der zweiten Generation aus Osteuropa. Ob die Rate der Einbürgerung von Muslimen weiterhin mit dem Zuzug von Migranten Schritt hält, bleibt abzuwarten.

Eine verbindende Funktion, wie die Kirchen sie über Nationalitätengrenzen hinweg schaffen, kann der Islam ebenso wie jede andere Religion erst entfalten, wenn die Sprachgrenzen fallen. Solange Syrer, Albaner und Somalier nicht miteinander reden können, können sie ihren Glauben nicht gemeinsam praktizieren. Einen ersten Schritt in diese Richtung tut die muslimische Volksgruppe, die am stärksten in der Schweiz verwurzelt ist, die albanische, mit dem geplanten Bau der Moschee.

Bei der römisch-katholischen Kirche kümmern sich der Pfarrer und ein Team von Seelsorgern um alle Generationen. Bei beiden Konfessionen ist das Angebot für Menschen in der zweiten Lebenshälfte vielfältig und wird überkonfessionell genutzt. Dazu gehören Mittagstische, Bibelstunden und Gebetstreffen. Seit 2013 hat sich im Zwinglihaus ein Männerkochclub für Senioren etabliert. Ältere Frauen kommen zum Beispiel in den Genuss von Jassnachmittagen. Die Gemeindereise der Reformierten zur Partnerkirche St. Jean du Gard jeweils im September zieht neben Senioren auch jüngere Leute an.

Viele praktizieren Glauben privat

Oft wird beklagt, dass die Landeskirchen die Leute im Erwerbsleben verloren haben. Ein Blick auf die Sonntagsgottesdienste mag dieser Idee Auftrieb geben. Dennoch greift sie zu kurz. Viele Menschen praktizieren ihren Glauben in diesem Lebensabschnitt in individuellem Rahmen, aus Zeitgründen oder aufgrund persönlicher vorlieben. So ist bekannt, dass manche Leute im Stadtzentrum den Tag mit dem Angelus-Läuten (um 6, 12 und 19 Uhr, je vier Minuten) der Eusebiuskirche strukturieren.

Bei der römisch-katholischen Kirche sorgt zum Beispiel die Denkfabrik (Pfarreirat) für Impulse, so bei der Erwachsenenbildung, einem Feld, in dem auch die anderen Landeskirchen aktiv sind. Projekte sozialer und karitativer Natur setzen das römisch-katholische Frauenforum, die Kolpingfamilie und der reformierte Frauenverein um. Damit bereichern sie das Gemeindeleben.

Die Zeiten konfessioneller Schranken sind (fast) vorbei, zum Vorteil der gesamten Gesellschaft. Die Landeskirchen arbeiten regelmässig zusammen. Punktuell, etwa beim Weihnachtsmarkt, beteiligen sich auch Freikirchen an diesem Miteinander. Dazu kommt: Die meisten Anlässe von Landes- und Freikirchen stehen der gesamten Bevölkerung offen.

TEXT: DANIELA DECK
BILD: RÖM. KATH. KIRCHGEMEINDE GRENCHEN
BILDCOLLAGE: MIRJAM SCHRANZ

Pistenverlängerung Ost ist vom Tisch

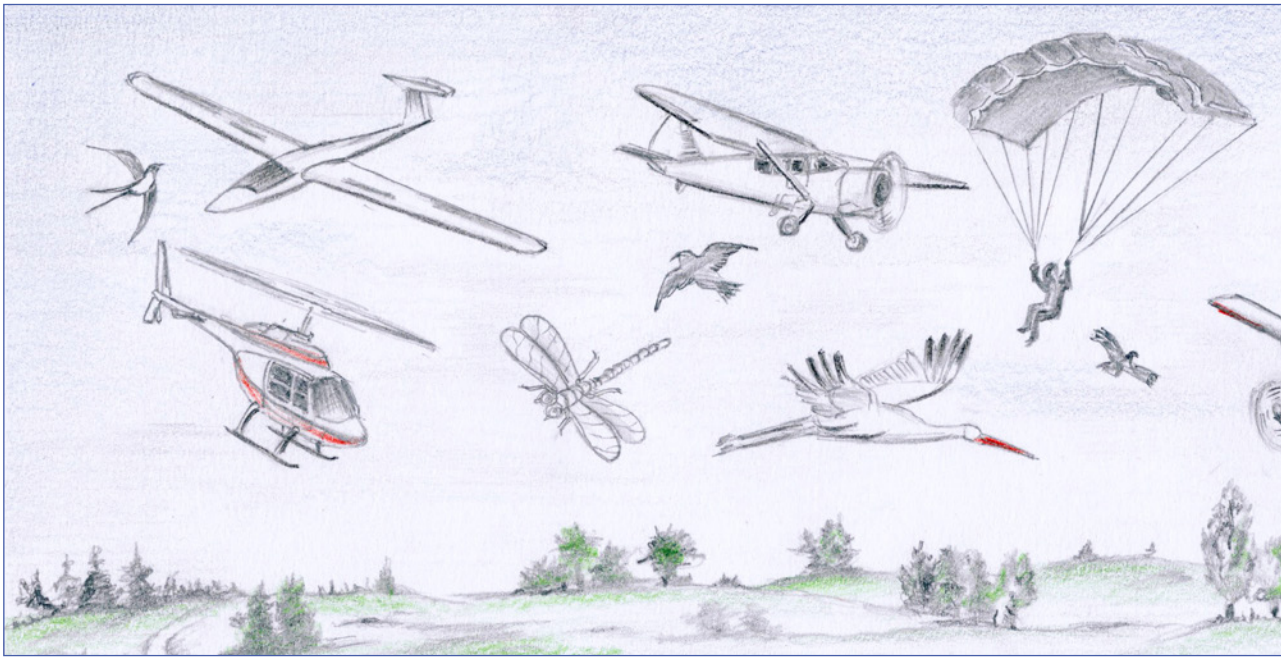
Regierungsrat empfiehlt Regionalflugplatz Grenchen den Projektabbruch

Der Solothurner Regierungsrat hat nach einem langjährigen Verfahren mit verschiedenen Variantenstudien sowie den jeweils dazugehörigen zahlreichen Expertisen, Studien und Koordinationsgesprächen für sich das Dossier einer Pistenverlängerung beim Flughafen nach Osten geschlossen. Er empfiehlt der Regionalflugplatz Jura-Grenchen AG (RFP) mit Beschluss vom 15. September 2015, vom Einleiten eines Sachplan- und Plangenehmigungsverfahrens nach Luftfahrtrecht – was die nächsten Schritte gewesen wären – «abzusehen, das Projekt zurückzuziehen und das Planungsverfahren abzubrechen». Um an dieser Stelle Klarheit über das komplizierte juristische Verfahren zu schaffen, muss dazu noch festgehalten werden, dass der Regierungsrat bei der Beurteilung des Projektes eben lediglich eine Empfehlung abgeben kann, Entscheide können nur die entsprechenden Bundesstellen und in letzter Instanz der Bundesrat treffen. Damit könnte also nach dem Regierungsratsentscheid der Flughafen sein Projekt gleichwohl weiter vorantreiben. Dies sei allerdings eher theoretischer Natur, räumt Flughafen-Verwaltungsrat Conrad Stampfli unmittelbar nach Bekanntwerden des Entscheides ein: «Ohne Unterstützung der Solothurner Regierung dürfte das Projekt beim Bund chancenlos sein.»

Ein Blick auf die Erwägungen, die zum Regierungsratsbeschluss führten, gibt zugleich eine inhaltliche Zusammenfassung der jahrelangen Diskussionen. Die Regierung stellt fest, dass grundsätzlich bezüglich einer Pistenverlängerung praktisch kein Spielraum für Kompromisse bestehe. Die Landwirtschafts- und nationale Schutzzone Witi zwischen Grenchen – Solothurn stellt eine hohe Hürde dar. Die Regierung macht klar: «Der wirtschaftliche Nutzen einer Pistenverlängerung kann den bedeutenden Eingriff in Landwirtschaft, Landschaft und Natur kaum aufwiegen.» Zudem könne auch ein überwiegendes öffentliches Interesse an der Pistenverlängerung Ost nicht genügend ausgewiesen werden. Das Bundesamt für Zivilluftfahrt (BAZL) hält dazu noch zusätzlich fest, dass eine Pistenverlängerung in erster Linie durch den regionalwirtschaftlichen Bedarf bestimmt werde und ein nationales Interesse daran nicht bestehe. Dem Entscheid der Regierung im September 2015 geht eine siebenjährige Planungszeit des Flughafens voraus. Bereits vorher wurden aber Weichen gestellt, die die Planung erst ins Rollen brachten. Der Flughafen beabsichtigte nämlich, dem kommerziellen Flugbetrieb ein stärkeres Gewicht zu geben. Die Geschäftsfliegerei, auch sogenannte Taxiflüge, sollte ausgebaut werden. Dies ist auch in einem Masterplan 2020 des Flughafens festgehalten.



Der Regierungsrat in der Zusammensetzung Roland Fürst, Peter Gomm, Esther Gassler, Roland Heim und Remo Ankli (vl.) setzen den Ausbauplänen des Flughafens nach Osten ein Ende.

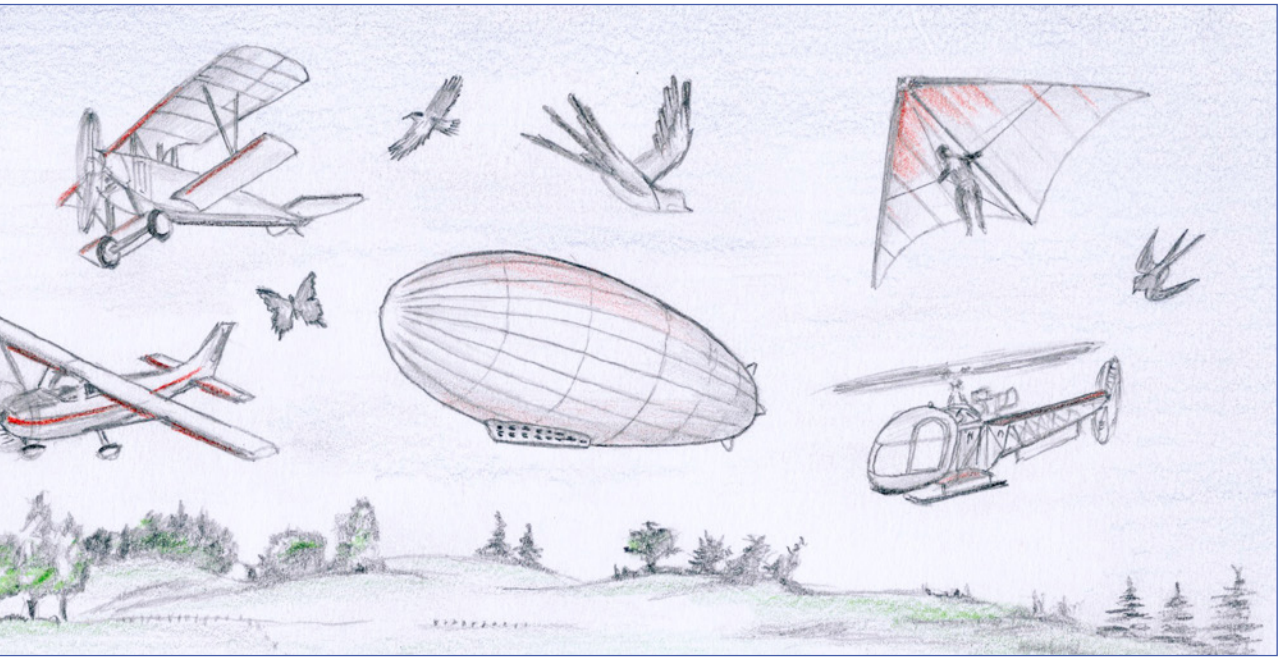


Für einen kommerziellen Flugbetrieb gelten aber erhöhte Sicherheitsanforderungen der internationalen Flugverkehrsbehörde. Die heutige Pistenlänge sei demnach für viele kommerziell betriebene Flugzeuge zu kurz und Sicherheitsauflagen führten oft zu Nutzlastbeschränkungen, hielt der Flughafen in seiner Begründung für eine Pistenverlängerung stets fest. Dies habe zur Folge, dass grössere Flugzeuge in Grenchen nicht vollbetankt starten könnten, was den Aktionsradius und damit die Konkurrenzfähigkeit schmälere. Diese Luftfahrtrichtlinien traten allerdings schon 1997 in Kraft – und dies führte bereits 2001 zu einer Pistenverlängerung von 800 auf 1000 Meter.

In Hinblick auf den neuen Masterplan 2020 verlangte der Flughafen eine erneute Pistenverlängerung um 450 Meter auf 1450 Meter. In einer Machbarkeitsstudie kommt die RFP zum Schluss, dass aus technischen und ökonomischen Gründen dies am besten gegen Osten hin zu realisieren sei. Und damit begann das Seilziehen.

2009 fand ein erstes Koordinationsgespräch mit interessierten Organisationen und Behörden statt. Nach einer ersten Interessenabwägung stellte der Regierungsrat dann 2011 fest, dass eine Pistenverlängerung nach Westen erfolgversprechender wäre. Er empfahl dem Flugplatz, ein entsprechendes Projekt genauer zu untersuchen und vorzulegen. Dieser «West-Entscheid» wurde vom damaligen zuständigen Baudirektor Walter Straumann auch ein Jahr später nochmals bekräftigt. Doch dann folgten Neuwahlen in den Regierungsrat, Walter Straumann ging in Pension und der neue Mann im Baudepartement, Regierungsrat Roland Fürst, holte 2013 mit einem Paukenschlag plötzlich wieder die Ostvariante aufs politische Parkett zurück. Eine Westvariante sei zu teuer, hiess es nun aus Solothurn, und ein neues Projekt Ost könne raumplanerisch und finanziell vertretbar gestaltet werden.

Spielten sich bis zu diesem Zeitpunkt die Planspiele vor allem noch intern zwischen den Inter-

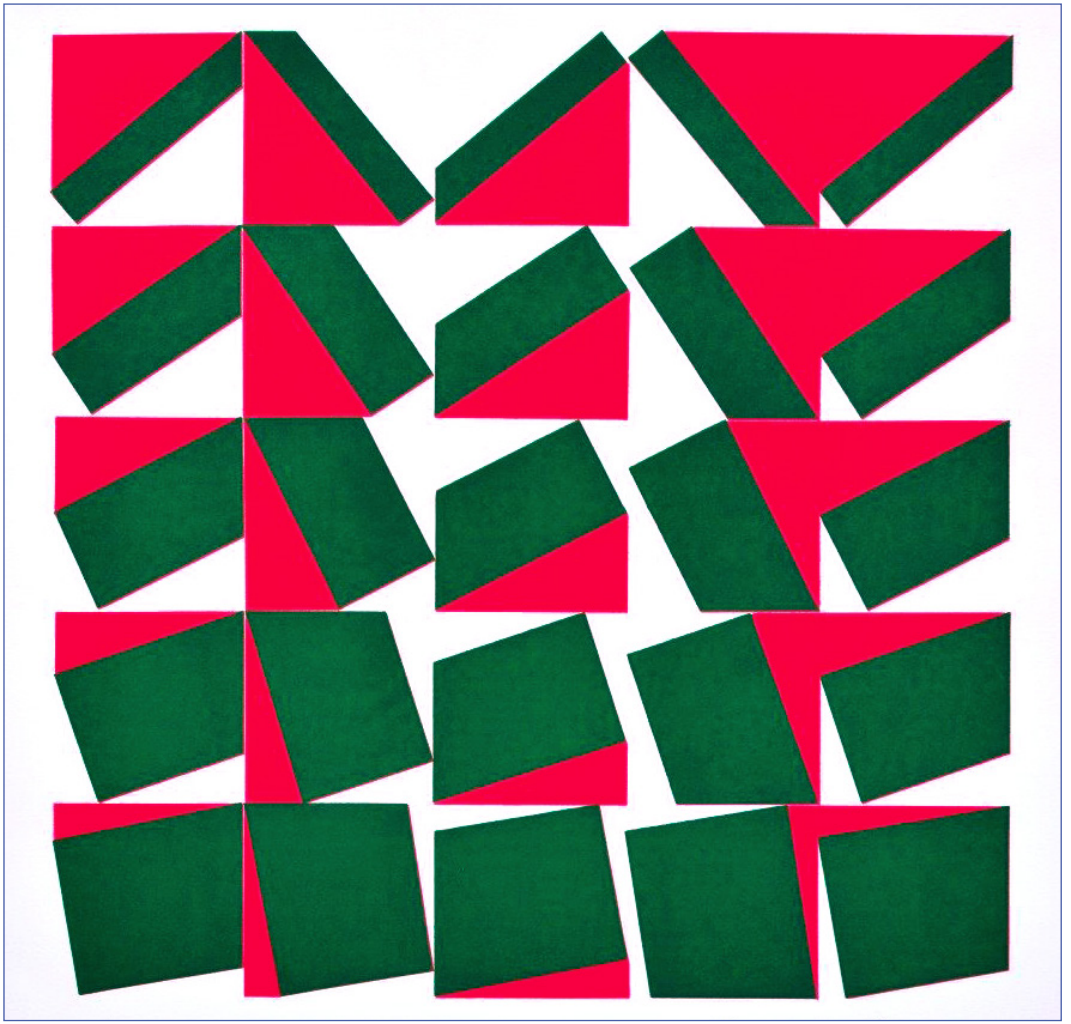


essensvertretern und auf dem politischen Parkett ab, rief die neue Entwicklung nun plötzlich auch die Bevölkerung auf den Plan. Aus Selzach meldete sich vehement ein «Komitee gegen die Osterweiterung Flughafen Grenchen» zu Wort. Das Komitee wuchs schnell auf über 4500 Mitglieder an. Die Gegner monierten, dass die wirtschaftliche Bedeutung des RFP von den Befürwortern massiv überzeichnet werde. Zudem hänge der Fortbestand der Geschäftsfliegerei nicht von einer Pistenerweiterung ab und vor allem gehe es um «die Verhinderung einer neuen, zusätzlichen und massiven Belastung» der Bevölkerung, der Natur und der Umwelt. Im September 2014 wurde im Kantonsrat ein Volksauftrag eingereicht, der «die Regierung aufforderte, sich für einen ungeschmälerten Schutz der Landwirtschafts- und Schutzzone zwischen Solothurn und Grenchen einzusetzen».

Die Befürworter eines Pistenausbaus, vor allem aus der Wirtschaft nahestehenden Kreisen, sahen sich plötzlich einem harten Gegenwind ausgesetzt. Lange, vielleicht zu lange, hatten sie sich vor allem in Zurückhaltung geübt. Und nun gelang es ihnen nicht mehr, das Ruder herumzureissen: Der Volksauftrag wurde im Kantonsrat mit 54 gegen 39 Stimmen angenommen. Zur selben Zeit demonstrierten gegen 400 Gegner vor dem Rathaus in Solothurn. Starke Zeichen, die zumindest auch in den Hinterköpfen der Regierungsräte bei ihrem Entscheid nachgewirkt haben dürften.

Was bleibt nach dem Entscheid der Regierung vom 15. September 2015: erleichterte Umweltschützer, zufriedene Mitglieder des gegnerischen Komitees, enttäuschte Wirtschaftsvertreter und Politiker aus allen Parteien der Stadt und ein Flughafen, der im bisherigen Rahmen weiterbesteht.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
ILLUSTRATION: MARCEL BAVAUD, GRENCHEN
BILD: HANSPETER BÄRTSCHI



Viele Planungen, grosse Wohnbauten

Das Grenchner Stadtbild im steten Wandel

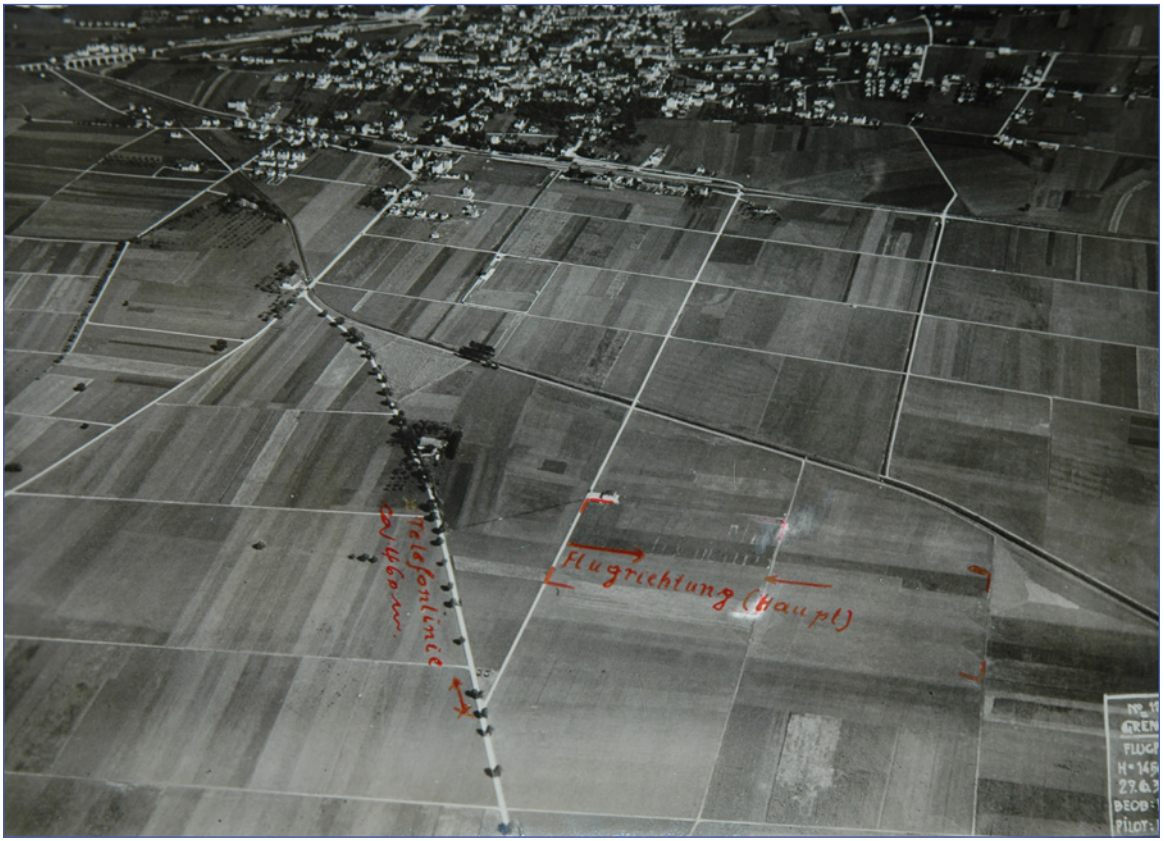
Der Marktplatz ist seit Jahrzehnten das unbestrittene Zentrum von Grenchen. Während langer Zeit wurde er mehrheitlich als Parkplatz verwendet, bis in den 1990iger Jahren neue Visionen auftauchten. Die Gruppe «Neues Grenchen» sammelte Ideen, reichte 1993 eine Petition mit 1400 Unterschriften ein und forderte vom Gemeinderat eine Neugestaltung des Stadtzentrums. Doch gut Ding will Weile haben, und so erhielt der Marktplatz erst 1999 das heutige Aussehen (siehe Grenchner Jahrbuch 1999). Der dem Jurakalk nachempfundene Plattenbelag, das «Baumdach» am nördlichen sowie das «Stadtdach» am südlichen Ende wirken im Vergleich zum alten Marktplatz geradezu revolutionär. Der langgezogene Brunnen symbolisiert den unter der Oberfläche fliessenden Stadtbach. Aber kritische Stimmen gab es auch. Besonders die Ausführung des «Stadtdaches» wurde immer wieder bemängelt, da es bei Auftritten und Konzerten den Darbietenden nur wenig Schutz vor den Witterungseinflüssen bietet. Es ist «öppis und nüt», wird moniert. Auch die Ästhetik gab zu reden, die karge Betonkonstruktion wurde nicht nur in den Fasnachtszeitungen als «Tankstelle» bezeichnet.



Die Weiterentwicklung des Stadtzentrums im Bereiche des Marktplatzes war 2015 Thema eines Ideenwettbewerbes.

Neuer Anlauf

Nun wurde der Marktplatz wieder zum Thema. Im Spätsommer 2015 lancierte das «Grenchner Tagblatt» zusammen mit dem Gewerbeverband Grenchen einen Ideenwettbewerb. Der Marktplatz soll wieder attraktiver werden, lautete der Slogan. Ausgelöst hatten das Ganze Wünsche von Jugendlichen, die sich am Mittagstisch im Jugendhaus geäussert hatten. Da war die Rede von einem Restaurant im Parterre, wo sich einmal die Geschäftsräume der Bank CS befanden oder von Nischen, in denen man bequem sitzen und sich unterhalten kann. 80 Personen nahmen erfreulicherweise am Wettbewerb teil, deren Arbeiten im Verlauf des Herbstes 2015 bewertet wurden. Das Thema ist also noch nicht erledigt, und es wird spannend sein, die Entwicklung über die Gestaltung des öffentlichen Raumes im Herzen der Stadt weiter zu verfolgen.



Grenchen Süd, Witi und Flugplatz einst … (Foto vom 27. Juni 1931)

Stadt frass sich in die Witi hinein

84 Jahre liegen zwischen den beiden Flugaufnahmen des südlichen Teil Grenchens und seiner angrenzenden Witi-Landschaft (vergleiche mit Seite 21). Gut und gerne also die Zeitdauer eines Menschenlebens. Die letzten drei Generationen erlebten eine Veränderung der Schweizer Landschaft, wie sie in den Jahrhunderten zuvor nie vorgekommen war. Das wird auch an Grenchen deutlich. Der damals 25-jährige Militärpilot Leutnant Theodor Ausderau und sein Beobachter Leutnant Simona flogen über einer noch weitgehend unbebauten Grenchner Witi. Die 1931 aufgenommene Foto hatte den Flugplatz Grenchen als Zielsujet. Heute dient das Bild als gute Vorlage, um die Siedlungsentwicklung aufzuzeigen.

Augenfällig sind die fächerförmig auseinanderlaufenden Linien des Witibaches, der Archstrasse sowie der Staadstrasse ganz links. Am Schnittpunkt aller drei Linien ist deutlich die Garnbuchi zu sehen. Daneben gab es damals in der Witi nur noch den Hof Uebersax sowie den ersten Hangar des am 12. April 1931 eröffneten Flugplatzes. Auch das Geviert des Fussballstadions Brühl ist zu sehen, exakt an der gleichen Stelle wie heute.



... und heute: Die Siedlungsentwicklung ist augenfällig. (Foto vom 26. Juli 2015)

Der Vergleich der beiden Bilder ist aufschlussreich. Neben den Wohnbauten ist augenfällig, wie sehr Industrie- und Handel Landwirtschaftsland verbrauchte sowie die weitere unerlässliche Infrastruktur wie die ARA . Hinzu kommen die Flächen für den Verkehr. Da stechen die Autobahn A5 und ihr Anschluss hervor, aber auch der Flughafen nimmt einen erklecklichen Teil der Witi ein.

Das Tun der modernen pluralistischen Gesellschaft äussert sich auch in den Freizeitanlagen. Waren dies auf dem alten Foto einzig der Fussball- und der Flugplatz, sehen wir auf der aktuellen Aufnahme zusätzlich die Tennishalle, die BMX-Bahn, die Bocciabahn, das Schwimmbad, das Turnerstadion, das Velodrome, die Reithalle, die Familiengärten und die Kleintiersiedlung. Alles schöne Anlagen im Grenchner Sportzentrum, die aber ihren landschaftlichen Tribut forderten. Als «Trost» ist zu sehen, wie die Bäche gegenüber früher heute eine ausgeprägte Bepflanzung haben.



Auf der Nordseite der Viaduktstrasse standen einst kleinere freistehende Arbeiterhäuser, nun wurde ein grosses Mehrfamilienhaus erstellt. (Foto vom 15. Februar 2015)



Beim Girard-Kreisel wurde der Wohntrakt des «Güggi-Bauernhauses» abgerissen. (Foto vom 3. September 2015)



An der Tunnelstrasse wurde eine ehemalige Gärtnerei eingeebnet. (Foto vom 30. Oktober 2014)

Wohnen in der Stadt ist en vogue

Bei einem Rundgang durch die Stadt fiel im Berichtsjahr vor allem die grosse Zahl der Wohnungsbauten auf. Mehrere grosse Wohnblocks wurden gleichzeitig hochgezogen. Allein im Stadtzentrum waren es deren drei: an der Viaduktstrasse, an der Quartierstrasse und an der Schützengasse. Während vielen Jahrzehnten wurden die Wohnbauten eher an der Peripherie erstellt, nun scheint das Wohnen mitten in der Stadt wieder vermehrt en vogue zu sein. Verdichtungspotential war und ist im Grenchner Stadtzentrum jedenfalls noch vorhanden. Fertiggestellt wurden auch drei Blocks an der Jurastrasse, die der Pensionskasse des Kantons Solothurn gehören. Gleich davor wurde die bisher eher provisorisch anmutende Bushaltestelle mit einem Wartehäuschen versehen.

140 Wohnungen im Bau

Während die drei Mehrfamilienhäuser im Stadtzentrum fertig gestellt wurden, begann an der Wissbächlistrasse der Aushub für weitere Wohnblocks. Ebenso wurden im Verlaufe des Sommers 2015 Wohneinheiten in einer Sackgasse der Bettlachstrasse, östlich des ehemaligen Spitals, erstellt. Die Baudirektion wies am Stichtag 1. Juni 2015 aus, dass sich insgesamt 140 Wohnungen im Bau befanden, davon 107 in Mehrfamilienhäusern.



Die Bushaltestellen beim Bahnhof Süd sollen dereinst neu gestaltet werden.

Weniger Abbruchobjekte als auch schon

Von der Bildfläche verschwanden im Gegensatz zu anderen Jahren nur wenige Gebäude: Die allerletzten Reste eines Bauernhauses im Stadtzentrum fielen im September 2015 dem Baggerzahn zum Opfer, nämlich der Wohntrakt des sogenannten «Güggi-Hauses» am Girard-Kreisel; der Wirtschaftteil wurde schon vor einiger Zeit abgebrochen und machte dem Wohn- und Geschäftshaus an der Girard-Strasse 10 Platz. Ein weiterer Abbruch galt im Herbst 2014 einem Gärtnereibetrieb an der Tunnelstrasse, indem sich jahrzehntelang die Gärtnerei Keller und später die Gärtnerei Kastels befunden hatten. Das Geschäftsgebäude und die Treibhäuser machten einer Reihe von Einfamilienhäusern Platz.

Weitere Projekte sind geplant

Während auf den Baustellen wacker gearbeitet wurde, liefen hinter den Kulissen die Planungen an weiteren Projekten. Einige dürften das Potential haben, das Aussehen der Stadt deutlich zu verändern. So zeichnet sich eine zukunftsgerichtete Planung im Raum Bahnhof Süd, Migros und ehemalige Landi ab. Nach wie vor ungelöst ist nämlich das Problem der ungenügend organisierten Schnittstelle zwischen Bahn und Bus: Unmittelbar beim Bahnhofgebäude sind die Platzverhältnisse für den Busverkehr eingeengt, es herrscht eine gewisse Unübersichtlichkeit und die Busse sind erst noch im Gegenverkehr unterwegs. Das soll durch einen neuen «Busbahnhof» gelöst werden. Das Ganze wird aber übergeordnet betrachtet, indem eben auch die Liegenschaften der Migros und der Landi an der Ecke Bahnhofstrasse/Bachstrasse in die Planung mit einbezogen werden.

Erst auf dem Papier existieren auch Ideen, das Hôtel de Ville mit einem Verwaltungsgebäude zu ergänzen. Die Grenchner Stadtverwaltung ist nämlich in verschiedenen Lokalitäten eingemietet, was organisatorisch schwierig und finanziell schon seit Jahrzehnten sehr teuer ist. Der Gemeinderat hat in erster Lesung das Resultat eines Wettbewerbs zur Kenntnis genommen, das Geschäft ging in eine zweite Runde und wird die Politik bis zum Spatenstich noch weiter beschäftigen. Weitere Planungen begleitete die Baudirektion für die noch leerstehende Ecke an der Solothurnstrasse/Girardstrasse (gegenüber der Raiffeisenbank) sowie für eine Überbauung des sogenannten Epa-Parkplatzes an der Bettlachstrasse. Ebenso war ein Studienauftrag für ein Hochhaus im Bereich der Monbijou-Kreuzung unterwegs. Vielleicht erhält das erste Grenchner Hochhaus an der Ruffinistrasse 1 nach Jahrzehnten schräg über die Bielstrasse also einen Geschwisterbau. Wie auch immer: Das Grenchner Stadtbild wandelte sich in den letzten Jahrzehnten stark und die Entwicklung bleibt auch in Zukunft spannend.

TEXT UND BILDER: PETER BROTSCHI
BILD SEITE 20: SCHWEIZER LUFTWAFFE

Die Themen gehen sicher nicht aus

Schwerpunkte aus dem politischen Tagesgeschäft im Überblick

Kaum ist eine Baustelle geschlossen, öffnet sich die nächste. Dies ist durchaus auch im übertragenen Sinne mit Blick auf die Geschäftstätigkeit der politischen Behörden zu verstehen. Zwei Beispiele dazu seien hier herausgegriffen. Nach zähen Verhandlungen findet der Gemeinderat doch noch zu einer neuen Organisationsstruktur für die Aufgabenbereiche Standortmarketing, Kommunikation, Kultur, Jugend und Sport (SMKS). Der Stellenétat beträgt dazu künftig 240 Prozent. Die Dienststelle SMKS ist der Stadtschreiberin unterstellt. Und auch zur Schaffung einer Plattform Stadtentwicklung sagt der Rat einstimmig Ja.

Da wird also ein Thema erledigt, um im nächsten Traktandum gleich ein anderes neu aufzugreifen. Auf ein Postulat der CVP hin beauftragt der Rat die Bauverwaltung Vorschläge auszuarbeiten, um die Minigolfanlage aufzuwerten. Die Anlage ist in die Jahre gekommen. Sie ist mit Baujahr 1955 die zweitälteste der Schweiz und kann durchaus als «Nostalgic Minigolfbahn» angesehen werden; sie befindet sich immer noch weitgehend im Originalzustand. Das will der Gemeinderat auch nicht ändern, hingegen sollen bauliche Mängel an der Anlage und beim Restaurant behoben und die Anlage attraktiver im Freizeitangebot von Grenchen positioniert werden.

Es gibt zudem Themen ohne Ende

Oder ein anderes Beispiel: Während der Rat für sich das Dossier «Bauliche Massnahmen zur Umsetzung der Sek-1-Reform» in den Zentrumsschulhäusern schliessen kann (→ S. 72), öffnen sich im Berichtsjahr mit weiteren Vorstössen neu-alte Dossiers wieder. So geschehen mit der Umgestaltung des Bahnhofplatzes oder mit der Positionierung des Rettungsdienstes (soll er nun in die SoH mit Standort Grenchen integriert werden oder nicht?). Ganz zu schweigen natürlich vom Schulbereich, in welchem insbesondere die Angebote bei der speziellen Förderung und bei der frühkindlichen Betreuung Themen ohne Ende sind.

Ein Dämpfer bei den Finanzen

Es kann nicht alle Jahre sein, dass sich ein budgetierter Ausgaben- in einen Einnahmenüberschuss verwandelt, wie 2013. Der Rechnungsabschluss 2014 zeigt dies deutlich. Unerwartet deutlich, da auf der Ertragsseite bei den juristischen Personen ein Einbruch verzeichnet werden muss. Der Grund dieses Einbruches kann allerdings positiv gewertet werden: Die Unternehmen haben nämlich in Grenchen 2014 im grösseren Stil investiert, was sich eben im Moment negativ auf die Steuerkraft auswirkt. Diese Investitionen sind aber natürlich ein Bekenntnis zum Standort und können sich künftig ausbezahlen, auch für die Stadt. Bei einem Gesamtaufwand von 96,9 Millionen Franken beträgt das Defizit 2014 im Übrigen 3,5 Millionen Franken.

Schliesslich ist ein Langzeitthema vom Tisch, das andere wird die Gemüter noch einige Zeit beschäftigen. Über das Thema Ost-Pistenverlängerung beim Flughafen, die vom Regierungsrat abgelehnt wurde und damit faktisch vom Tisch ist, wird in dieser Jahrbuchausgabe an anderer Stelle ausführlich berichtet (→ S. 15). Noch offen ist eine Entscheidung beim andern grossen Thema, dem Projekt Windpark auf dem Grenchenberg. Da beginnt im Berichtsjahr mit der Planauflage das Beschwerdeverfahren.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI

Private Fotoalben als Zeitzeugen

Im Stadtarchiv finden sich Zeitdokumente verschiedenster Art

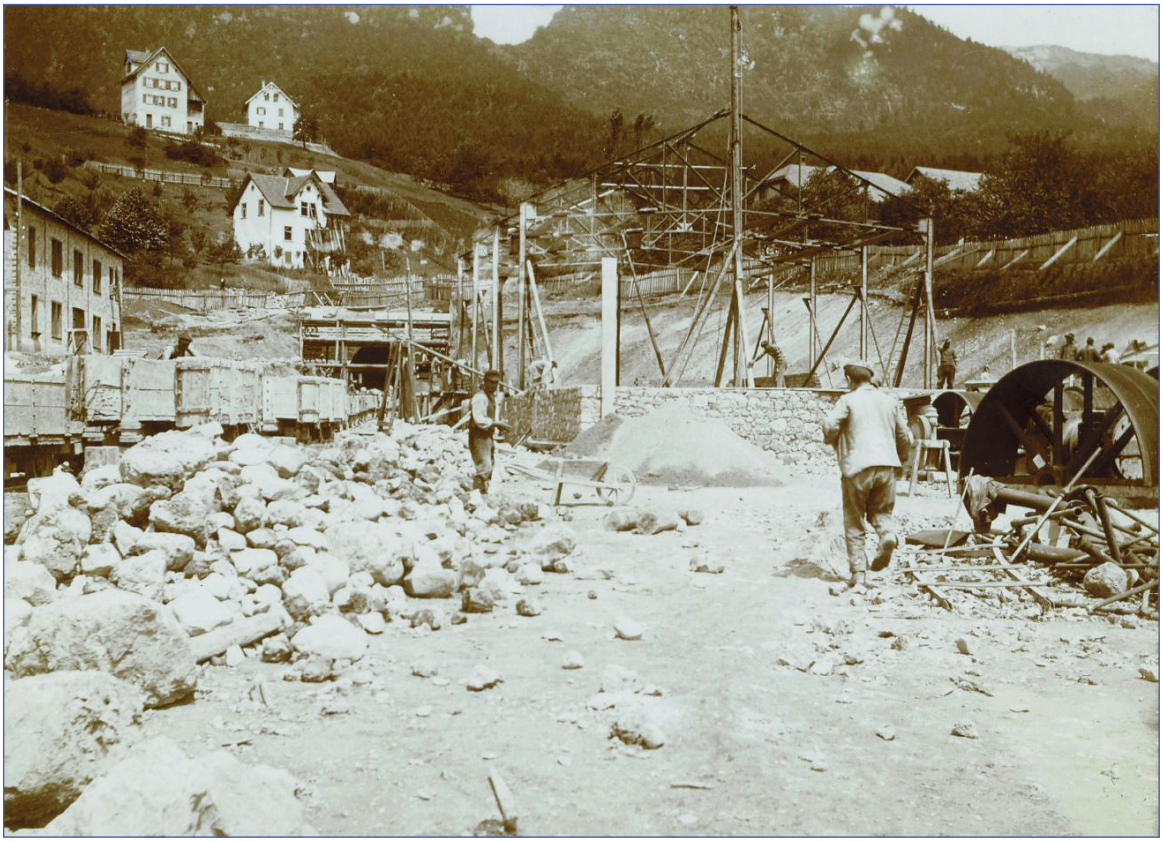


Italienische Tunnelarbeiter März 1912.

500 Jahre Schlacht bei Marignano oder 700 Jahre Schlacht am Morgarten: Das Gedenken an diese beiden historischen Ereignisse hat in der Schweiz eine kontroverse Geschichtsdebatte ausgelöst. Auch in Grenchen stehen in diesem Berichtsjahr verschiedene Jubiläen an. So wurde vor 100 Jahren, am 16. September 1915, der Grenchenbergtunnel eröffnet (→ S. 30). Das Grenchner Jahrbuch berichtet in seiner Funktion als Chronik über dieses Jubiläum und die anderen Jahrestage, die in Grenchen gefeiert werden.

Möglichst breit sammeln lohnt sich

Jubiläen geben Anlass zurückzublicken. Bei der Rückschau sind die Archive gefragte Ansprechpartner, denn ihre zentrale Aufgabe ist es, historisch wertvolle Dokumente aufzubewahren und zugänglich zu machen. Dabei kann es sich um eine wertvolle Urkunde aus dem 17. Jahrhundert handeln oder um einen Werbeprospekt aus den 1950er Jahren. Da wir heute nicht wissen, was die Forschenden in der Zukunft interessieren wird, sind die Archive bestrebt, möglichst breit zu sammeln. Lange Zeit wurde das Augenmerk nur auf so genanntes Verwaltungsschriftgut gerichtet. Heute hat sich der Blick geöffnet – und die Bedeutung von scheinbar unbedeutenden Dokumenten wurde erkannt. Im Stadtarchiv werden daher neben amtlichen Unterlagen, die von Gesetzes wegen aufbewahrt werden müs-



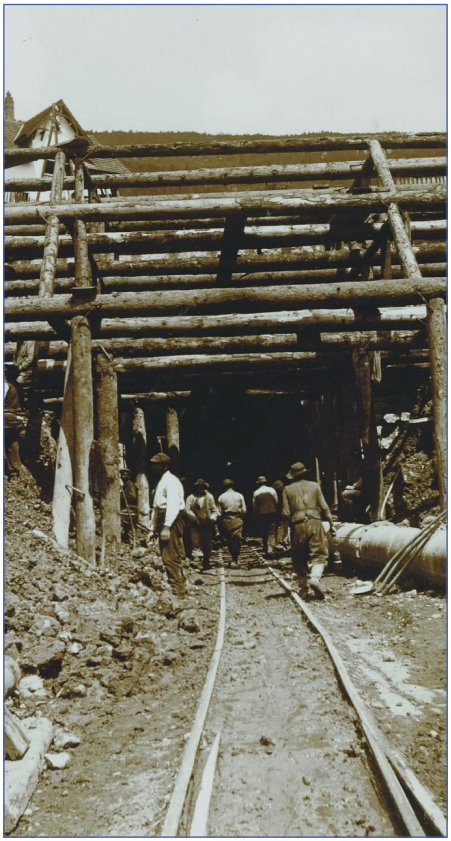
Tunnelbau Installationsplatz Mai 1912.

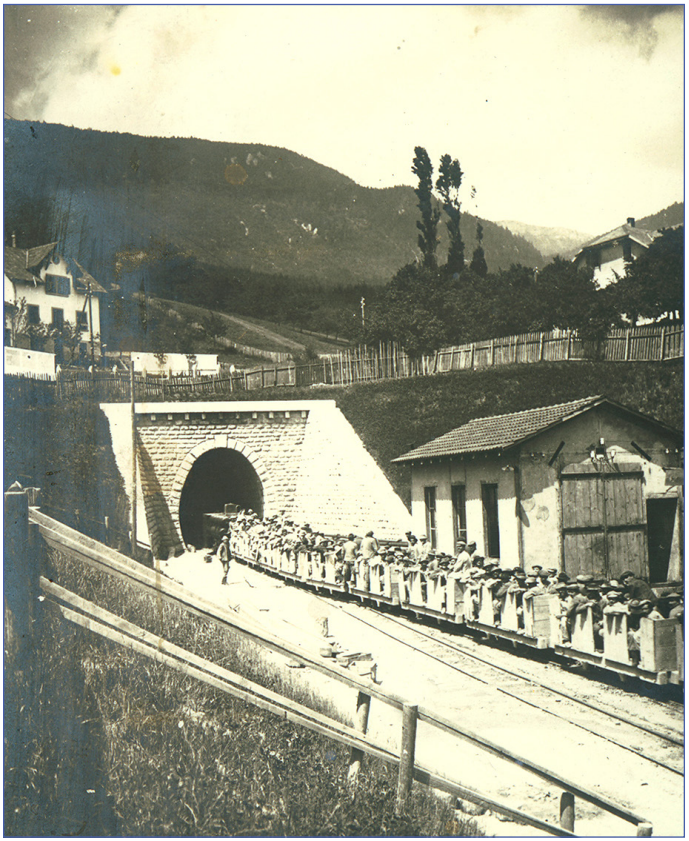
sen, auch Unterlagen von Privaten aufbewahrt. Gerade private Nachlässe oder Unterlagen von Vereinen und Firmen stellen eine passende Ergänzung zum Verwaltungsschriftgut dar. Zahlreiche Familie, Vereine und Firmen konnten auf Unterlagen zurückgreifen, die im Stadtarchiv aufbewahrt werden, als ein für sie wichtiges Jubiläum anstand.

Private Fotosammlung bietet Einblick

Auch für das Stadtarchiv sind Jubiläen eine willkommene Gelegenheit, einen spezifischen Archivbestand genauer anzuschauen. So kam beispielsweise bei den Recherchen zum 100-Jahr-Jubiläum des Grenchenbergtunnels ein interessantes Fotoalbum zum Vorschein. Das 40 auf 30 Zentimeter grosse Album, welches neben weiteren 36 Foto-Alben im Stadtarchiv aufbewahrt wird, trägt den Titel: «Grenchenbergtunnel, Bauarbeiten Südseite». 278 Fotografien, fein säuberlich eingeklebt und beschriftetet, dokumentieren den Bau des Grenchenbergtunnels in den Jahren 1911 bis 1915.

Im Gegensatz zu den meisten im Stadtarchiv aufbewahrten Fotografien ist das Entstehungsdatum dieser Aufnahmen bekannt. Dank einem beigelegten Begleitschreiben wissen wir auch, wer der Fotograf war. Ein gewisser Luka Fialovitsch hält im Schreiben an den ehemaligen Stadtpräsidenten Eduard Rothen fest: «Als Angestellter der





Links: Tunnelportal im Bau 1912.

Rechts: Tunnel-Einfahrt der Arbeiterschicht.

Baufirma «Société Franco-Suisse de Construction, PRUD'HOMME, ROTHPLETZ und Cie», befasste ich mich von 1911 bis 1915 mit dem Rapportwesen über die Baufortschritte und Situationen im Tunnel. Diese Tätigkeit ermöglichte mir den Zutritt zu den verschiedenen Baustellen. Als damals noch eifriger Photoamateur nahm ich diese Gelegenheit wahr und machte etliche Aufnahmen.»

Bildmaterial ist verwendbar

Dass dieses Schreiben mit dem Album zusammen aufbewahrt wurde, erweist sich als absoluter Glücksfall. Besonders auch, weil im Schreiben von Luka Fialovitsch steht, dass die Urheberrechte, die nach Gesetz ohne andere Verfügung bis 70 Jahre nach dem Tod beim Urheber liegen – Fialovitsch starb 1963 –, an die Stadt Grenchen abgetreten wurden. Die Fotografien vom Tunnelbau können somit ohne rechtliche Bedenken nicht nur wie bei diesem Artikel zur Illustration verwendet werden, sondern auch im Netz präsentiert und der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Die ausserordentlichen Bilder, die den Bau des Grenchenbergtunnels akribisch dokumentieren, sind deshalb im Stadtwiki Grenchen unter www.wiki.stadtgeschichte-grenchen.ch abrufbar (vgl. → S. 29).

TEXT: SALOME MOSER SCHMIDT
FOTOS: STADTARCHIV GRENCHEN

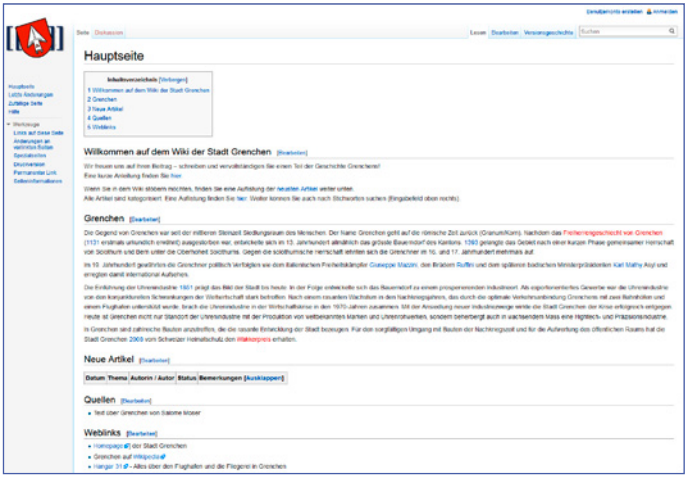
Die Autoren sind an der Arbeit

Werkstattbericht Stadtgeschichte Grenchen (Folge 2)

Wie im letztjährigen Werkstattbericht angekündigt, lagen Ende 2014 die ersten Textfassungen der Kapitel «Gesellschaft und Alltag» sowie «Kultur und Religion» vor. Im Verlauf des ersten Halbjahrs 2015 haben Fabian Saner und Marisa Thöni ihre Manuskripte überarbeitet und die von der Begleit- und Expertenkommission vorgebrachten Anregungen eingearbeitet. Im Sommer folgten die Kapitel «Umwelt und Raum, Siedlung und Verkehr» sowie «Politik und Verwaltung» der beiden anderen Autoren, Martin Illi und Daniel Kauz, in erster Fassung. Der Text zum Kapitel «Wirtschaft und Arbeit» sowie die Chronologie werden Ende 2015 erwartet. Bevor die Manuskripte verfasst werden konnten, waren intensive Recherchen im Stadtarchiv und Befragungen von Zeitzeugen nötig.

Anregungen aus der Bevölkerung

Die Möglichkeit für Geschichtsinteressierte, mittels Website (siehe unten) Anregungen und Kommentare zuhanden des Autorenteams abzugeben, wird rege genutzt. Seit dem Frühjahr 2015 können sich zudem Grenchnerinnen und Grenchner sowie interessierte Kreise aktiv an der Geschichtsschreibung beteiligen, indem sie ihre Erinnerungen niederschreiben und im Internet publizieren. Im Grenchner Stadtwiki sind bereits einzelne Beiträge zur Geschichte Grenchens abgelegt. Nach und nach soll die in Anlehnung an das Online-Lexikon «Wikipedia» erstellte Website mit Hilfe von Interessierten weiter ausgebaut werden. Die Wissensplattform zur Stadt Grenchen wird von der Museums-Gesellschaft Grenchen (MGG), dem Kultur-Historischen Museum (KHM) und dem Stadtarchiv betreut. Das Kultur-Historische Museum und das Stadtarchiv geben auch technische Unterstützung bei der Erstellung eines Beitrags auf der Seite http://wiki.stadtgeschichte-grenchen.ch.



Print Screen Stadtwiki vom 21. September 2015

Es besteht zudem die Möglichkeit, die Texte, die auf der Website veröffentlicht werden sollen, im Stadtarchiv oder dem Kultur-Historischen Museum auf Papier abzugeben.

Auf den folgenden Seiten wird weiterhin regelmässig über den Stand des Projekts «Neue Stadtgeschichte» informiert:
www.stadtgeschichte-grenchen.ch
www.facebook.com/stadtgeschichteGrenchen

TEXT: SALOME MOSER SCHMIDT

Seit hundert Jahren in Betrieb

Der Grenchenbergtunnel wird gebührend gefeiert



Lukas Walter, Präsident der Stiftung Museum, bei einer der Stationen des Jubiläumsweges.

Je eine Ausstellung in Grenchen und Moutier, ein Jubiläumsweg, ein Festakt mit Gästen aus Politik, Kultur und Gesellschaft sowie Vertretern Italiens und der Eignerin BLS, zwei Publikationen (beide zweisprachig): Das 100 Jahr-Jubiläum Grenchenbergtunnel wurde gebührend gefeiert. Das war am 1. Oktober 1915 bei der Eröffnung beileibe nicht der Fall gewesen und dies aus verständlichen Gründen. Einerseits überschattete der 1. Weltkrieg damals die meisten übrigen Ereignisse, andererseits hatten beim Bau 12 Arbeiter ihr Leben verloren. Und just einen Tag zuvor hatte sich in der Kammfabrik Mümliswil eine heftige Explosion ereignet, bei der über 30 Arbeiter ums Leben kamen. Man würdigte in Grenchen zwar das Bauwerk, aber so richtige Feierstimmung wollte vor 100 Jahren nicht aufkommen. Im Gegenteil: Die Stadtväter sagten alle Festivitäten ab und Grenchen war die erste Gemeinde, die Mümliswil mit einem namhaften Betrag zu Hilfe eilte.

2015 aber trübte nichts die festliche Stimmung. Für Grenchen sei dies ein bedeutendes Jubiläum, meinte etwa Stadtpräsident François Scheidegger. Er gedachte – wie auch Landamman Roland Heim – insbesondere der Toten und Tausenden Verletzten, die der Bau des Grenchenbergtunnels zwischen Moutier und Grenchen gefordert hatte. Den Ingenieuren und den Arbeitern, hauptsächlich aus Italien, gebühre der Dank, denn sie hätten ihren Teil dazu beigetragen, dass sich Grenchen vom Bauerndorf zur Technologiestadt im Grünen habe entwickeln können, so Scheidegger. Und weiter: «Die Grenchenbergstrecke als beliebteste Zugstrecke in den Jura ist und bleibt ein wichtiges Puzzle-Teil der wirtschaftlichen Attraktivität Grenchens. Der Grenchenbergtunnel brachte – und bringt immer noch – zahlreiche Fachkräfte zu unseren Betrieben.» Ihm als Stadtpräsident sei es wichtig, dass man die guten Beziehungen zu Moutier weiter pflege und ausbaue.

Beeindruckende Ausstellung

Die Ausstellungsmacher des Kultur-Historischen Museum mit ihrer Leiterin Angela Kummer hatten sich wieder mächtig ins Zeug gelegt. Entstanden ist eine spannende und informative Sonderschau (bis 22. Juni 2016), die die verschiedensten Aspekte rund um den Tunnelbau und seine Auswirkungen aufzeigt. Dabei taucht der Besucher tatsächlich in eine tunnelartige Kulisse ein und kann sich mittels Knopfdruck auch akustisch in die Zeit der Arbeiten versetzen lassen. Herzstück der Ausstellung sind verschiedene Multimediastationen, die in Text und Bild die Vergangenheit lebendig werden lassen und doch auch die Gegenwart beleuchten. Das Leben in der Arbeitersiedlung «Tripoli» wird dar-

gestellt, der Alltag des Kassenarztes beleuchtet, dem Besucher wird vorgeführt, wie die Seilbahn Steine an seinen Bestimmungsort transportiert, er stattet einem Bauplatz einen Besuch ab oder er erhält Einblick in den Maschinenpark vor hundert Jahren; und etliches mehr. Dazu gibt es geologische Fundstücke zu bewundern, ein Beschwerdebuch liegt auf, Werkzeuge und andere Utensilien sind zu bestaunen. Die erklärenden Texte sind knapp und prägnant gehalten und zweisprachig. Natürlich spielen auch die beiden Viadukte, die ja das Stadtbild nachhaltig prägen, eine Rolle. Selbst das Bild des bekannten Schweizer Malers Otto Morach, das eines der beiden Bauwerke zeigt, kann bestaunt werden.



Die Leiterin des Museums, Angela Kummer, und ihr Team haben eine ebenso spannende wie informative Schau zusammengestellt.

Ein Jubiläumsweg

Zahlreiche Veranstaltungen von Vorträgen über öffentliche Stadtführungen, Event-Tage und Programme für Kinder und Schulen umrahmten die Ausstellung. Und dazu wurde wieder einmal ein Teil der Stadt zum Ausstellungsraum. Auf dem «Jubiläumsweg» konnte man auf 14 Plakaten die Geschichte des Tunnelbaus vom Bahnhof-Nord zum Tunneleingang und zur Alpenstrasse, der früheren Tunnelarbeiter-Siedlung «Tripoli», erkunden. Stiftungsratspräsident Lukas Walter und sein Amtskollege vom «Musée du Tour d'Automatique et d'Histoire de Moutier», Francis Koller, hoben die gute Zusammenarbeit in den Vorbereitungen zu den Festivitäten hervor. Eine Zusammenarbeit, die in der Zukunft noch intensiviert werden soll. Ohne Zweifel werden der Grenchenbergtunnel und seine Bahnlinie auch weiterhin von einiger Bedeutung sein, nicht zuletzt, wenn – wie vorgesehen – schon bald der Anschluss an die französische TGV-Linie Richtung Paris geschafft sein wird.

TEXT UND BILDER: ANDRE WEYERMANN

Grenchenbergtunnel in Zahlen

Der Tunnel misst 8578 Meter und ist damit der elftgrösste in der Schweiz.
Die Bauarbeiten dauerten vom 7. Oktober 1911 bis zum 1. Oktober 1915.
Gesamtkosten 25,7 Mio Franken, wobei der Löwenanteil von französischen Investoren beglichen wurde (Staatspolitische Gründe: Umgehung der damaligen deutschen Hoheitsgebiete Elsass und Lothringen).
Durchschnittlich 1057 Arbeiter waren im Einsatz und leisteten 531 671 Arbeitertagschichten. Der Gesamtausbruch betrug cirka 350 000 m³.
Es wurden rund 359 000 kg Sprengstoff verbraucht.
Total 1108 Unfälle mit einer Arbeitsunfähigkeit von sechs und mehr Tagen. 12 tödliche Unfälle.
Nach einem Wassereinbruch 1913 versiegte die Grenchner Wasserversorgung. Die BLS fasste in der Folge im Tunnel 20 neue Quellen, von denen noch heute 17 in Betrieb sind. Wasserbezug 2014: 1 874 530 Kubikmeter.
Die beiden das Stadtbild prägenden Viadukte sind 288 Meter (Mösliviadukt), respektive 292 Meter (Oberdorfviadukt) lang.

Ein Flugzeug fliegt nach Hause

Die Dewoitine D.26 HB-RAG ist wieder auf dem Flughafen stationiert

Der 2. Juli 2015 neigte sich langsam dem Ende zu. Vor den Toren der Firma Mécanair AG auf dem Flughafenareal fanden sich gegen hundert Personen ein, unter ihnen auch Landammann Roland Heim und Stadtpräsident François Scheidegger. Das grosse Interesse galt der fliegenden Legende, der Dewoitine D.26 «Stadt Grenchen». Nach über zwanzig Jahren ist die Maschine nun wieder in Grenchen stationiert. Um seiner Freude über die gelungene Rückführung Ausdruck zu verleihen, lud der Verein «Hangar 31 – Historischer Verein Luftfahrt Grenchen» zur «erneuten» Flugzeugtaufe ein. Ein besonderes Datum, das für die Fliegerei in Grenchen in die Geschichtsbücher eingehen wird.

Eine wahre Odyssee

Die Schweizer Luftwaffe erwarb seinerzeit das Flugzeug zusammen mit weiteren zehn Maschinen des gleichen Typs. Von 1931 bis 1948 stand es als Trainingsflugzeug im Schiess- und Formationsflug im Einsatz. Die militärisch ausgemusterte Nummer 286 fand als HB-RAG Aufnahme ins zivile Register und schleppte auf diversen Flugplätzen Segelflugzeuge in den Himmel. Bis 1963 versah sie diesen Dienst auch bei der Segel- und Motorfluggruppe Grenchen. Diese übergab nach der Ausserdienststellung das Flugzeug der Stadt Grenchen, die sie der neu geschaffenen «Stiftung Museum Grenchen» anvertraute. Die Absicht war, das Flugzeug einmal im noch zu schaffenden Museum auszustellen. Da sich allerdings die Realisierung eines Museums in die Länge zog, fiel die Dewoitine über drei Jahrzehnte lang in einen tiefen Dornröschen-Schlaf und war an verschiedenen Orten in Grenchen eingelagert, beispielsweise auf dem Tannhof-Gelände.

Im Jahr 1994 sorgte der Aero-Club Grenchen dafür, dass das Flugzeug in die Hände des Flieger- und Flab-Museums in Dübendorf übergeben wurde. Während sechs Jahren restaurierten sieben pensionierte Techniker der Luftwaffe in 11 000 ehrenamtlichen Arbeitstunden die Dewoitine, sodass sie im August 2000 den zweiten Erstflug machen konnte. Nach einer Neuausrichtung des Dübendorfer Museums fand die Dewoitine auf dem Flugplatz Sitterdorf bei Albert und Elisabeth Zeller ein neues privates Zuhause.

Erfolgreiche Geldsuche

Am 7. Juli 2011 eröffneten Albert und Elisabeth Zeller der «Stiftung Museum Grenchen», dass sie die Maschine gerne verkaufen möchten. Die Stiftung machte nun das vertraglich zugesicherte Vorkaufsrecht geltend. Nun begann die Suche nach 150 000 Franken. Diese war gespickt mit den verschiedensten Rückschlägen und Enttäuschungen. Weil die Stiftung Museum Grenchen in ihren Strukturen eng gefasst ist, gründeten interessierte Kreise am 28. August 2014 den Verein «Hangar 31 – Historischer Verein Luftfahrt Grenchen». Neben der Aufgabe, die Geschichte der Fliegerei, vor allem jene der Region und des Flughafens Grenchen aufzuarbeiten, war der Vorstand zuerst einmal bemüht, die finanziellen Mittel für den Kauf der Dewoitine zu beschaffen. Der Verein konnte mit Spenden und mit einem Darlehen das nötige Geld beschaffen und am 9. Mai 2015 holten Präsident Peter Brotschi und Chefpilot Paul Misteli das Flugzeug in Sitterdorf ab und überführten das technische Denkmal in die neue alte Heimat – eben nach Grenchen.

TEXT: LUKAS WALTER

Der Wandel vom Sorgenkind zum Bijou

Das Bürgerhaus erstrahlt nach 100 Jahren in neuem Glanz

«Das Bürgerhaus wird zum Sorgenkind». Diese Aussage machte der Schreibende als Bürgerpräsident an der Bürgergemeindeversammlung vom 16. Juni 2010, nachdem die Spitex ihren Wegzug aus dem Bürgerhaus angekündigt hatte. Handlungsbedarf war gegeben, denn der Innenausbau des Gebäudes entsprach nach rund 100 Jahren nicht mehr zeitgemässem Standard. Da half nur noch eine Totalsanierung, die auch eine Umnutzung ermöglichte. 2014 konnte diese erfolgreich abgeschlossen werden.

Der Weg zum eigenen Bürgerhaus

Die 1874 revidierte Bundesverfassung führte zur Totalrevision der Staatsverfassung und zu einer Trennung in Einwohner- und Bürgergemeinden. Der Vollzug im Kanton Solothurn erfolgte ab 1875, und in Grenchen fand die Ausscheidung der Vermögen 1877 statt. Damals residierte die Verwaltung Grenchens im alten Postgebäude. Im Bürgerrat vom 14.12.1911 thematisierte Bürgerammann Emil Obrecht-Hugi erstmals den Bau eines eigenen Verwaltungsgebäudes, denn der durch die bevorstehende Ämterausscheidung benötigte Raumbedarf konnte in der «Alten Post» nicht gedeckt werden. Anfang 1912, in einer Zeit als der Bürgerrat oft «Armengeschäfte» behandelte, fällte er den positiven Grundsatzentscheid, lehnte eine Offerte der Einwohnergemeinde für ein gemeinsames Gemeindehaus ab und leitete die Suche nach geeignetem Bauland ein. Ab 1912 beschäftigte die Bürgergemeinde einen vollamtlichen Verwalter.

Landkauf und Bauprojekt

Nach Prüfung mehrerer Angebote entschied sich der Bürgerrat am 16. Juli 1912 für das Grundstück an der Ecke Schützengasse/Kirchstrasse, rund 10000 Quadratfuss zu 2.80 Franken pro Quadratfuss. Die Parzelle umfasste auch das Areal des heutigen Mazziniparks, der erst in den 1920er-Jahren abgetrennt wurde. Die Bürgergemeindeversammlung vom 18. Juli 1912 bewilligte einen Kredit von 100000 Franken für Landkauf und Gebäudekosten mit grossem Mehr. Es folgte die Bildung einer siebenköpfigen Baukommission, und der Bürgerrat beschloss am 17. Februar 1913, den Auftrag an Architekt Eugen Studer, Solothurn, zu vergeben. Baubeginn war im Frühjahr 1913. Aufträge erhielten unter anderen Josef Wyss (der Landverkäufer) für Bauarbeiten, die Parqueterie Grenchen für



Seit 100 Jahren ein markantes Gebäude im Stadtbild: das Bürgerhaus.

Bodenbeläge, die Drogerie Lenzinger für Bremer Linoleum, Ferdinand Kaus («Theater- und Schaubudenmalerei») für 42 Familienwappen im Bürgerratssaal und Rudolf Hetzel für Malerarbeiten. Die Finanzierung erfolgte mit Kreditlimiten bei der Solothurner Kantonalbank und der Spar- und Leihkasse Grenchen. Bemerkenswert ist, dass «dank sehr guter Holzpreise» bereits 1916/17 eine Amortisation von 50 000 Franken auf der Bürgerhaus-Hypothek geleistet werden konnte.

Im März 1915 genehmigte der Bürgerrat die Bauabrechnung im Total von 146 000 Franken; eine Überschreitung von rund 7000 wurde mit besserem Innenausbau begründet. Im Jahr 1925 erfolgte die Enthüllung der Mazzini-Gedenktafel im Eingang des Bürgerhauses, gegenüber der später platzierten Tafel für Bundesrat Hermann Obrecht. Die feierliche Einweihung des Mazzini-Denkmals im Park fand 1954 statt.

Nutzer und Mieter des Bürgerhauses

Am 16. Juni 1914 tagte der Bürgerrat erstmals im neuen Saal. Bald darauf stellte die Christkatholische Kirchgemeinde das Gesuch, ihre Kirchenratssitzungen künftig im Bürgerratssaal durchführen zu dürfen, was der Bürgerrat am 9. März 1915 bewilligte. Erstmieter in den Wohnungen waren Hermann Guldimann, als erster Nicht-Grenchner Gemeindepräsident von Grenchen, Ernst Schild-Petri, Bruder des Bürgerrates Adolf Schild, und Otto Stalder, Architekt. Ab 1920 belegte der Arzt Dr. Walter Flüeler die Wohnung von Ernst Schild, betrieb seine Praxis im Haus und übernahm später auch die Funktion des Abwarts. Es folgten verschiedene Privatmieter. Ihr Domizil im Bürgerhaus hatten dann von 1979 bis 2005 auch die Berufsberatung, von 1982 bis 1996 das Planungsbüro Metron und von 1997 bis 2012 die Spitex. Der Auszug der Spitex öffnete schliesslich ein neues Kapitel in der Chronik des Bürgerhauses.

Renovationen und Sanierung

Teilrenovationen im Bürgerhaus erfolgten 1923 (Heizung), 1950 (Erweiterung der Zentralheizung) und 1953 (Neugestaltung der Umgebung). Ein Wasserschaden im 1. Stock verwüstete 1985 das Erdgeschoss, was eine Sanierung mit Grundriss-Korrekturen sowie die Renovation des Bürgerratssaales mit Totalkosten von 255 000 Franken auslöste. Es folgten 2004 eine Fassadenrenovation und der Einbau einer Holzschnitzelheizung. Den für beide Positionen benötigten Kredit von 260 000 Franken bewilligte die Versammlung einstimmig. Der Entscheid zugunsten der Holzenergie sollte sich als weitsichtig erweisen, hat doch die Bürgergemeinde in der Folge Einsparungen an Heizkosten erzielt und ihre Beispielfunktion erfüllt.

Für die Totalsanierung des Bürgerhauses ab 2012 beauftragte der Bürgerrat die Architekten Aldo Bigolin und Marco Crivelli. Er bestimmte zudem einen Bauausschuss (Renato Müller, Hanspeter Crivelli, Marc Ris und Franz Schilt), der das Vorhaben in 23 Sitzungen begleitete. Bei einer Kostenschätzung inklusive Lift von 1,5 Mio. Franken und einem bereinigten Voranschlag von 1 690 000 Franken konnte das Projekt schliesslich mit Totalkosten von 1 783 177 Franken vollendet werden. Die Bürgergemeindeversammlung vom 18. November 2014 genehmigte die Bauabrechnung einstimmig.

Die Totalsanierung und Umnutzung des Bürgerhauses, mit geöffneten Loggias im 2. und 3. Wohngeschoss und grosszügigen Raumkonzepten, darf als vollauf gelungenes Werk bezeichnet werden. Das Gebäude war bereits kurz nach der Fertigstellung ganz vermietet. Zudem dient der Bürgerratssaal seit Frühjahr 2015 als Trauzimmer für die Einwohnergemeinde. Das Bürgerhaus hat sich vom Sorgenkind zum Bijou gewandelt.

TEXT: FRANZ SCHILT,
PRÄSIDENT BÜRGERGEMEINDE GRENCHEN
BILD: THOMAS SCHÄRLI


Abenteuer Strasse
Reggae, wah

Der stets umtriebige Begründer

Der Kanton würdigt Toni Brechbühls Lebenswerk mit dem Anerkennungspreis



Toni Brechbühl blättert im Archiv in einem Neuzugang.

«Er ist der stets lächelnde Motivator», schrieb einst Rainer W. Walter über Toni Brechbühl. Und das gilt auch 2015 noch, wenn der inzwischen 95-Jährige in seinem Künstler Archiv täglich seiner Archivarbeit nachgeht, die Vereinsmitglieder anspornt und in seiner zurückhaltenden freundlichen Art motiviert, die immense Kunstsammlung zu pflegen und einer breiteren Öffentlichkeit mit Publikationen und Ausstellungen zugänglich zu machen. Seit zehn Jahren besteht der Verein Künstler Archiv Grenchen, der sich zum Ziel gesetzt hat, Toni Brechbühl zu unterstützen und sein Lebenswerk weiteren Generationen zu erhalten. Für dieses Lebenswerk, sein nimmermüdes Bemühen, Kunst zu vermitteln, würdigt ihn der Kanton Solothurn im Herbst 2015 mit dem Anerkennungspreis.

Toni Brechbühl war sein Leben lang ein umtriebiger, auch unruhiger, aber stets umsichtiger Sammler. Kaum etwas gibt es wohl, das mit Kunst oder Grenchen zu tun hat, das er nicht einmal oder sogar mehrmals gesammelt hätte. Das ist aber nur die eine, in Bezug auf sein Lebenswerk eher private Seite seiner Persönlichkeit. Seine Kunstvermittlertätigkeit als Galerist im In- und Ausland, sein Mitwirken in verschiedenen Gremien und seine Tätigkeit als Gründer oder Mitgründer wichtiger Institutionen in der Stadt steht bei der Begründung für die Vergabe des Anerkennungspreises im Vordergrund.



Kunstveranstaltungen und -märkte liebt Toni Brechbühl über alles, hier am coffre ouvert (in der Bildmitte).

Wenn man seine Tätigkeit als Kulturvermittler aufzählen wollte, ist die Arbeit im Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung während zwölf Jahren bald nur noch eine Randnotiz wert. Vielmehr prägt er als Macher und Realisator an vorderster Front das Kulturleben der Stadt. So ist er einer der Gründer der Triennale für Originaldruckgrafik, die 2015 als weltweit älteste zum zwanzigsten Mal in Grenchen durchgeführt wurde (→ S. 46). Er amtete da nicht nur zwischen 1970 und 1976 als OK-Präsident: Er war ebenso von Anfang an künstlerischer Berater oder Leiter, Jury Mitglied, «Lagerist» – in seiner Galerie wurden Tausende von Werken der eingesandten Arbeiten zwischengelagert –, Zollbeamter (zuständige für Ein- und Ausfuhr der Kunstwerke), Einrahmer und nicht zuletzt mit seiner Frau Claire auch Gastgeber für die ausländischen Künstler, die während ihrem Aufenthalt in Grenchen zeitweise bei ihm zuhause wohnen konnten.

Logischerweise steht der Namen Toni Brechbühl auch am Anfang der «Gesellschaft für ein Grenchner Kunstmuseum», der heutigen Kunstgesellschaft. Das Kunstmuseum konnte 1984 als «Kunsthaus Grenchen» realisiert werden, Toni Brechbühl war der erste Kustos des Hauses (bis 1991). Oder 1969 wurde die städtische Kulturkommission gegründet – Brechbühl wirkte vom ersten Tag an mit. Er tritt seit 1948 mit der Gründung der «Bilder-Gilde» zudem immer auch als Verleger auf, der das Schaffen lokaler Kunstschaffender vermitteln will (heute unter dem Namen «Künstler Archiv Grenchen»). Der Künstler Franz Anatol Wyss, der sein gesamtes druckgrafisches Werk (rund 1000 Blätter) dem Kunsthaus Grenchen übergab, fasst zusammen: «Das ist rein Tonis Verdienst. In Grenchen hat alles mit ihm angefangen.» Und der verstorbene Künstler Peter Travaglini (→ S. 78) formulierte es so: «An dem Ort, wo es in der Region erstmals nach Kunst stank, da war der Brechbühl.»

TEXT UND BILDER: THOMAS SCHÄRLI

Wohlfahrt und Macht der Uhrenpatrons

Grosses Interesse für Sonderausstellungen im Kultur-Historischen Museum



Kinder basteln Bilderrahmen für ihre Familienfotos mit Kulturvermittlerin Monika Bruder anlässlich des Internationalen Museumstags vom 17. Mai 2015.

Das Kultur-Historische Museum Grenchen setzt seit der Wiedereröffnung 2009 auf den Themenschwerpunkt Industrialisierung der Region Grenchen. Bisher wurde der Fokus vor allem auf die Entwicklung der Uhrenfirmen, der Architektur und auf den Alltag der Arbeiter gelegt. Seit Herbst 2014 stehen aber die Uhrenindustriellen im Mittelpunkt der Museumstätigkeiten. So in der Sonderausstellung mit dem Titel «Wohlfahrt und Macht. Die Uhrenindustrie und die Familien dahinter». Sie stiess bereits bei der Vernissage auf grosses Interesse. Die Ausstellung nimmt sich den Familien an, welche die Uhrenindustrie in der Region Grenchen massgeblich vorangetrieben und geprägt haben. Allen voran werden die Familien Schild und Girard porträtiert, aber auch andere Familien wie Baumgartner oder Kocher aus Büren werden vorgestellt. Zudem geht die Ausstellung der Frage nach, wie die Beziehungen dieser Patrons zur Arbeiterschaft aussahen und welchen Einfluss Exponenten der Familien auf gesellschaftliche, soziale, politische und kulturelle Entwicklungen der Region Grenchen hatten. Mit der Erforschung der Familiengeschichten steht das Museum aber erst am Anfang. Nach und nach sollen weitere Stammbäume und Porträts in die Schau integriert werden. Dazu ist aber noch einiges an Arbeit gefragt.

Begegnungsort für Jung und Alt

Die Sonderausstellung dauerte bis August 2015 und bot abwechslungsreiche Rahmenveranstaltungen. Für Erwachsene gab es öffentliche Führungen mit speziellen Gästen als Vertreter der porträtierten Familien Girard, Schild, Baumgartner und Kocher, Vorträge über einzelne Industrielle und Vergleiche mit anderen Städten sowie eine Lesung von Sandra Sieber zum Alltag der Frauen aus dem Industriebürgertum. Die Kinder näherten sich der Thematik an Familienführungen und Kindernachmittagen. Schulklassen der Primar- und Sekundarstufe kamen den «Uhrenbarons und ihren Familien» in Workshops mit Rollenspielen und im Vergleich mit den heutigen Familienstrukturen näher.

Zur Tradition geworden ist aber auch der gemeinsame Auftritt der Museen und Sammlungen Grenchens anlässlich des Internationalen Museumstags als Art «Tag der offenen Tür». Das Künstler Archiv bot im Parktheater eine Sonderschau mit Werken von Peter Travaglini, die Mazzini-Gedenkstätte im Bachtelen öffnete das Mazzini-Zimmer und bot den feinen Mazzini-Kuchen an. Das Kunsthaus als vierte Institution bot unter dem Titel «Bildreiche Tradition – traditionsreiches Bild» auch ein Programm für die ganze Familie. Und das Kultur-Historische Museum setzte sein Schwergewicht natürlich auf «Familientraditionen».



Schauspieler Tom Muster als «Adolf Gschwind» im gleichnamigen Szenenspiel.

Herr Gschwind zum Leben erweckt

Als ein eigentlicher «Renner» entpuppt sich seit Herbst 2014 das Szenenspiel über den Uhrenarbeiter «Adolf Gschwind». Diese gut halbstündige Ein-Mann-Theater-Show wurde von Iris Minder ausgearbeitet und von ihr mit dem jungen Schauspieler Tom Muster (→ S. 44) einstudiert. Die Besucher schätzen es, in einem kurzen Theater, wo die Zuschauer aktiv mit durch die Ausstellungsräume wandern, in eine andere Welt einzutauchen. Sie sind fasziniert von den Erzählungen des «Adolf Gschwind» über Grenchen als Bauerndorf und den Arbeitsalltag in der Fabrik.

Neues Angebot

Viele Museen bieten die Möglichkeit, eine Kindergeburtstagsfeier im Museum abzuhalten. Nachdem das Kultur-Historische Museum von verschiedenen Seiten angefragt wurde, ob dies nicht auch in diesem Museum möglich wäre, wagte das Kulturvermittlerteam diesen Schritt. Seit Anfang 2015 werden nun Kindergeburtstagsfeiern zu den Themen «Ritter und Burgfräulein» sowie «Römer» angeboten, im Herbst 2015 kam ein weiteres Angebot zu «Zeiten und Uhren» dazu. Die Kinder lernen auf diese Art spielerisch die Aufgaben eines Museums und ein spezielles historisches Gebiet kennen, aber das Fest kommt dennoch nicht zu kurz.

Nachdem sich 2014 die beiden Nachbargemeinden Büren und Leuzigen in Gastausstellungen vorstellen durften, weitete sich in diesem Jahr der Blick auf die ganze «Region Grenchen». Die Regionalplanung Grenchen – Büren, kurz REPLA GB, feierte nämlich mit einer Plakatausstellung und aufwändiger Multimediashow ihr 50-jähriges Bestehen (→ S. 58) und genoss Gastrecht im Dachgeschoss.

Mit dem Ausbau des Museumsgartens wurde vor ein paar Jahren auch der Aussenraum des Museums zum Ausstellungsraum umfunktioniert. Im zweiteiligen Garten an bester Südlage werden vor allem die Pflanzen der Witi und der Felsregion des Jura gezeigt. Die Biologin Katrin Blassmann verstand es im Frühjahr und Sommer 2015, zahlreichen Schulklassen aus Grenchen und Umgebung die Ökologie der Witi und der Felsregionen des Juras zu erklären. Eine Infotafel sowie weitere Pflanzenschilder und ein gedruckter Flyer laden auch Erwachsene zum eigenständigen Erkunden dieses grünen Fleckens mitten im Stadtzentrum ein.

TEXT: ANGELA KUMMER
BILDER: KULTUR-HISTORISCHES MUSEUM GRENCHEN

Breites Aktionsfeld im Kunsthaus

Ausstellen, vermitteln und sammeln gehen im Kunsthaus Hand in Hand

Der Blick zurück auf die Tätigkeiten des Kunsthauses im Berichtsjahr des Jahrbuches lässt eine Kette glänzender Perlen aufleuchten. Immer wieder bewähren sich die gezielte Kontinuität in der Pflege der Sammlung, die Umsetzung neuer und erprobter Ideen in der Kunstvermittlung sowie die Rückbesinnung auf die Leitideen der Ausstellungsprogrammierung, die da sind: Stärkung des Schwerpunktes Druckgraphik, kunsthistorische Relevanz der Ausstellungen in der Gegenwartskunst, regionale Verankerung bei überregionaler Ausstrahlung sowie der Wille und die Freude zur Kooperation mit anderen Institutionen.

Segel setzen

Mit jeder Ausstellung des vergangenen Jahres konnte für die Öffentlichkeit ein Stück Neuland «erobert» und zugänglich gemacht werden. Das künstlerische Schaffen des gebürtigen Solothurner Künstlers Rolf Winnewisser (*1949 in Niedergösgen) umfasst neben Zeichnung, Malerei, Objektkunst, Fotografie, Film und Text von Beginn weg auch die Druckgraphik. Seit 1966 sind zahlreiche einzelne Drucke, Bücher, Hefte, Karten, Rollbilder, Editionen und Tücher in den verschiedensten Drucktechniken entstanden. Die unterschiedlichen Werkgruppen dieses aussergewöhnlichen Schaffens wurden durch das Team des Kunsthauses aufgearbeitet und in einer Einzelausstellung und in einer Publikation umfassend vorgestellt.

Die darauffolgende Ausstellung zu Beginn des Jahres 2015 von Peter Aerschmann (*1969 in Fribourg) ermöglichte erstmals einen retrospektiv angelegten, konzentrierten Überblick über das Gesamtwerk des mehrfach ausgezeichneten Künstlers. Die dazu herausgegebene Publikation lässt nachvollziehen, wie Peter Aerschmann in Kombination von Fotografie, Film und Malerei sein Werk seit 1999 entwickelt. Parallel dazu vermittelte das Kunsthaus unter dem Titel «Breite Palette» einen Einblick in einen der jüngsten Neuzugänge der Sammlung: Während 60 Jahren hat die «Edition Ars Felix» rund 200 druckgraphische Blätter von 100 Kunstschaffenden herausgegeben. Diese wurden 2014 der Stiftung Kunsthaus Grenchen als Schenkung übergeben. In der Villa Girard wurden die Drucke nun anhand des formalen Kriteriums der Farbe aufgefächert, sodass die Breite der Palette geschenkter Werke sichtbar gemacht werden konnte.

Anlässlich der 20. Triennale hat das Kunsthaus im Sommer erneut Druckgraphisches ins Zentrum seiner beiden Ausstellungen gerückt. Zum Einen präsentierte der junge Künstler Sebastian Utzni (*1981 in Augsburg D, lebt und arbeitet in Zürich) in seiner ersten institutionellen Einzelausstellung mit dem Titel «Memoria» unterschiedlichste Werke zum Thema Erinnerung – unter anderem auch einen eindrücklichen Zyklus von 30 Holzschnitten. Zum Anderen konnten erstmals druckgraphische Werke aus dem Nachlass von Werner Otto Leuenberger (*1932 in Bern, †2009 in Bern) gezeigt werden. Leuenberger gehörte 1958 zu den Teilnehmern der «1. Internationalen Triennale für farbige Originalgrafik» in Grenchen – 1982 wurde ihm der Jurypreis der 9. Triennale verliehen.

Anker lassen

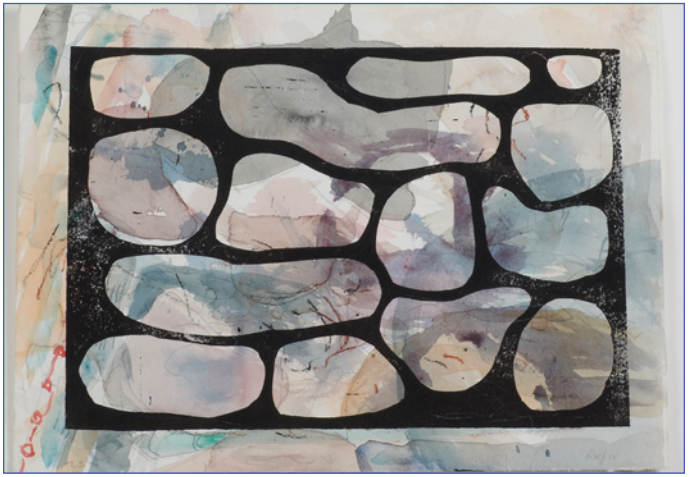
Ausstellungsprogrammierung und Ankaufspolitik der Stiftung Kunsthaus Grenchen gehen Hand in Hand: So liegt es nahe, dass die Stiftung ein grösseres Konvolut druckgraphischer Arbeiten des Künstlers Rolf Winnewisser ange-



Ausstellungsansicht «peter aerschmann – transit».

kauft hat und ebenso mehrere Werke des eben erwähnten Werner Otto Leuenberger. Beide Künstler stehen oder standen über Jahre in engem Kontakt zur Triennale. Die Ankäufe ergänzen entsprechend in sinnvoller Weise bereits vorhandene Sammlungsbestände. Ebenfalls ein grösseres Konvolut von zehn Arbeiten wurden von Thomas Woodtli (*1956), dem Künstler, Drucker und aktuellen Präsidenten der Fachkommission Bildende Kunst und Architektur des Kantons Solothurn, erworben. Sowohl Woodtli wie Winnewisser haben die Stiftung Kunsthaus Grenchen darüberhinaus mit grosszügigen Schenkungen bedacht, sodass die Sammlung nun über eine aussagekräftige Werkgruppe aus deren künstlerischem Schaffen verfügt, was unter anderem auch den Sammlungsschwerpunkt der sogenannten «Solodorensia» wertvoll stärkt. Erweitert wurde die Sammlung ausserdem mit druckgraphischen Werken von Künstlerinnen wie Ursula Jakob, Jacqueline Baum, Monica Ursina Jäger, Mireille Gros und Zilla Leutenegger, sowie mit Werken der Künstler Christian Gonzenbach und Roman Signer. Und obwohl die Stadt Grenchen das Budget für Ankäufe an der Triennale 2015 unerwartet gestrichen hatte, hat es sich die Stiftung nicht nehmen lassen, die während 50 Jahren bewährte Tradition aufrechtzuerhalten und auch an der 20. Triennale wenigstens





Links: Werner Otto Leuenberger: «Ausgeflossener Wein», 1993, Holzschnitt auf Packpapier.

Rechts: Rolf Winnewisser: «Wurmlöcher», 2014, Linolschnitt und Aquarell auf Papier.

Werke von drei Kunstschaffenden anzukaufen (Pascal Danz, Cécile Wick, Arno Hassler).

Immer wieder darf die Stiftung Schenkungen auch aus Privatbesitz entgegennehmen: In diesem Jahr haben unter anderem zwei Lithographien von Cuno Amiet und ausserdem druckgraphische Werke von Solothurner Kunstschaffenden – Roman Candio, Schang Hutter, René Zäch, Raffaella Chiara – Eingang in die Sammlung gefunden. Sie vermögen diese treffend zu ergänzen.

Brücken schlagen

Sowohl die Grenchner Kulturnacht als auch der Internationale Museumstag boten gross angelegte Vermittlungsmöglichkeiten. Durch das Brückenschlagen zu anderen Kultursparten und Institutionen wurden beide Anlässe zu einem grossen Erfolg. So sind an der Kulturnacht beispielsweise die Welten der Musik, des Theaters und der bildenden Kunst auf einzigartige Weise im Kunsthaus zusammengetroffen: Das Stadtorchester Grenchen nahm die Besucher im Foyer mit auf eine musikalische Reise. Die Märchengeschichte «Der Bildervogel» von Veronika Medici wusste in Form eines Ein-Frau-Tischtheaters im Atelier des Kunsthauses nicht nur Kinder zu packen. Über das Jahr verteilt haben sich die ausgestellten Künstlerinnen und Künstler immer wieder in Gesprächen zu ihren Werken geäussert oder mit Lesungen der besonderen Art einen poetischen, zuweilen auch humorvollen, doch bestimmt zum Nachdenken anregenden Zugang zu ihrer Kunst gelegt: So las Rolf Winnewisser im Rahmen seiner Ausstellung aus seinen selbst geschriebenen Texten und Sebastian Utzni führte geschichtenreich durch Grenchen. Auch die winterliche Performance «10 Schneestürme» der Bieler Kunstschaffenden Sabine Reber, Nonomai und Aldir Polymeris hat mit Gedichten, Gesang und Videosequenzen für ein aussergewöhnliches Kunsterlebnis gesorgt.

TEXT: EVA INVERSINI
BILDER: KUNSTHAUS GRENCHEN

Aktive Kinder im Kunsthausatelier

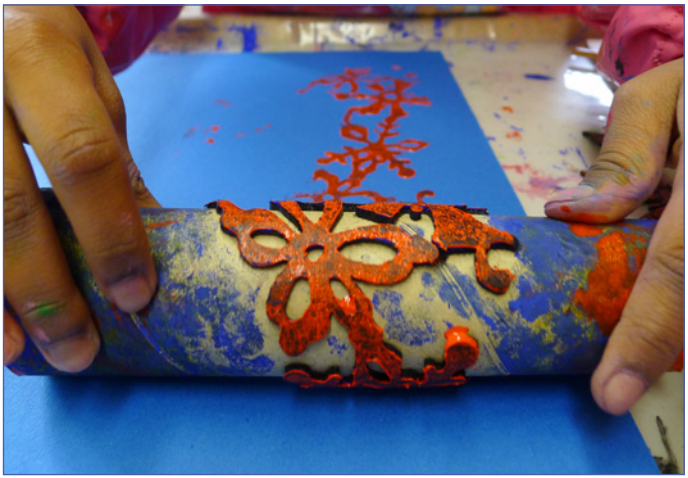
Seit 5 Jahren gibt es den Kinderkunstklub «Druckknöpfe» im Kunsthaus

«Druckknöpfe» heisst der Kinderkunstklub des Kunsthauses Grenchen. Er richtet sich an Kinder zwischen acht und zwölf Jahren. Hier können sie mehr über Kunst erfahren und kreativ sein. Malen, zeichnen, drucken, kleben und formen sind die Methoden, mit welchen unter fachkundiger Leitung die Welt der visuellen Kunst erforscht wird. Die Aktivitäten des Kinderkunstklubs finden im Atelier des Kunsthauses unter dem Dach der Villa Girard statt.

Die Kinder treffen sich acht- bis zehnmal im Jahr. Sie sind in zwei Gruppen eingeteilt: Die Gruppe Blau findet sich jeweils für zwei Stunden am Samstagmorgen im Kunsthausatelier ein, die Gruppe Rot am Samstagnachmittag. Zum Abschluss und als Krönung des Kunstjahres gibt es im Foyer des Kunsthauses eine Ausstellung mit einer Kindervernissage. Eltern, Grosseltern, Tanten, Onkel, Gottis, Göttis, Freunde, Bekannte und alle Interessierten sind eingeladen, die Auswahl der über das Jahr entstandenen farbenfrohen Werke gebührend zu bestaunen.

Grosser Zuspruch

Bereits seit fünf Jahren gibt es den Kinderkunstklub nun schon. Er wurde von Rosalina Battiston, der damaligen Kunstvermittlerin des Kunsthauses, konzipiert und ins Leben gerufen. Bereits nach dem ersten Jahr erfreute er sich so grosser Beliebtheit, dass gleich zwei Kurse parallel geführt werden konnten. Heute wird der Klub von der Künstlerin und Pädagogin Annatina Graf geleitet. Als Künstlerin zählt sie zu den wichtigen Vertreterinnen des Solothurnischen Kunstschaffens. Als Lehrerin unterrichtet sie in einem Teilzeitpensum an einer Primarschule. Unter der Leitung von Annatina Graf werden Kinder in einem über das Jahr systematisch aufgebauten Programm an verschiedene Themen der Kunst herangeführt. Die Eigenaktivität der Kinder ist dabei zentral und wird von Abstechern in die aktuellen Ausstellungen des Kunsthauses begleitet.



Kinder drucken wie am Schnürchen im Kunsthausatelier.

Als Kunsthaus mit einer umfangreichen Sammlung von druckgraphischen Werken führt das Drucken als roter Leitfaden durch alle praxisorientierten Vermittlungsprogramme. Ob mit Klebeband, mit Styroporplatten oder mit einem geheimnisvollen Gemisch aus Farbe und Abwaschmittel: Drucken kann jedes Kind! Die frühen Erfolgserlebnisse der Kinder im Umgang mit Kunst sind denn auch eines der wichtigsten Ziele. Ein anderes Hauptanliegen ist das frühzeitige Erlernen des genauen Hinschauens, stellt doch die heutige Flut der (manipulierten) Bilder besondere Anforderungen an den Nachwuchs.

TEXT: EVA INVERSINI
BILD: KUNSTHAUS GRENCHEN

Beeindruckende kulturelle Vielfalt

Kulturpreise 2015 für Alfred Fasnacht, die Jabahe-Band und Tom Muster

Geschichtsschreibung, Musik und Theater standen im Mittelpunkt der Kulturpreis-Verleihung vom 28. Januar 2015 im Sonderpädagogischen Zentrum Bachtelen. Der Hauptpreis ging an Alfred Fasnacht, der Anerkennungspreis an die Jabahe-Band und der Nachwuchsförderungspreis an Tom Muster.

Den Organisatoren ist es wichtig, dass jeweils vor allem die Preisträger im Mittelpunkt stehen und wenn möglich eine Kostprobe ihres Könnens abgeben. So zeigte denn Alfred Fasnacht in seiner spannenden Dankesrede auf, wieso er gerade auch als Vortragender sehr geschätzt wird, die Jabahe-Band, bekannt für ihre musikalische Weltreise, überraschte mit einer eigens einstudierten Version des Grenchner Liedes und Tom Muster versprühte in verschiedenen Rollen die Spielfreude eines echten Schauspiel-Talents.

Alfred Fasnacht erhielt den Kulturpreis in Würdigung seiner Verdienste im Bereich der Geschichte von Grenchen und seinem unermüdlichen Einsatz für das Kultur-Historische Museum. Als Berater der Museumsleitung und als Präsident der Stiftung Museum (2005–2013) hatte er massgeblichen Anteil daran, dass sich das Museum zu einem der besten im Kanton entwickelte. Getreu dem Motto, wonach «Ein Museum nie stehen bleiben darf», modernisierte er, auch mittels zeitgemässen elektronischen Hilfsmitteln, Strategie und Präsentation des Museums und der Ausstellungen. So war das Kultur-Historische Museum wohl das erste Museum, welches seine gesamte Sammlung ins Internet gestellt hat. Und das Ausstellungskonzept, welches eine stetige Veränderung der Gesamtausstellung «Vom Bauerndorf zur Industriestadt» vorsieht, und welches Veranstaltungen fördert, welche die engen Fesseln des Museum sprengen und die Stadt als Ausstellungsraum miteinbeziehen, haben dazu geführt, dass die Besucherzahlen verdoppelt werden konnten. Der 70-jährige ist ein ausgesprochener Teamplayer und viel zu beschieden, um die Lorbeeren nur für sich beanspruchen zu wollen. Typisch daher seine Worte anlässlich der Preisverleihung: «Den mir zugesprochenen Kulturpreis 2015 betrachte ich gleichzeitig als eine Ehrung des Kultur-Historischen Museums und der Museums-Gesellschaft Grenchen. Beide Organisationen haben sich mit ihren Aktivitäten intensiv auf die Vermittlung der Vergangenheit der Stadt und Region konzentriert. Beide Organisationen haben sich mir als Plattform zur Verfügung gestellt für mein Wirken in Grenchen.»

Ausstellungen mit Signalwirkung

«Entdeckt» worden ist der gebürtige Grenchner mit Wohnsitz in Kehrsatz vom damaligen Präsidenten der Museums-Gesellschaft, René Inderkummen. «Er fragte mich im Herbst 2000 an, ob ich in Grenchen einen Vortrag über die Burg Grenchen halten könne», erinnert sich Alfred Fasnacht. Dieser konnte. Und war von da an treibende Kraft, wenn es um Recherche und Hintergrundinformationen zu spektakulären Grenchner Themen ging. Unvergessen zum Beispiel die Tripoli-Ausstellung 2003, die gar verlängert werden musste. Und dass den drei jungen Todesopfern während des Generalstreiks (Marius Noirjean, Hermann Lanz, Fritz Scholl) endlich Gerechtigkeit widerfuhr, ein Gedenkstein auf dem Zytplatz an sie erinnert, ist vor allem der beharrlichen Aufklärungsarbeit des Preisträgers zu verdanken. Die vielbeachtete Ausstellung zu den Geschehnissen im Herbst 1918 hat ausserdem zu einer neuen Sichtweise in grossen Teilen

nicht nur der Grenchner Bevölkerung geführt. Wobei Alfred Fasnacht auch hier die Blumen weiterreicht: «Grosser Verdienst in dieser Sache wie auch für das Museum im Allgemeinen hat der langjährige Stadtpräsident Boris Banga, der uns immer jegliche erdenkliche Unterstützung zukommen liess.»

Nicht zu vergessen sind all die spannenden Veranstaltungen zu den Fünfziger Jahren, an denen der verheiratete Vater eines Sohnes massgeblich mitgearbeitet hat, und die bei vielen Grenchnerinnen und Grenchnern ein neues Bewusstsein weckten für eine Zeit, die die Stadt so nachhaltig geprägt hat. Und selbstverständlich war sein Fachwissen auch bei der aktuellen Ausstellung «100 Jahre MLB» gefragt. Der ehemalige Banker und langjährige Bibliothekar der Stadt und Universitätsbibliothek Bern – er leitete dort bis zu seiner Pensionierung 2008 die Informatikabteilung – wird mit seiner gewinnenden Art und seinem Knowhow auch bei der Erarbeitung der «Neuen Stadtgeschichte» (Erscheinungsdatum voraussichtlich 2017) von unschätzbarem Wert sein.

Vorbild Jabahe-Band

Therese Frei gründete 1999 in Leuzigen die therapeutische Wohngemeinschaft Jabahe für Frauen mit einer kognitiven Behinderung. Mit Hilfe von befreundeten Musikerinnen und Musikern wurden mit den Bewohnerinnen erste Musikstücke eingeübt. Aus anfänglichen Auftritten in der Wohngemeinschaft entstand mehr: In den letzten Jahren erhielt die Band Engagements aus der ganzen Schweiz und war stets auch gern gesehener Gast an lokalen Anlässen wie dem Grenchner Fest, der Kulturnacht oder dem Rock am Märetplatz.

Die Jabahe-Band ist ein Musterbeispiel für das Zusammenspiel von behinderten und nichtbehinderten Menschen. Die musikalische Qualität des Jabahe-Repertoires ist derart, dass sich die Konzertanfragen stetig häufen. Der Anerkennungspreis wird für die Jabahe-Band bestimmt Ansporn sein, ihren eingeschlagenen Weg weiter zu gehen und so als Vorbild für andere integrative Projekte zu dienen.



François Scheidegger überreicht den Kulturpreis 2015 an Alfred Fasnacht.

Ein junges Talent mit Zukunft

Tom Muster heisst der Gewinner des Nachwuchsförderungspreises. Bereits mit acht Jahren begann der heute 16-jährige Grenchner an einem Theaterkurs mit der Schauspielerei. Inzwischen überzeugte er in verschiedenen Theaterstücken der Regisseurin Iris Minder, u.a. in den Freilichtspielen 2009, 2011 und 2013 in den Rollen eines Bauernjungen, als Sheriff Little Joe sowie als Lausbub Till. Im Schauspiel «Der letzte Einsatz» übernahm er die Rolle eines Jugendlichen, der es wagt, den Tod herauszufordern. 2014 spielte er in den szenischen Führungen «Die wilden Fünfziger Jahre» einen Halbstarken und glänzte an der Kulturnacht 2014 und an weiteren Veranstaltungen in der Rolle des Uhrenarbeiters Adolf Gschwind. Und im Sommer 2015 trumpfte er als ebenso verletzender wie verletzlicher Punk «Wolf» im Liedertheater «Näbu» auf, wiederum von Iris Minder inszeniert.

TEXT: ANDRE WEYERMANN
BILD: NOËMI TIRRO/STADT GRENCHEN

Drucken als Experimentierfeld

Tradition und Innovation auch an der 20. Triennale für Originaldruckgrafik



Die Jubiläums-Triennale eröffnete Regierungsrat Remo Ankli (rechts).

«Tradition als Basis und Innovation als Weg» schrieben sich die Organisatoren der Jubiläums-Triennale 2015 auf die Flagge. Ein Motto, das sich auch durch die Geschichte der Grafikausstellung wie ein roter Faden zieht. Die Tradition der (alten) Handdrucktechniken stand immer wieder im Mittelpunkt der Ausstellungen. Auch bei der 20. Ausgabe der Triennale. Zu Beginn spezialisierte sich Grenchen ausschliesslich auf farbige Originaldruckgrafiken als Gegenpol zu der damaligen bestehenden Ausstellung «Bianco e Nero» in Lugano. Erst 1976 – heute tönt dies schon etwas kurios – öffneten sich die Grenchner für die schwarzweisse Grafik. Jetzt ist es ein selbstverständliches Miteinander.

Die erneute ausdrückliche Fokussierung auf die Handdrucktechniken 2015 ist ein Zeichen der Wertschätzung an die Druckwerkstätten, die auch heute diese Techniken weiter pflegen. Werkstätten und die Verleger zeigten an der Jubiläumsausstellung eine Werkauswahl «ihrer» Künstlerinnen und Künstler, die eben das Handwerk pflegen, und das sind nicht wenige. Über 1000 Werke von mehr als 100 Kunstschaffenden aus 24 Ländern waren zu sehen.

Prägende Sonderausstellungen

«Die Triennale hat sich immer wieder neu erfunden.» Diese Floskel wurde für einmal bei der Triennale in den zwanzig Ausstellungen mit

Inhalten gefüllt. Dies nicht nur mit Blick auf die öfters wechselnden Konzepte. Das jeweils Innovative zeigt sich vor allem bei den Sonderausstellungen und Publikumsaktionen, denen in der Neuzeit ein spezielles Gewicht gegeben wurde. Unter den Sonderausstellungen sind hier nicht nur Gastausstellungen von Künstlern aus verschiedenen Ländern – in diesem Jahr war Südafrika zu Gast – zu erwähnen, sondern auch jeweils aktuelle Schwerpunkte bei technischen Neuerungen in der Druckgrafik. So wurde beispielsweise 1997 mit «Copy-Art» den neusten Techniken und Arbeiten mit dem Kopiergerät Rechnung getragen. Und 2015 wurde mit «3D-Print Art Competition» die Möglichkeit für vervielfältigte Multiples eine neue Kunstrichtung vorgestellt.

Viel beachtete Publikumsaktionen

Die Verantwortlichen der Triennale machten zudem immer wieder mit verschiedenen Publikumsaktionen auf diese aussergewöhnliche Ausstellung in der Stadt aufmerksam. Erinnert sei da nur an die «Strassenwalzengrafik», «Grenchen druckt» oder «Grafika Maxima» in der Innenstadt. Zum 20-Jahr-Jubiläum wurde nun ein Publikumswettbewerb «Pantone Violett Nr. 266 und Rot Nr. 201» durchgeführt. Es galt in den Farben Violett und Rot, den Farben des ersten Triennaleplakates, ein Bild zu gestalten. Markus Leibundgut (der Gestalter der Zwischenbilder in diesem Jahrbuch) konnte von zwanzig Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Wettbewerb (die Teilnehmerzahl musste aus organisatorischen Gründen begrenzt werden) Bilder auf seiner Heimdruckerei umsetzen, die in der Tennishalle gezeigt wurden. Die Triennale zeigte sich bei der 20. Ausgabe publikumsnah. Vielleicht hat Grenchen als älteste Ausstellung auf dem Gebiet der Originaldruckgrafik gerade wegen diesem Mut zu steter Erneuerung Bestand.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: THOMAS SCHÄRLI UND ZVG. OK TRIENNALE



Die Bilder der Publikumsaktion druckte Markus Leibundgut.

20 Ausstellungen – fünf Standorte

Die Geschichte der Triennale ist immer wieder auch geprägt durch die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten. So fanden die 20 Ausstellungen an nicht weniger als fünf Standorten statt – plus zum Teil in zusätzlichen Räumlichkeiten für die Sonderausstellungen. Am 14. Juni 1958 eröffnete Bundesrat Philipp Etter die 1. Grenchner Triennale für farbige Originaldruckgrafik im Parktheater. 1973 stand der erste Ortswechsel an, die sechste Triennale zügelte ins neue Schulhaus Halden. Die Triennale wuchs dauernd, bereits 1976 musste eine Sonderausstellung ausgegliedert und im «alten Migros» am Marktplatz gezeigt werden.

Um den zunehmenden Platzbedürfnissen gerecht zu werden, wechselte die Ausstellung 1988 ins Schulzentrum: Mit der Aula und fünf Turnhallen standen nun mehr als 3000 m² Ausstellungsfläche zur Verfügung. Mit der Renovation des Parktheaters wurden neue Räumlichkeiten geschaffen und die Ausstellung kehrte mit der 14. Triennale wieder an ihren ursprünglichen Ort zurück. 2003 schliesslich wurde ein völlig neues Konzept der Ausstellung erarbeitet: Die Tätigkeit der Verleger und Galeristen wurde mehr gewichtet, mit den Ständen der Verleger und Galeristen und den durch das OK organisierten Sonderausstellungen wurde eine neue Präsentationsform konzipiert, die auf die Räumlichkeiten in der Tennishalle zugeschnitten war.



Wacker rettet den Namen FC Grenchen

«Kleine Fusion» als positives Signal für den Fussball

Am 21. Juni 2015 wurde in Grenchen Fussballgeschichte geschrieben. An der Gründungsversammlung stimmten über 100 Mitglieder des FC Wacker und des FC Grenchen einstimmig einer Fusion zu. Der «FC Grenchen 15» war geboren.

Grenchen 2010, so könnte der neue Fussballverein heissen, stand erstmals in einem offenen Brief, welcher 2010 unter den Präsidenten der vier Fussballklubs FC Grenchen, Wacker, Fulgor und Italgrenchen kursierte. Bei einer Fusion hätte damals die Möglichkeit bestanden, die Kräfte zu bündeln. Es stellte sich dazumal nur die Frage: Wer macht den ersten Schritt? Was das Thema dann endgültig ins Rollen brachte, war der Rücktritt der FCG-Geschäftsleitung nach einem Nein zu einem Kunstrasen beim Stadion Brühl an der Urne Ende 2011. Anfang 2012 trafen sich Urs Erb, Christian Schlup und Marcel Bolliger zu einem Fusionsgespräch der Vereine, noch ohne die Stadt. Im Sommer 2012 übernahm dann Rolf Bieri den FCG. Fruchtbare Gespräche ergaben sich aber keine, weil der neue Präsident wollte, dass bei einer Fusion der FC Grenchen die Führungsrolle übernehmen sollte.

Stadtpräsident greift ein

Das Aus für den Uhrencup war dann aus heutiger Sicht der letzte Tropfen, welcher das Fass zum Überlaufen brachte. Daraufhin wurde die Stadt aktiv und unter der Leitung des neuen Stadtpräsidenten François Scheidegger wurden die vier Vereinspräsidenten an einen Tisch geholt. Eine von der Stadt bezahlte Projektleiterin in der Person der Zürcherin Valesca Zaugg nahm die Sache an die Hand, um als neutrale Person die Vereine aus der vertrackten Situation zu führen. Nach einer überraschenden Übernahme des FCG durch französische Investoren stand die angedachte Fusion wieder auf der Kippe. Aber nur für kurze Zeit. Der FCG kam nämlich nicht aus den Querelen heraus. Das Engagement der Franzosen war nur ein kurzes Intermezzo und endete sang- und klanglos, ohne dass Geld geflossen wäre.

Eine schnelle Lösung gefordert

In der Folge setzte die Stadt ein deutliches Zeichen. Sie wollte die begonnenen Gespräche mit den Grenchner Fussballvereinen weiterführen, mit dem erklärten Ziel, eine Fusion innerhalb der nächsten vier bis fünf Jahre anzustreben. Für Italgrenchen keine Lösung. Im Frühjahr 2015 zeichnete sich dann ab, dass der Abstieg des FCG kaum noch zu vermeiden war. Konkurs und Zerfall des Traditionsvereins drohten. Der Stadtpräsident verlangte nun eine schnelle Lösung. Weil sich partout kein Präsident finden liess, stellte sich Finanzverwalter David Baumgartner als Interims-Präsident zur Verfügung. Zusammen mit Marcel Bolliger und Rechtsanwalt Philipp Simmen wurde das Projekt vorangetrieben. Doch dann kam noch ein überraschendes Nein von Fulgor. Nun lag das Schicksal des Namens «FC Grenchen» in den rettenden Händen des FC Wacker. Dieser beschloss mit einem klaren Ja an der GV eine Fusion mit dem FC Grenchen und verzichtete damit auf seinen Vereinsnamen. Auch der FCG stimmte der rettenden Fusion mit Wacker einstimmig zu. Das letztlich sehr deutliche Ja der beiden Fussballvereine FC Wacker und FC Grenchen zu einer «kleinen Fusion» weist in die Zukunft. Noch fehlt aber ein gemeinsamer Weg aller vier früheren Vereine bei der Juniorenförderung.

TEXT: MIKE BROTSCHI

Eine Grenchnerin an der Fussball-WM

Vanessa Bürki spielt bei Bayern München und gehört dem Nationalteam an



Vanessa Bürki mit vollem Einsatz im Training bei den Frauen von Bayern München.

21. Juni 2015, Fussball-Weltmeisterschaft der Frauen in Vancouver, Kanada: Die Grenchnerin Vanessa Bürki bereitet sich in der 60. Minute im ausverkauften Stadion vor 53 855 Zuschauern auf ihren Teileinsatz vor. Was ging ihr damals durch den Kopf? «Ich erinnere mich an nichts Spezielles. Die Atmosphäre, die Stimmung, das Stadion und die vielen Zuschauer, das war einfach einmalig. Ich habe versucht, das Spiel zu geniessen und mein Bestes zu geben.» Dass sie nach einer fast halbjährigen Verletzungspause und ohne Spielpraxis ausgerechnet an der WM ihr Comeback geben konnte, hat viel mit ihrer Persönlichkeit zu tun. Die Schweizer Nationaltrainerin Martina Voss-Tecklenburg hat immer zu ihr gehalten und wollte sie unbedingt an die WM mitnehmen. Sie wusste, wie wichtig Vanessa Bürki für den Teamspirit ist. Sie kann mit ihrer lockeren Art auch neben dem Platz in einer Mannschaft Impulse setzen.

«Die Verletzung kam unerwartet und ich habe am Anfang schon ein wenig gehadert. Aber ich denke, dass alles im Leben einen Grund hat und habe so gleich wieder nach vorne geschaut und mir gesagt: Wenn ich es zur WM schaffe ist es super, wenn nicht, dann sollte es halt nicht sein», blickt sie auf diese schwierigen Monate zurück. Schlussendlich hat es gereicht.

Die Erfolge auf hohem Niveau kamen für sie selbst unerwartet, sagt sie doch von sich: «Ich

war eigentlich eher immer eine Minimalistin und trotzdem hat es sich ergeben, dass ich in einer der besten Ligen der Welt bei Bayern München Fussball spielen kann und schon so lange dabei bin.» Sie schätze ihr Leben als Fussballerin sehr und sei dankbar, dass sie das alles erleben dürfe. Die WM war sicher ein Highlight in ihrer bisherigen Karriere. Sofort erwähnt sie aber auch den Pokalsieg 2012 und den Meisterschaftsgewinn mit dem FC Bayern 2015 als ganz besondere Erlebnisse.

Von Wacker zu Bayern München

Ihre Karriere als Fussballerin begann Vanessa Bürki beim FC Wacker, sie spielte in einer gemischten Juniorenmannschaft: «Die Zeit mit den Jungs war wirklich cool und ich erinnere mich gerne daran zurück. Mit denen konnte ich mich auch mal fetzen.» Wegweisend war später ein internationales Hallenturnier, an dem sie mit dem Team des FFC Zuchwil teilnahm. Vertreter vom FC Bayern München wurden auf sie aufmerksam. «Ich war dann zweimal in München, habe mir die ganzen Örtlichkeiten angeschaut und relativ bald entschieden, dass das demnächst mein neues Zuhause werden soll», erinnert sie sich. Sie konnte in München in eine Wohngemeinschaft mit einer Mitspielerin einziehen. Das habe ihr in der Anfangszeit sehr viel geholfen, «dadurch hatte ich gar keine Zeit, Heimweh zu haben». Mittlerweilen spielt sie seit bald zehn Jahren für die Bayern.

Grosse Fortschritte im Damenfussball

Die Berufung in die Nationalmannschaft der Schweiz war ein weiterer Schritt in ihrer Karriere. Dort war sie bald als Stammspielerin eine, die dazu beitrug, dass die Nationalmannschaft in den letzten Jahren einen enormen Schritt nach vorne machen konnte. Die Trainerin Martina Voss-Tecklenburg sei sehr ehrgeizig und zielstrebig. Zudem würden heute viele Schweizer Spielerinnen in ausländischen Klubs unter Vertrag stehen und könnten sich dort weiterentwickeln, begründet Vanessa Bürki die positive Entwicklung des Schweizer Fussballs. «Ich denke, dass der Frauenfussball in der Schweiz in den nächsten Jahren nochmals bessser wird und dem Nationalteam eine grosse Zukunft bevorsteht». Wie jede andere Spielerin aus der Schweizer Mannschaft habe sie wohl ihren Teil zur WM-Qualifikation 2015 beigetragen, auch wenn sie entscheidende Tore eher selten mache, lacht sie. In der Quali zur WM war das Heimspiel gegen Island für sie persönlich ein Höhepunkt, «als wir wussten, dass wir in Kanada dabei sein werden».

Zukunft ist noch ungewiss

Seit Sommer 2015 konzentriert sich Vanessa Bürki voll und ganz auf den Fussball. Zuvor arbeitete sie noch 25 Stunden in der Woche in einem Büro. «Das ist mir allerdings zu viel geworden und ist mit den ganzen Terminen auf und neben dem Fussballplatz nicht mehr vereinbar», begründet sie den Wechsel ins Profilager. Mit den Bayern spielte sie in der Saison 2015 in drei Wettbewerben mit. Dadurch war sie sehr oft unterwegs. In der fussballfreien Zeit liest sie gerne, trifft sich mit Freunden oder entspannt sich einfach. «Ich habe noch bis 2016 einen Vertrag in München, also stehen neue Entscheidungen an», blickt Bürki in die Zukunft. Eine Rolle spielt dabei sicherlich, dass für sie München inzwischen zur zweiten Heimat geworden ist und sie sich durchaus vorstellen kann, auch nach ihrer Karriere dort zu bleiben. Im Fussball könne aber alles ziemlich schnell gehen, deswegen sei sie vorerst noch entspannt und lasse alles auf sich zukommen. Die 29-jährige Fussballerin signalisiert damit klar, dass sie dem Fussball weiterhin treu bleiben will.

TEXT: MIKE BROTSCHI
BILD: BAYERN MÜNCHEN

Kantonaler Sportpreis als Höhepunkt

Der Karatekämpfer Marco Luca erhält den Sportpreis des Kantons



Landammann Roland Heim ehrt den Karatekämpfer mit dem Solothurner Sportpreis.

Marco Luca erhielt am 11. Mai 2015 für seine sportlichen Erfolge im Karate Kumite den Sportpreis des Kantons. Für ihn kam die Auszeichnung unerwartet: ein krönender Abschluss seiner Aktivkarriere. Bereits als Kind bestritt Marco Luca jährlich vier, fünf nationale Turniere. Mit der Zeit begann er auch international Erfahrungen zu sammeln. Sein Vater spielte als Trainer in seiner Startphase eine wichtige Rolle. Weil von den Söhnen der Trainer stets etwas mehr erwartet wurde, machte er rasch Fortschritte. Im Gegensatz zu seinen Gegnern hat er oft mehr tun müssen, um den nötigen Biss und Durchhaltewillen aufzubringen. Seine Ausdauer und seine Fähigkeit dranzubleiben und die Energie aufzubringen für das harte Training, zeichneten ihn aus. Sein Motto lautet: Es ist nicht wichtig, wie hart man zuschlägt, sondern wie oft man sich wieder aufrafft und weiterkämpfen kann. Von Bedeutung ist für ihn daher, dass ein Karatekämpfer trotz Erfolgen nicht arrogant wird und die körperliche Überlegenheit gegenüber Nichtkampfsportlern auslebt. Rein technisch gesehen ist die Fähigkeit im richtigen Moment das Richtige zu machen im Karate der wichtigste Punkt. Es ist die antizipatorische Fähigkeit, die man in einem freien Kampf haben muss, denn man weiss ja nie was der Gegner vorhat. Die Geschwindigkeit, die Reaktion, die Koordination Auge, Hand und Kopf muss stimmen.

Ist jeder Kampfsportler eine gefährliche Person? Wissend, was seine Interventionen für Auswirkungen haben könnten, hat er sich bei Streitereien in der Öffentlichkeit bisher immer zurückgehalten: «Wenn ich schlichten kann, so schlichte ich und wenn ich aus dem Weg gehen kann, so mache ich das. Wenn es aber einmal hart auf hart kommen sollte, wäre ich auf jeden Fall bereit. Das gibt mir und meinem Umfeld ein sicheres Gefühl.»

Höhepunkt WM-Teilnahme

Marco Luca nahm an Turnieren in fast allen europäischen Ländern teil. Europa zählt ausserhalb Asiens zur Hochburg des Karatesports. Japan ist das Mutterland, in Europa sind jene Länder führend, welche diese Sportart professionalisiert haben. Da zählt sicher Italien dazu, das in verschiedenen Körperschaften wie Esercito Italiano, Polizia oder Carabinieri Spezialabteilungen hat, welche durch den Staat bezahlt sind. In Frankreich ist auch alles staatlich geregelt. So übergibt dort gar der Sportminister den schwarzen Gürtel. Auch in Deutschland wird der Sport vom Militär gefördert und bezahlt.

«Bei uns läuft das anders ab, da erhält man diese Auszeichnungen von seinem Meister vom Schweizer Karateverband», erklärt Marco Luca. Er sei sechzehn gewesen, als er seinen ersten Dan erhalten habe. Ein Highlight der beeindruckenden Karriere war seine erste Karate Weltmeisterschaft in Tokyo. Schon die Selektion war speziell. Weil er in dieser Disziplin Schweizer Topathlet war, konnte er zuvor an die EM nach Tallin reisen. Dort klassierte er sich im 7. Rang und löste damit das Ticket für die WM.

Seit 2010 mit eigener Schule

Als Inhaber des dritten Schwarzen Gürtels ist er befähigt, in seinem Gebiet bis zum eigenen Grad Prüfungen abzunehmen. Marco Luca ist ein echter Grenchner. Er ist hier geboren, zur Schule gegangen und hat die Ausbildung zum Polymech in der ETA absolviert. Ende Juni 2015 hat er Laura De Pasquale geheiratet, ein Haus gekauft und steht nun am Beginn eines neuen Lebensabschnitts. Nach einer Zweitausbildung an der Pädagogischen Hochschule arbeitet er als Lehrer in der Jugendpsychiatrie. Nebenbei betreibt er die Karateschule «Nippon Karate». Dort will er den Kindern etwas mitgeben. Es würde ihn freuen, wenn es unter den Kids solche gibt, welche künftig in seine Fussstapfen treten würden. Auf nationaler Ebene ist er U21- und Elite-Assistenztrainer der Nationalmannschaft. Zudem übernahm er die Verantwortung für das Kader der Sektion Westschweiz. Er bleibt auch weiterhin gerne dem Schweizer Karateverband treu und möchte dort seine Erfahrungen einbringen. Sein Ziel ist es auf nationaler Ebene bei Swiss Olympic Karateausbildner zu werden.



Marco Luca (im Vordergrund) lancierte in seiner Karriere viele erfolgreiche Angriffe.

TEXT: MIKE BROTSCHI
BILDER: ZVG.

Ein Funktionär stand im Mittelpunkt

Grenchen ehrte seine erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler



Kurt Weissbrodt im Gespräch mit François Scheidegger.

Die Vielfalt und die Anzahl der geehrten Sportlerinnen und Sportler zeugen von einer ausgeprägten Lebendigkeit des Grenchner Sportwesens. Nicht weniger als 67 Athleten konnten an der diesjährigen Sportlerehrung im für diesen Anlass geradezu prädestinierten Velodrome ausgezeichnet werden. Sie engagieren sich in den Disziplinen Trampolin, Schwimmen, Fussball, Hundesport, Karate, Kanu, Inline Skating, Skirennen, Streetdance, Fallschirmspringen, Schach, Gewichtheben, Minigolf, Leichtathletik, Schiessen und Strassenhockey.

Eine spezielle Ehrung erhielt der 89-jährige Kurt Weissbrodt für sein langjähriges und grosses Engagement im Grenchner Fussball. Wie Stadtpräsident François Scheidegger erklärte, habe Kurt Weissbrodt fussballerisch zwar nie brilliert, aber neben dem Platz sei er eine grosse Nummer gewesen. Der Geehrte gehörte zu den Mitbegründern des Uhrencups und gilt auch als «Erfinder des Penaltyschiessens».

Viele dramatische Entscheidungen wie zum Beispiel der unvergessene «Lupfer» von Antonin Panenka im EM Final 1976 gegen Deutschland haben wir mitunter ihm zu verdanken. Kurt Weissbrodt diente dem FC Grenchen aber nicht als abgehobener Funktionär, sondern er war sich auch nicht zu schade, richtige Knochenarbeit zu verrichten. Mit seinem gewinnenden Wesen und seiner Liebenswürdigkeit hat er Generationen von Fussballfreunden im altehrwürdigen «Brühl» beglückt. Zudem war er Vertrauter und Freund des unvergessenen «Schwarzen Panthers» Erwin Ballabio oder des langjährigen Präsidenten «Noldi» Schenk, der als Chef von Intersport Vorgänger eines gewissen Adolf Ogi war. Eine verdiente Ehrung für einen Grenchner, der nicht nur im Fussball, sondern auch als Unternehmer seine Spuren in unserer Stadt hinterlassen hat.

Der bekennende Nichtsportler Vize-Stadtpräsident Urs Wirth führte in seiner bekannt unterhaltsamen Art durch die Veranstaltung, verschiedene Filmeinspielungen sorgten zudem für eine willkommene Abwechslung. Remo Ankli, der auch für den Sport zuständige Regierungsrat des Kantons Solothurn, erinnerte daran, dass Grenchen nicht nur Sportler, sondern auch Kunst und Kulturschaffende jeweils auszeichnet und folgerte, dass die Stadt damit vorbildlich Sorge zu ihren Leuten trage. François Scheidegger verwies schliesslich darauf, dass Ausdauersport nicht nur fitter mache, sondern sich auch positiv auf die Leistungen des Gehirns auswirke. Mit ihrem sportlichen Engagement seien somit die Geehrten und natürlich auch die Coaches und Trainer, die im Hintergrund wirkten, nachahmenswerte Vorbilder für die junge Generation.

TEXT: ANDRE WEYERMANN
BILD: THOMAS KLAUS/STADT GRENCHEN



Bedürfnisse bestimmen die Betreuung

Vor zwanzig Jahren begann die Erfolgsgeschichte der Stiftung Schmelzi



Guido Studer, Institutionsleiter, vor dem Wohnheim Schmelzi.

Es war schon 1994 bei der Gründung des Vereins «Wohnheim Schmelzi» so, dass die äusseren Bedürfnisse die Entwicklung bestimmten. Später ist die Institution sukzessive gewachsen – entsprechend der Nachfrage – und die Betreuungsformen haben sich im Verlaufe der Zeit gewandelt. Ebenso ist aus dem Verein im Jahr 2011 eine Stiftung geworden: die juristisch gesehen zweckmässigere Form. Allein der Zweck der Institution blieb immer derselbe. Guido Studer, Institutionsleiter der Stiftung Schmelzi: «Zu Beginn der 90er-Jahre stellte man fest, dass es von Solothurn bis Grenchen relativ wenige, zu wenige Plätze gab, um psychisch behinderte Menschen zu betreuen. Vielfach waren diese in den psychiatrischen Diensten oder in Alters- und Pflegeheimen auch am falschen – und notabene auch zu teuren – Platz untergebracht.» Die aus dieser Erkenntnis entstandene Idee, eine spezialisierte Einrichtung für erwachsene Menschen mit psychosozialen Einschränkungen zu schaffen, wurde von verschiedenen Institutionen, von der Politik, aber auch aus medizinischer Sicht, begrüsst.

In Grenchen bot sich 1994 die Möglichkeit, an der Schmelzistrasse 21 die sogenannte «Grimm-Villa» zu erwerben und in dieser eine stationäre Einrichtung zu schaffen. Anzumerken ist noch ein positiver Nebeneffekt dieses Kaufs: Die damals dem Abbruch geweihte Fabrikantenvilla konnte so erhalten werden, zum Vorteil des heutigen Stadtbildes.

Von 16 Betten auf 160

Eigentlich fast von Beginn weg die Entwicklung des Wohnheimes Schmelzi mitgeprägt haben Guido Studer und seine Frau, die 1996 als Leiterpaar des Wohnheimes zur Institution stiessen. Mit 16 Betten im Wohnheim wurde der Betrieb aufgenommen. Gedacht im stationären Bereich für Menschen, die den Alltag in Folge ihrer Erkrankung nicht bewältigen. Guido Studer stellte aber bald fest: «Es gibt darunter solche, die recht eigenständig leben können und nicht eine 24-stündige Betreuung im Wohnheim benötigen.» So reagierte man ein erstes Mal auf die festgestellten Bedürfnisse und mietete Wohnungen an, in denen ein möglichst selbständiges Wohnen mit der entsprechenden, teilzeitlichen Betreuung gefördert wird.

«Es gab nie einen Auftrag vom Verein oder später von der Stiftung zu wachsen. Das hat sich so ergeben», will Guido Studer zur Entwicklung festgehalten haben. Heute betreut die



Mit einem Flohmarkt macht die Stiftung Schmelzi seit einigen Jahren regelmässig auf ihre Tätigkeit aufmerksam.

Stiftung Schmelzi in verschiedener Form und Intensität (stationär, in Wohngruppen, Wohnheimen oder in Form von Wohnbegleitungen) an sechs verschiedenen Standorten in Grenchen und einer Aussenstelle in Zuchwil 160 Klienten. Diese kommen aus der ganzen Schweiz und ihre Aufenthaltsdauer kann sehr unterschiedlich sein, von ein paar Tagen bis hin zu Jahren. Zur Betreuung dieser Personen beschäftigt die Institution rund 110 Mitarbeitende.

Breites Angebot in der Tagesstruktur

Der Erfolg lässt sich an den Aufenthaltszeiten und den Möglichkeiten, wieder weitgehend selbständig den Alltag zu meistern, messen. Andererseits aber auch beim Einsatz in den Tagesstrukturen. Diese sind breit gefächert, von Workshops, Arbeiten in kreativen Werkstätten über handwerkliche Arbeiten bis zu Unterhaltsarbeiten, Gartenpflege oder Hausräumungen. Es gibt auch Klienten, die ihrer Ausbildung entsprechend quasi regulär einer Arbeit nachgehen können. Guido Studer: «In einzelnen Fällen gelingt es sogar, Leute wieder in den ersten Arbeitsmarkt zurückzubringen.» Aber stets geht es vor allem darum, Menschen mit Depressionen, schizophrenen Erkrankungen, Suchtverhalten, nur um einige Krankheiten beim Namen zu nennen, zu helfen, sich im Alltag wieder besser zurechtzufinden.

TEXT UND BILDER: THOMAS SCHÄRLI

Vom Planer zum Dienstleister

50 Jahre Regionalplanung Grenchen-Büren (Repla GB)

Zwischen den beiden Regionalplanungsorganisationen von Seeland-Biel-Bienne und Espace-Solothurn liegt jene der Region Grenchen-Büren. Dass sie sich auf zwei Kantone erstreckt, macht vieles nicht einfacher. Trotzdem kann sie im Jahr 2015 auf 50 Jahre Tätigkeit zurückblicken und nutzt dies zu einer Standortbestimmung mit der Frage: Wohin?

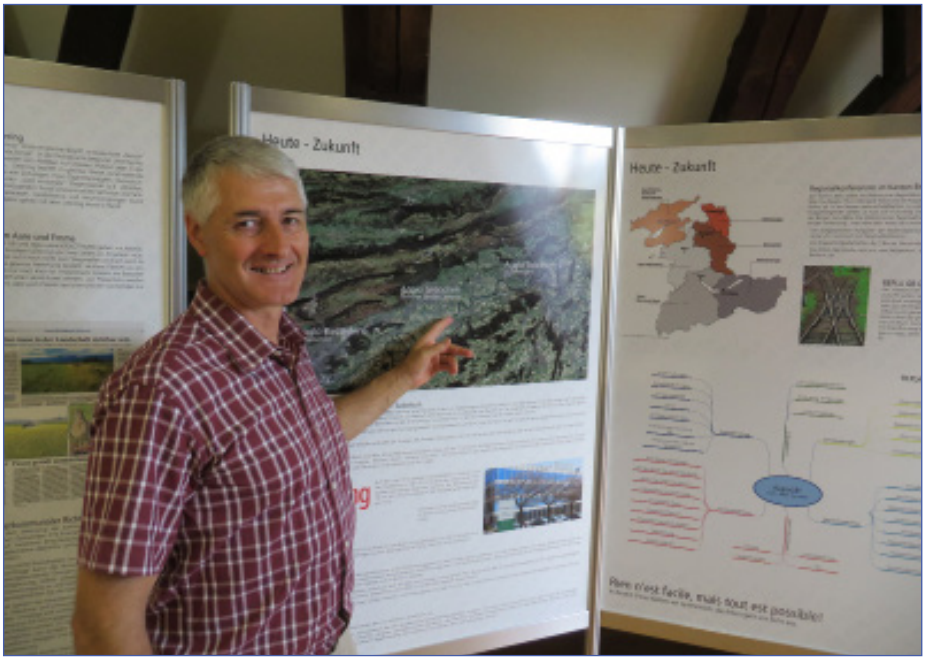
Am Anfang stand die geplante Nationalstrasse N5 (die heutige A5), die dann 37 Jahre später eröffnet wurde. Sie sollte quer durch das Kerngebiet der Region führen. Aber auch Fragen wie ökologische Vernetzung, Abfallentsorgung sowie die Erschliessung der Gemeinden mit dem öffentlichen Verkehr beschäftigten die Gemeinden. Also das Bedürfnis, Fragen zu beantworten, welche über die Gemeindegrenzen hinausgingen, seien es finanzielle oder auch die Zuständigkeiten, führte am 20. Mai 1965 zur Gründung der Regionalplanung Grenchen-Büren-oberer Bucheggberg (REPLA GBB) im Rathaus von Büren an der Aare. Gründungsmitglieder waren: Arch, Bettlach, Büren an der Aare, Grenchen, Lengnau, Leuzigen, Lüterswil, Meienried, Rüti bei Büren, Romont. Der Vorstand befasste sich bereits am 13. August 1965 erstmals mit der geplanten Führung der Nationalstrasse. Nach seiner Meinung sei sie das brennendste Problem in der Region. Die N5 würde das Aaretal entzweischneiden und viel fruchtbares Land zerstören.

Ein Auf und Ab der Repla

1969 schloss sich die Gemeinde Schnottwil dem Verein an und 1970 stiessen Gächliwil, Gossliwil, Meinisberg sowie Oberwil dazu. 1971 folgten Bibern und Biezwil. 1992 trat die Gemeinde Romont aus. Ein Jahr später verliessen die Gemeinden aus dem Bucheggberg die REPLA GBB, um sich zusammen mit den anderen Gemeinden des Bucheggbergs der Regionalplanungsgruppe Solothurn und Umgebung anzuschliessen. Aus der REPLA GBB wurde REPLA GB und 2005 trat Meinisberg aus. Die REPLA GB besteht heute aus den Gemeinden: Arch, Bettlach, Büren an der Aare, Grenchen, Lengnau, Leuzigen, Oberwil bei Büren und Rüti bei Büren. Die sieben Berner Gemeinden besitzen die Doppelmitgliedschaft in «seeland.biel/bienne» und der REPLA GB. Weiter sind der Flughafen Grenchen und die Wirtschaftskammer Biel-Seeland Einzelmitglieder.

Grundstein zum Dienstleister

Planung und Koordination über die Gemeindegrenzen hinaus sind als Hauptaufgabe im Zweckartikel des Vereins festgeschrieben. 1992 nahmen die Verantwortlichen zusätzlich die Förderung der Ansiedlung von Gewerbe und Industrie in die Statuten auf. Geschaffen wurde auch die regionale Energieberatung. Aus dem Jubiläumsjahresbericht der REPLA GB ist zu entnehmen: «Mit dem Naherholungskonzept Aare-Raum Büren-Solothurn wird im Jahr 2003 der Grundstein zum Dienstleister gelegt. Unterschiedliche Nutzungsansprüche (Bevölkerung, Landwirtschaft, Natur) führen zu Konflikten im Aare-Raum. Mit einem phasenweisen Vorgehen und einer Priorisierung werden Massnahmen formuliert für die Bekämpfung des Litterings, der Information von Hundehaltern, eine Routenbeschreibung für Reitsportaktivitäten, das Verhalten bei mobilen Freizeitaktivitäten und Grossveranstaltungen und es wird ein Konzept für Badetreppen an der Aare erstellt.



Konrad Schleiss, Präsident der Repla, macht sich Gedanken über die Zukunft der Repla Grenchen-Büren.

Mit der Bekämpfung des Litterings verlässt die REPLA GB endgültig «den Elfenbeinturm» und arbeitet ab dem Jahr 2005 erstmals im Vollzug und an der Front.» Die Platzrundenkontrollen für den Flughafen Grenchen sind eine weitere Dienstleistung seit 2010. Bereits 2005 startete die Geschäftsführung mit der Repla AB das Projekt der Vernetzung über die bisherigen Grenzen der Repla hinaus mit «repla espace Solothurn». Heute läuft dieses Projekt unter der Bezeichnung «Landschaftsqualität und Vernetzung» weiter.

Was bringt die Zukunft?

50 Jahre nach ihrer Gründung steht die REPLA GB vor der Frage: wie weiter? Planerische Fragen werden zum einen immer stärker nach Kantonsgrenzen bearbeitet. Anderseits sei eigentlich klar, dass das Gebiet der REPLA GB für eine Regionalplanung zu klein sei, diagnostiziert Konrad Schleiss, Präsident der REPLA GB. Allerdings stehe weniger die Planung im Vordergrund, vielmehr sei es das Ziel, die Region zu entwickeln. Es gebe viele verbindende Elemente, die über eine reine Planung hinausgehen. Wichtig sei der Informationsaustausch unter den Gemeinden. Dabei sind die Bedürfnisse dieser abzuklären und zu vertiefen, um dann nach gemeinsam Lösungen zu suchen. Die REPLA GB sieht sich gemäss Konrad Schleiss in Zukunft weniger als Planer, sondern mehr als Dienstleister. «Es geht hier um einen gemeinsamen Lebens- und Wirtschaftsraum, wo alle Interessen berücksichtigt und zum Wohl aller abgewogen werden.» Die Ausstellung zum Jubiläum im Kultur-Historischen Museum soll den Verantwortlichen in Erinnerung rufen, welch wertvolles Instrument vorliege. Wichtig für die Zukunft der Region wäre nun die Erarbeitung eines Agglomerationsprogramms für die Agglomeration Bettlach-Grenchen-Lengnau, meint Konrad Schleiss.

TEXT UND BILD: LUKAS WALTER

Dialog zwischen den Religionen

Amira Hafner ist neu Moderatorin der Fernsehsendung «Sternstunde Religion»

Seit dem 15. Februar 2015 gehört die Grenchnerin Amira Hafner-Al Jabaji zum Moderationsteam von «Sternstunde Religion» des Schweizer Fernsehens. Die Islam- und Medienwissenschaftlerin ist Muslimin und hat sich insbesondere einen Namen gemacht als engagierte Vermittlerin im Dialog zwischen den Religionen. «Das Eigene durch die Brille des Anderen betrachten, Vertrautes und Fremdes zueinander in Beziehung setzen, Gemeinsames und Trennendes in den Religionen erkennen», hat sie sich denn auch zum Ziel gesetzt. In der Schweiz bestehen verschiedenste Denkweisen auf sehr überschaubarem Raum. Das ist faszinierend, spannend und hat grosses Potential. Dazu die Fernsehfrau: «Was hat Infinitesimalrechnen mit Monotheismus zu tun? Und warum kann Staubsaugen eine spirituelle Handlung sein? Alle Themen des Lebens können Glaubensfragen sein. Die wachsende religiöse Vielfalt und Differenzierung in unserer Gesellschaft verlangt danach, sie aus unterschiedlicher, interreligiöser Perspektive anzugehen.» Sie sei überrascht gewesen, wie wenig kontrovers ihre Nomination in der Öffentlichkeit diskutiert worden sei. «Im Gegenteil. Ich bin gar ermuntert worden, explizit dialogische Situationen herzustellen, also aus der Warte einer Muslimin nachzufragen», kommentiert sie ihre bisherigen Erfahrungen.

Vielfältiges Engagement

Amira Hafner-Al Jabaji ist 1971 in Bern als Tochter ein Irakers und einer Deutschen geboren, wohnt seit über 30 Jahren in Grenchen und ist verheiratet mit Daniel Hafner, den viele Grenchnerinnen und Grenchner durch seine Tätigkeit als Geschäftsleiter der SBB am Bahnhof-Süd kennen werden. Das Paar ist Eltern der drei Jungen Tarik (18), Yassin (17) und Ayyad (9).

Neben ihrer beruflichen Tätigkeit brachte und bringt sich die Grenchnerin immer wieder in diversen Plattformen und Vereinigungen ein. So war sie Mitbegründerin von Granges Mélanges, arbeitete in der kantonalen Fachkommission für Integration mit, war Mitglied im Publikumsrat und im Regionalvorstand der SRG Deutschschweiz und ist noch heute Präsidentin des interreligiösen Think-Tanks (Denkfabrik), den sie mitbegründet hat. 2011 wurde sie mit dem Anna-Göldi Preis ausgezeichnet. Mit dem Preis ehrt die zuständige Stiftung Persönlichkeiten, die sich für Menschenrechte, Verständigung, Friedensarbeit oder gegen Justizwillkür und Unrecht einsetzen.

Interreligiöse Denkfabrik

Der Interreligiöse Think-Tank ist ein institutionell unabhängiger Zusammenschluss von sieben Exponentinnen des interreligiösen Dialogs in der Schweiz, die gemeinsam ihre Dialogpraxis reflektieren, gesellschaftliche und religionspolitische Fragen diskutieren und ihre Erkenntnisse und ihr interreligiöses Know-how der Öffentlichkeit zugänglich machen. Die Mitglieder mischen sich in die aktuellen religionspolitischen Debatten ein und entwerfen neue Ansätze und wegweisende Ideen. Eines der wichtigen Ziele der Denkfabrik ist es, die Religionsfeiheit zu schützen und zu bewahren, den religiösen Frieden in der Schweiz zu fördern und jeglichen Formen von Fundamentalismus vorzubeugen.
www.interrelthinktank.ch



Amira Hafner-Al Jabaji will auch als Moderatorin beim Schweizer Fernsehen den Dialog zwischen den Religionen fördern.

«Multi-Kulti» ist Realität

Amira Hafner Al Jabaji ist eine Frau des Ausgleichs, aber auch der klaren Worte. Stichwort Moschee in Grenchen: «Es braucht eine. Die Stadt könnte sich mit einem wirklich repräsentativen Bauwerk positiv in Szene setzen, denn in der Schweiz gibt es kaum solche.» Die multikulturelle Gesellschaft sei eine Realität, sagt sie zu einem anderen vieldiskutierten Thema. «Realität ist auch, dass viele Gesellschaften erfolgreich geworden sind dank ihres multikulturellen Charakters. Denken wir nur an das antike Rom oder an die Vereinigten Staaten von Amerika.» Ihre eigene Generation versteht sie als eine privilegierte, die ohne eigentliche existenzielle Ängste reifen konnte. «Unsere Herausforderung besteht wohl gerade deshalb darin, diese Vielfalt an Kulturen und Philosophien in einer Gemeinschaft zu vereinen, in der sich jeder und jede wohl fühlen kann», folgert sie.

Die Lage von Grenchen bezeichnet sie als grossartig: «Es sind überallhin kurze Wege. Man braucht kein Auto. Das schätze ich sehr.» So wird sie sich bestimmt auch in Zukunft zusammen mit Gleichgesinnten auf den Weg machen, einen Weg, der aus Idealen wie Fürsorge, Balance oder Barmherzigkeit erschaffen wurde. Denn eines ist für Amira Hafner al Jabaji klar: «Religion ist immer auch an ein soziales Engagement geknüpft.»

TEXT: ANDRE WEYERMANN
BILD: SCHWEIZER FERNSEHEN / OSCAR ALESSIO

Im Einsatz für die Gesellschaft

Am 28. Januar 1965 wurde der Rotary Club Grenchen gegründet



Im Jubiläumsjahr amtete Tony Broghammer als Präsident des Rotary Clubs Grenchen.

Anfang Mai 2015 feierte die Grenchner Sektion des Rotary Clubs ihr 50-Jahr-Jubiläum mit einem Kulturnachmittag in Zusammenarbeit mit den umliegenden Musikschulen und einem grossem Konzert im Parktheater Grenchen. Es war das erste Mal in der Geschichte des Service Clubs, dass dieser an die Öffentlichkeit trat, und er tat dies auf überzeugende Art und Weise. Mit dem 70-köpfigen Jugendsinfonieorchester Leipzig hatte man nämlich eines der renommiertesten Nachwuchsensembles Europas nach Grenchen geholt.

Der erste gegründete Rotary Club, 1905 in Chicago, ist weltweit der älteste unter allen heute bekannten Service Clubs. Die Ziele der Rotarier sind bis heute gleich geblieben. Sie wollen sich für humanitäre Dienst einsetzen, für den Frieden und die Völkerverständigung, sowie selbstlose Dienste im täglichen Leben im Interesse der Gesellschaft leisten. Ein Blick auf die weltweiten Aktivitäten des Service Clubs zeigt in diesem Zusammenhang vor allem ein herausragendes, interessantes Betätigungsfeld, das heute eher etwas in Vergessenheit geraten ist: Die Geschichte von Rotary ist eng mit der Geschichte der Vereinten Nationen verbunden, waren doch 1945 49 Rotarier massgeblich an der Erarbeitung der Charta der Vereinten Nationen beteiligt und die UNESCO wurde auf der Grundlage einer Rotarier-Konferenz gegründet. Rotary International hat heute noch als nichtstaatliche Organisation bei den Vereinten Nationen den Status eines offiziellen Beobachters.

Auch eine Grenchner Tradition

Auch in Grenchen werden diese Grundwerte weiter gepflegt. Der Rotary Club Grenchen zählte im Berichtsjahr 64 Mitglieder, vornehmlich Führungspersonen aus Wirtschaft und Gewerbe aus verschiedenen Branchen. Er wurde 1965 gegründet – übrigens gegen den Willen der Solothurner Rotarier – zu einer Zeit, in der es im industriellen Sektor auch in Grenchen so richtig boomte. «Der Gedanke, der Gesellschaft etwas zurückzugeben, hat in Grenchen Tradition. Industrielle haben schon früher Institutionen und Projekte unterstützt, so beispielsweise das Schwimmbad, das Spital oder die Ingenieurschule mitfinanziert. Wir setzen uns für die Region, für Schwächere und für spezielle Projekte ein – auch im kulturellen Bereich», erklärt Tony Broghammer, der derzeitige Präsident des Rotary Clubs Grenchen. Wie hoch der Betrag ist, den der Club einsetzt, darüber schweigt man. Normalerweise hängen die Grenchner Rotarier ihr Engagement in den verschiedensten Bereichen nicht an die grosse Glocke, wie Broghammer erklärt: «Unser Ziel ist es, im Hintergrund zu wirken, nicht spezielle Projekte nach aussen zu kommunizieren.



Der Rotary Club Grenchen schenkte zu seinem Jubiläum der Stadt mit einem Auftritt des Jugendsinfonieorchesters Leipzig ein musikalisches Erlebnis der besonderen Art.

Die Spenden werden aufgrund von Gesuchen gesprochen oder für Ideen, welche unsere Mitglieder einbringen. Dass wir jetzt mit dem Jubiläumsanlass im Parktheater an die Öffentlichkeit gelangen, ist eher aussergewöhnlich, einmalig und wurde im Club entsprechend intensiv diskutiert. Wir haben zwar auch bisher unsere Jubiläen gefeiert, aber nie die Öffentlichkeit gesucht.» Auch den offiziellen Geburtstag am 28. Januar 2015 hatte man nur intern gefeiert.

Ein kultureller Beitrag für alle

Diesmal wollte der Rotary Club Grenchen einen kulturellen Beitrag für alle bieten. Bevor die ambitionierten Jungmusiker aus Leipzig am Abend die Bühne zur Jubiläumsgala betraten, gehörte diese am Nachmittag den Musikschülerinnen und -schülern der Musikschulen Grenchen, Bettlach und der Region Lengnau – Büren a.A.. Scharen von Eltern und Kindern strömten ins Parktheater und genossen die musikalischen Darbietungen. Im Anschluss an die diversen Konzerte – unter anderem des ZAP-Erwachsenenchors der Musikschule Region Lengnau – Büren, einer Gruppe von Tänzern, Bläsern und Percussionisten aus Bettlach und der Jugendmusik Grenchen – gab das Jugendsinfonieorchester ein Familienkonzert und spielte «Peter und der Wolf» von Sergej Rachmaninov. Der Konzerttag im Parktheater war ein Geschenk der Rotarier an die Grenchner Bevölkerung – um dann gleich wieder in den Hintergrund zu treten und dort zu wirken im Interesse der Gemeinschaft in der Stadt.

TEXT UND BILDER: OLIVER MENGE

Ein Verein mit grosser Dynamik

«Grenchen Tourismus» begeht 2015 das 50-Jahr-Jubiläum



«Chrampfer» für den Tourismus Grenchen: Theo Heiri, Christoph Siegrist und Eric Meister, der auch schon bei der Gründung 1965 dabei war.

Am Anfang stand ein Leserbrief eines Neuzuzügers namens Schindler, der sich enttäuscht darüber zeigte, dass es in Grenchen keinen Verkehrsverein gebe. Der damalige Stadtammann Eduard Rothen setzte daraufhin einen Ausschuss aus der GRK ein, bestehend aus Rainer W. Walter, Paul Wälti und Marcel Weya. Der sollte sich der Sache annehmen. Am 7. Juli 1965 erfolgte dann die Gründungsversammlung des «Verkehrs- und Verschönerungsvereins Grenchen», an welcher 18 Personen teilnahmen. Erster Präsident wurde Otto Singer (ehemaliger Baudirektor). Zwei Mal wechselte man den Namen: 1970 in «Verkehrsverein» und 1998 eben in «Grenchen Tourismus».

Langlebige Ideen

Der Verein erlebte turbulente Zeiten und stand auch schon mal vor dem Aus. Immer wieder fanden sich aber engagierte Personen, die das Schiff auf Kurs hielten.

Vieles konnte erreicht werden. So sind die Grenchner Taler wohl den meisten noch ein Begriff, die Attraktivferien sind noch heute sehr beliebt, die Schrebergärten wurden auf Initiative des Verkehrsvereins erstellt, der Berg wurde zum beliebten und belebten Ausflugsziel im Sommer wie im Winter, Stadtführungen wurden eingeführt und Grenchen entwickelte sich zu einer veritablen Velostadt. Andere Projekte scheiterten, wie der Bootshafen oder der geplante Tierpark im «Chappelitäli».

Bemerkenswert ist schliesslich die Tatsache, dass von den 13 Vorstandsmitgliedern aus dem Jahr 1965 zwei heute noch immer aktiv sind: Hansruedi Fritscher und Eric Meister. Beide hatten zeitweise auch das Präsidentenamt inne.

Italienisches Kultgefährt

Wie nun begeht man ein 50-Jahr-Jubiläum? Mit einer Gedenkschrift? Einer Ausstellung im Kultur-Historischen Museum? Präsident Christoph Siegrist und seine Mitarbeitenden im Vorstand verfielen auf eine andere, originelle Idee. Man leistet sich ein Gefährt. Und zwar nicht irgendeines, sondern einen Piaggio APE, dieses italienische Kultfahrzeug auf drei Rädern, welches den ungemeinen Vorteil hat, dass es mit relativ wenig Aufwand in einen hervorragenden Werbeträger und Infostand umgebaut werden kann. Ein erster Versuch dieses Gefährt zu beschaffen, scheiterte zwar, weil der Lieferant, eine Firma in Aarburg, ein gar übles Spiel trieb und die Ware trotz Vorauszahlung einfach nicht liefern wollte

oder konnte. Gegen ihn und die Firma musste Strafanzeige eingereicht werden. Der Vorstand liess sich aber nicht entmutigen, zeigte vorbildliches Krisenmanagement, indem er vorbehaltlos informierte und daraufhin von der Generalversammlung die Ermächtigung erhielt, auf anderem Weg ein neues Fahrzeug zu beschaffen. Und so zierte denn die fahrende Info-Stelle als Hingucker verschiedenste Anlässe wie die Grega, die Tourismus-Preisverleihung, die Berglauf-SM, den Mobilitätstag, die Chürbisnacht, die Wohntage, den Weihnachtsmarkt und natürlich die Rad-Bahn-Europameisterschaften.

Erfolgreiche Mitgliederwerbung

Auch sonst zeigt sich Grenchen Tourismus als äusserst dynamischer Verein, der in den letzten Jahren einiges erreicht hat und noch einiges vorhat. Christoph Siegrist kann denn auch auf die Tatsache verweisen, dass die konsequente Mitgliederbewirtschaftung Früchte trägt. So konnten die Einnahmen aus diesen Beiträgen in den letzten sechs Jahren von knapp über 3000 Franken auf 9500 Franken gesteigert werden. Dieser Betrag macht immerhin gut ein Drittel des Gesamtbudgets aus. Und man wird hier auch nicht locker lassen, denn noch sind nicht alle touristischen Leistungserbringer auch im Boot von «Grenchen Tourismus». Weiter verstärken wird man auch den Internet-Auftritt (grenchentourismus.ch), da dieser eine zentrale Rolle bei den meisten Aktivitäten des Vereins einnimmt. Schliesslich will man auch die Ungleichbehandlung bei den Übernachtungstaxen beheben. So soll mit der sogenannten Parahotellerie, aber auch mit den Logiermöglichkeiten in der Region (ausserhalb Grenchens) eine Übereinkunft erzielt werden. Hier sieht man noch Steigerungspotenzial, auch wenn die Übernachtungen im Jahre 2014 auf ein neues Rekordhoch von 16 935 gestiegen sind. Sehr beliebt, gefragt und dementsprechend gut gebucht sind insbesondere auch die privaten Gästeunterkünfte in allen möglichen Variationen.



Die neue Werbeattraktion: der Piaggio APE.

Enthusiasmus macht Vieles wett

Und noch etwas mahnt Präsident Christoph Siegrist an: «Wir stossen mit unserem Miliz-System an die Grenzen. Das heisst, wir haben mehr Ideen als wir mit den personellen und finanziellen Ressourcen verwirklichen können.» Man verfahre notgedrungen immer noch ein bisschen «guerillamässig» bei der Verbreitung der eigenen Ideen und Anlässe. Will heissen: Vieles geschieht über die sozialen Medien und über Mundpropaganda.

Erfolg trotz wenigen Mitteln

Christoph Siegrist und sein Team nehmen es aber eh, wie es ist, und machen fehlende Mittel mit viel Enthusiasmus und Elan wieder wett. Tatsächlich kann sich das Grenchner Angebot sehen lassen, insbesondere wenn man bedenkt, dass Städte wie Olten und Solothurn gleich mehrere bezahlte Mitarbeitende in den Kampf um Attraktivität und Kunden schicken können. So entwickelte sich Grenchen beispielsweise auch ohne professionelle Touristiker inzwischen zum grössten Anbieter von geführten Schneeschuh-Wanderungen im Jura entwickeln.

TEXT: ANDRE WEYERMANN
BILDER: GRENCHEN TOURISMUS, ANDRE WEYERMANN

Das Parktheater ist wieder offen

Ein soziales und kulturelles Zentrum wird wiederbelebt



Im September 2015 übernahm Patrick Tobler die Geschäftsführung des Parktheaters.

«Endlich ist es soweit! Der Moment ist gekommen, wo wir das Restaurant Parktheater neu eröffnen dürfen.» Mit diesen Worten begrüsste Claude Barbey, Präsident der Genossenschaft Parktheater, an diesem Sonntagmorgen Ende April 2015 die bereits zahlreichen Wartenden aus Grenchen und Umgebung zum «Tag der offenen Tür». Eine halbe Stunde und ein paar Reden später war es dann tatsächlich soweit. Der rote Vorhang wurde gelüftet und der Besucherstrom ins neue Restaurant konnte beginnen. Manch einer wird dabei nicht schlecht gestaunt haben. Geschäftsführerin Antje Weiss und ihr Team haben in den Monaten zuvor nämlich ganze Arbeit geleistet und aus dem vormalig eher unpersönlichen «Schlauch» ein gemütliches Etablissement geschaffen, in welches gar das ehemalige «Grenchen Stübli» integriert wurde. Und trotzdem wirkt das Ganze, bereichert durch zwei Lounge-Ecken, nun um einiges «amächeliger» und kommunikationsfreundlicher. Man habe mit und für Grenchen ein Restaurant kreieren wollen, in welchem sich alle wohlfühlen, meinte dazu die erst 25-jährige ausgewiesene Fachfrau. Dass dies gelungen ist, konnten die unzähligen Besucherinnen und Besucher bezeugen.

Tolles Programm

Ihnen wurde aber auch einiges geboten. Diverse Bars und Verpflegungsstände luden zu Speis und Trank, ein Blick in die Küche wurde mit köstlichen Süssigkeiten belohnt, im Theatersaal wiesen Plakate und Fotografien auf vergangene Aufführungen mit wohlbekannten Protagonisten hin und die Terrasse mit ihrem unvergleichlichen Charme zeigte eindrücklich ihr Potential als Treffpunkt für Jung und Alt auf. Vielfältig gestaltete sich auch das kulturelle Rahmenprogram. Die Stadtmusik unter der Leitung von Rainer Ackermann erfreute mit einem gelungenen Mix aus Marschmusik über Traditionals bis zur Rockhymne «Smoke on the Water». In einer der Lounges wartete Werner Steffen mit coolem Jazz auf. Jürg Rickli und sein Männerchor «Ganto Gaudio» begeisterten mit dem nostalgischen «Heimatvogel» (Josef Reinhard) ebenso wie mit anderen wohlbekannten Liedern und auch die Jodler vom «Bärgbrünnli» liessen es sich nicht nehmen, dem «Park» eine Überraschungsvisite abzustatten. Schliesslich verblüfften die Jüngsten und Jungen der Street Dance Tanzschule mit ihrer Ausdruckskraft und Bewegungsfreude.

Stadtpräsident François Scheidegger gab seiner Freude Ausdruck, dass die «unrühmliche» Zeit, in welcher das Parktheater eben nur teilweise funktionierte, vorbei sei, und dass der Grenchner Vorzeigebau, der auch nach 60 Jahren noch so ungemein modern daherkommt,

nun wieder ein Zuhause für die verschiedensten Vereine sein könne.

Vereine kommen wieder

Alle Vertreter der beteiligte Parteien – die Stadt, die Genossenschaft Parktheater und die nun federführende Rodania Gastro AG – betonten im Übrigen die gute, von Vertrauen geprägte Zusammenarbeit. «Es ging ein leiser Hauch von Hoffnung durch die Stadt. Erstmals waren die Grenchnerinnen und Grenchner wieder bereit an die Zukunft des Hauses zu glauben. Man war in Grenchen auch bereit, sich noch ein Jahr zu gedulden», meinte etwa Claude Barbey. Und der Stiftungsratspräsident der Rodania, Thomas Vogt, verwies auf die Tatsache, dass das nun realisierte Projekt eigentlich auf eine aus der Not geborenen Idee zurückzuführen sei. Die Küche der Rodania hätte aus Platzgründen so oder so erneuert werden müssen und im Parktheater fand man gleich auch noch eine leistungsfähige Küche.

Das Parktheater hielt in der Folge, was der «Tag der offenen Tür» versprochen hatte. Die Vereine kehrten tatsächlich zurück, die Sommerterrasse mit grosszügiger Bar lockte zahlreiche Gäste in den wunderschönen Park, diverse Anlässe belebten das Leben in Grenchens «Kultur-Tempel» zusätzlich.

Patrick Tobler neuer Geschäftsführer

Ein gewichtiger Wechsel ergab sich auf Anfang September in der Leitung des Restaurants. Antje Weiss, die bisherige Geschäftsführerin, hatte sich entschlossen, das Parktheater nach der erfolgreichen, aber auch fordernden Eröffnungsphase zu verlassen. Die intensive Vorbereitungszeit seit September 2014, als die «rodania», Stiftung für Schwerbehinderte, das Haus übernommen hatte, sowie die vom ersten Tag an hohe Belastung im Tagesgeschäft führten sie zu diesem Entscheid, wie sie erklärte. Sie wird aber bis mindestens Ende 2015 den Betrieb weiterhin als Betreuerin im Bereich Food, Beverage und Bankette unterstützen. Die Geschäftsführung übernahm



Das Restaurant Parktheater erstrahlt in neuem Glanz.

Patrick Tobler zusammen mit Ueli Wüthrich, der schon bei der Neukonzeption des Parktheaters beteiligt war und als Gastroberater für die «Rodania Gastro AG» tätig ist. Wüthrich kann auf eine reiche Erfahrung zurückblicken, man kennt ihn als Gründungsmitglied der «Baseltor AG» und dem «Solheure» in Solothurn. Er wird in beratender Funktion mit Geschäftsleitungsaufgaben Tobler zur Seite stehen. Ebenfalls mit im Dreierteam ist Küchenchef Gunnar Kriening, der die Geschäftsleiter unterstützt. Nach aussen allerdings tritt Patrick Tobler auf. Der 39-Jährige hat eine bewegte Vita: Im Bad Attisholz und im «Blumenfeld» Zuchwil absolvierte er eine Lehre als Koch, machte sich als DJ selbstständig und veröffentlichte mehrere Nummer-1-Hits in Schweden, Finnland und Russland, war als Ghostwriter für internationale Stars tätig und betreibt immer noch ein Tonstudio in Schwyz.

Er hat angekündigt, das Parktheater im Sinne seiner Vorgängerin weiterzuführen, dabei aber auch eigene Ideen zu verwirklichen. Mit dem Engagement des Weltstars Albert Hammond hat er schon eine eindrückliche Duftmarke gesetzt.

TEXT: ANDRE WEYERMANN
BILDER: THOMAS SCHÄRLI/ZVG PARKTHEATER

Der Allrounder hinter der Bühne

Der Bühnenmeister vom Parktheater, Robert Kaiser, ging in Pension



Robert Kaiser am Schaltpult in Aktion.

Beim Schlussapplaus des Publikums stand er auf der Nebenbühne und freute sich, wenn er möglichst oft den Vorhang wieder öffnen durfte. Einen kleinen Teil vom Applaus für die Künstler auf der Bühne bezog er mit gutem Recht jeweils auch auf sich: «Meine höchste Befriedigung war ja, wenn von der technischen Seite nichts in die Hosen ging», sagt Robert Kaiser heute lachend. Er amtete während 15 Jahren im Parktheater Grenchen als Bühnenmeister. Ende August 2015 ging er in Pension: zufrieden mit seiner Amtszeit und auch mit ein bisschen Stolz auf die Tatsache, dass es in seiner langjährigen Tätigkeit keine nennenswerten Unfälle gegeben habe.

Vielseitigkeit hat seinen Reiz

Heute weiss Robert Kaiser, dass er vor 15 Jahren die richtige Entscheidung traf, sich in Grenchen als Bühnenmeister zu bewerben: «Die Vielseitigkeit der Tätigkeit hatte mich gereizt und es wurde tatsächlich eine vielseitige und spannende Berufszeit. So, wie ich es mir vorgestellt hatte.» Kaiser ist gelernter Plattenleger, Maler und Gipser mit einem Flair für alles Handwerkliche. Vor dem Stellenantritt machte er zudem den Bühnenmeisterkurs, liess sich in Beleuchtungs- und Tontechnik ausbilden, absolvierte Reinigungskurse und hatte stets ein grosses Augenmerk auf alles, was die Sicherheit auf der Bühne betrifft. «Zudem musste ich in den 15 Jahren dauernd

dazu lernen, so kam auch ich von der Schreibmaschine plötzlich im digitalen Zeitalter an», meint der Mann, der schon vor seinem Entscheid, sich als Bühnenmeister zu betätigen, eine grosse Affinität zu Theater und Konzert hatte.

Dass er als Bühnenmeister im Parktheater gleich auch noch für die Plakatierung für die verschiedenen Veranstaltungen zuständig war, ist nur eine Randnotiz wert. Etwa im Zusammenhang mit der Bereitschaft, mit unregelmässigen Arbeitszeiten zu leben. Schliesslich gehört es sich als Bühnenmeister, meist als Erster und als Letzter im Theater anzutreffen zu sein.

Grosse Entschädigung

Für diesen Einsatz gab es für Robert Kaiser in all den Jahren aber eine grosse Entschädigung: «Als Bühnenmeister bist du stets auch Gastgeber und in dieser Rolle hatte ich viele Begegnungen mit grossen Künstlern. Es entstanden daraus sogar Freundschaften, gute Beziehungen. Ich wurde zum Teil von Künstlern auch an andere Aufführungsorte eingeladen.» Positive Erinnerungen hat er vor allem an den Schweizer Schauspieler Christian Kohlund, «mit dem ich mich mehrmals bestens unterhalten konnte». Die Bündner Gruppe «Furbaz», Walter Andreas Müller, Jörg Schneider, Andreas Thiel, das Duo Divertimento fallen ihm spontan weiter ein auf die Frage nach besonderen Begegnungen. Besonders geschätzt hat Kaiser aber immer auch die Aufführungen und Veranstaltungen der einheimischen Vereine. «Da war die Dankbarkeit für die technische Hilfe jeweils sehr gross. Es gab sogar ab und zu mal kleine Geschenke», schmunzelt er.

Bei all dieser Liebe zur Bühnenkunst – wäre er da nicht ab und zu gerne selbst auf diesen Bretter gestanden, die die Welt bedeuten? «Nein, dieses Bedürfnis hatte ich nie. Es war mir schon mulmig, wenn ich ab und zu im Bühnenlicht über die Bühne huschen musste. Ich war stets lieber im Hintergrund.»

Es bleibt in der Familie

Und jetzt hat sich Robert Kaisers Begeisterung für den Beruf des Bühnenmeisters gar auf seinen Sohn Andreas übertragen. Dieser trat nämlich die Nachfolge im Parktheater an. Der 34-jährige, gelernte Elektromonteur liess sich vom Bühnenvirus seines Vaters anstecken. Damit ist für Robert Kaiser auch klar, dass es für ihn künftig nicht nur handwerklich zuhause im Eigenheim in Altreu weitergeht, sondern dass er bei Bedürfnis auch wieder im Parktheater seinem Sohn hilft. «Ich werde allerdings neu vor allem sicher regelmässig im Saal des Parktheaters, diesem wunderschönen Theaterbau, als Zuschauer anzutreffen sein und vom Saal aus das geniessen, was ich zuvor nur von der Nebenbühne her in Ausschnitten sah.»

TEXT UND BILDER: THOMAS SCHÄRLI

Vom Apéro zum Bauchtanz

Ein Blick in die Notizbücher des Bühnenmeisters aus den letzten 15 Jahren zeigt detailliert, was sich da im Bühnentrakt des Parktheaters alles abspielt. So betreute Robert Kaiser inklusive der Märlitheater rund 190 Theateraufführungen. Dazu kamen regelmässige Konzerte mit dem Stadtorchester Grenchen, der Stadtmusik Grenchen oder den Musikschulen Grenchen und Biel sowie Aufführungen von Tanzschulen aus Grenchen, Solothurn und Biel bis hin zu orientalischem Bauchtanz. Die Internationalen Musikwochen und internationale Zauberkongresse waren zu Gast. Die Schulen und Kindergärten aus Grenchen nutzten den Theaterraum ebenso wie Schulen aus Lengnau für Projektwochen. Und viel Arbeit gab es jeweils ebenfalls bei den regelmässigen Mitarbeiter-Veranstaltungen von diversen Firmen aus Grenchen und der Umgebung.

Das Kleinste wird sicht- und messbar

50 Jahre Ryf AG, die Marktführerin für Mikroskopie und Metrologie



Das waren noch Zeiten: Hans Ryf im Jahr 1970 mit Mikroskop der ersten Videokamera.



Der ehemalige Firmenstandort 1979 an der Solothurnstrasse.

Der Name Ryf wird in Grenchen immer noch von vielen im ersten Moment mit Fotofachgeschäft gleichgesetzt. Dies ist natürlich nicht ganz falsch, aber auch nicht richtig: 1965 gründete Bernhard Ryf nämlich in erster Linie ein Handelsgeschäft mit Mikroskopen und optischen Instrumenten und in logischer Konsequenz führte er auch noch ein Fotofachgeschäft. Heute noch, 50 Jahre später, richtet sich der Blick zuerst auf den typisch blauen Ryf-Schriftzug über dem Eingangsbereich zum Fotogeschäft. Seit 2003 ist gleich nebenan aber auch das geschichtsträchtige «Löwen-Haus» mit Ryf angeschrieben, die Firma Ryf erwarb das Gebäude und hat es restauriert. In diesen Mauern wird seither eine grosse Erfolgsgeschichte weitergeschrieben, die einer Firma, die alles vergrössert. Die Ryf AG ist die Schweizer Marktleaderin für Lösungen in den Bereichen Mikroskopie und Metrologie. Seit dem Jahr 2000 leitet das Unternehmen Daniel Ryf in zweiter Generation.

Kundenorientierte Lösungen

Marktleaderin heisst, dass die Geräte und Systeme aus dem Hause Ryf überall anzutreffen sind, in Schulen, Universitäten, Forschungslabors und in der Uhrenindustrie, im Werkzeug- und Automobilbau, in der Präzisionsmechanik, Medizinaltechnik und in der Elektronik. Schlicht dort, wo untersucht, geforscht, vermessen, analysiert und geprüft wird. Hinter den Mauern des Löwen verbirgt sich ein grosser Schauraum, der dies eindrücklich aufzeigt: Mehr als 100 Instrumente von verschiedenen Herstellern in allen Preislagen können da getestet und verglichen werden, auch Versuchs- und Testreihen sind möglich. Da wird zusammen mit dem Händler Ryf nach kundenorientierten Lösungen im



Der grosse Beratungsraum der Firma Ryf im ehemaligen «Löwen» (links im Bild Daniel Ryf).

Gebrauch dieser Mikroskope, Kameras oder ganzen Systemen gesucht. Die Bestandteile werden eingekauft und den Bedürfnissen der Kunden entsprechend zusammengebaut und konfiguriert. Namhafte Hersteller wie Nikon oder Zeiss vertrauen auf die Ryf AG als General- oder Regionalvertreterin.

«Service après vente»

Heute beschäftig die Firma 34 Mitarbeitende, darunter sind zehn spezialisierte Techniker, die ausschliesslich im Bereich Wartung und Reparaturen tätig sind. Sie können am Hauptsitz in Grenchen und in den Niederlassungen bei Genf und Zürich auf ein Teilelager mit mehr als 20000 Einzelpositionen zurückgreifen. Diese Infrastruktur erst ermöglicht eine Dienstleistung, eben das Warten und Reparieren von Mikroskopen, die die Firma von andern abhebt und mit zum Erfolg beiträgt. Daniel Ryf nennt dieses Erfolgsmodell «Service après vente». Mit dieser Infrastruktur sei die Firma Ryf in Europa einmalig aufgestellt. So blickt der Unternehmer optimistisch in die Zukunft und erwähnt noch so quasi nebenbei, dass die Firma Ryf für ihre aktive und erfolgreiche Nischenpolitik auch mit dem Solothurner Unternehmerpreises ausgezeichnet wurde.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: FIRMA RYF AG

«Gross-Züglete» an den Schulen

Die baulichen Massnahmen zur Umsetzung der Sek-I-Reform haben begonnen



Im Innern der Zentrumsschulhäuser ist einiges zu tun.

Im März 2015 hat der Souverän an einer Urnenabstimmung deutlich (65 % Ja-Stimmen) dem Kredit zur Umsetzung der baulichen Massnahmen zur Sek-I-Reform in der Höhe von gut 3,6 Millionen Franken zugestimmt. Noch vor den Sommerferien ging es mit der ersten Etappe los, gilt es doch bis 2017 alle Sekundar-Schüler im Zentrum zusammen zu führen, während die bis dahin an diesem Ort ansässigen Primarklassen in die Quartierschulhäuer Eichholz, Kastels und Halden umziehen werden.

Gefordert waren also Lehrer, Schüler, die Baudirektion und die Leute vom Werkhof gleichermassen. «Aufräumen, wegräumen, umziehen» hiess die Devise. Der Werkhof hatte 6 Gross-Container bestellt. Gleichzeitig war ein Ferienstopp verhängt worden. Nicht weniger als 19 Klassen mussten nämlich in dieser ersten Etappe «gezügelt» werden. Lehrer und Schüler halfen dabei nach Möglichkeit mit. Und sie fanden gar Zeit, eine tolle Fete unter dem Titel «Zäntrumsbluesmir flüge us» zu organisieren.

Wehmut war bei diesem Anlass nur wenig zu verspüren. Schüler und Lehrer hatten sich noch einmal so richtig ins Zeug gelegt und präsentierten den zahlreichen Zuschauern ein frischfröhliches Fest mit gelungenen Darbietungen, einem gemeinsamen Lied und einer nostalgischen Geisterbahn, wobei man spürte, dass der Lehrerschaft daran gelegen war, die Schüler so viel wie möglich selber machen zu lassen.

Das ganze Projekt ist für die Baudirektion eine logistische und planerische Herausforderung, wobei der stellvertretende Stadtbaumeister Jürg Vifian betont: «Es geht hier in erster Linie um die Bildung der Kinder, nicht um eine bauliche Sanierung der Gebäude.» Die geplanten Sanierungs- und Umbauarbeiten würden nur das für Schulzwecke Notwendige beinhalten. Insbesondere sind keine energetischen Massnahmen oder Verbesserungen im Aussenraum vorgesehen.

Kostenzusammenstellung

Investitionskosten		*SH II*	*SH III*	*SH IV*	*Gesamt*
Gebäude	*Fr.*	*446 000.–*	*1 814 000.–*	*239 000.–*	*2 499 000.–*
Betriebseinrichtungen	*Fr.*	*5 000.–*	*280 000.–*	*52 000.–*	*337 000.–*
Baunebenkosten	*Fr.*	*7 000.–*	*17 000.–*	*12 000.–*	*36 000.–*
Ausstattung	*Fr.*	*145 000.–*	*214 000.–*	*280 000.–*	*639 000.–*
Reserve (ca. 4%)	*Fr.*	*27 000.–*	*90 000.–*	*22 000.–*	*139 000.–*
Total	*Fr.*	*630 000.–*	*2 415 000.–*	*605 000.–*	*3 650 000.–*

Das wird gemacht

Für alle drei Schulhäuser sind folgende Massnahmen geplant: Ausrüstung mit interaktiven Wandtafeln, neue EDV-Vernetzung, Erneuerung der Uhren- und Pausenglockenanlagen, Mobi-

liarergänzungen und Ersatz von altem Mobiliar und allgemeine Ausbesserungen.

Schulhaus II (Baujahr 1883)

Das Schulhaus II dient mit elf Klassenzimmern als reines Unterrichtsgebäude. In diesem Gebäude wurden in den vergangenen Jahren bereits der Anstrich der Klassenzimmer und deren Beleuchtung erneuert. Baulich ist folgendes geplant:

- Treppenhausrenovation, inklusive Erneuerung der Beleuchtung und der Garderoben
- Teilersatz der Elektroinstallationen
- Ausbau des ehemaligen Werkraumes im Untergeschoss zu einem Mehrzweckraum
- Anpassung der sanitären Einrichtungen

Die Bauarbeiten im Schulhaus II wurden als erste Etappe, von Sommer bis Herbst 2015, ausgeführt. Danach wurden Klassen aus dem Schulhaus III dorthin ausgelagert, damit in diesen Räumen die vorgesehenen Umbauarbeiten in Angriff genommen werden konnten.

Schulhaus III (Baujahr 1912)

Das Schulhaus III wird, neben elf Klassenzimmern, die naturwissenschaftlichen Labors und die Räume für den Zeichnungsunterricht enthalten. Das Gebäude wurde 1987 letztmals einer Sanierung unterzogen und weist entsprechend erheblichen Renovationsbedarf auf. Baulich ist im Speziellen folgendes zu tun:

- Umbauten zur Einrichtungen zusätzlicher Spezialräume (Labor, Zeichnen)
- Renovation der Klassenzimmer, ohne Korridore und Treppenhaus
- Totalersatz der Elektroinstallationen
- Teilsanierung der Toiletten
- Ersatz der Lamellenstoren
- Ersatz der Klassenzimmertüren

Erste lärmintensive Umbauarbeiten im Schulhaus II wurden bereits in den Herbstferien des Jahres 2015 ausgeführt. Im Verlauf des Jahres 2016 werden dann die neuen Spezialräume eingerichtet sowie die Sanierungs- und Renovationsarbeiten in den Klassenzimmern und Toilettenanlagen vorgenommen. Der Abschluss der Arbeiten in diesem Gebäude ist für Herbst 2016 geplant.



Beim Umzug packten auch die Schüler tatkräftig zu.

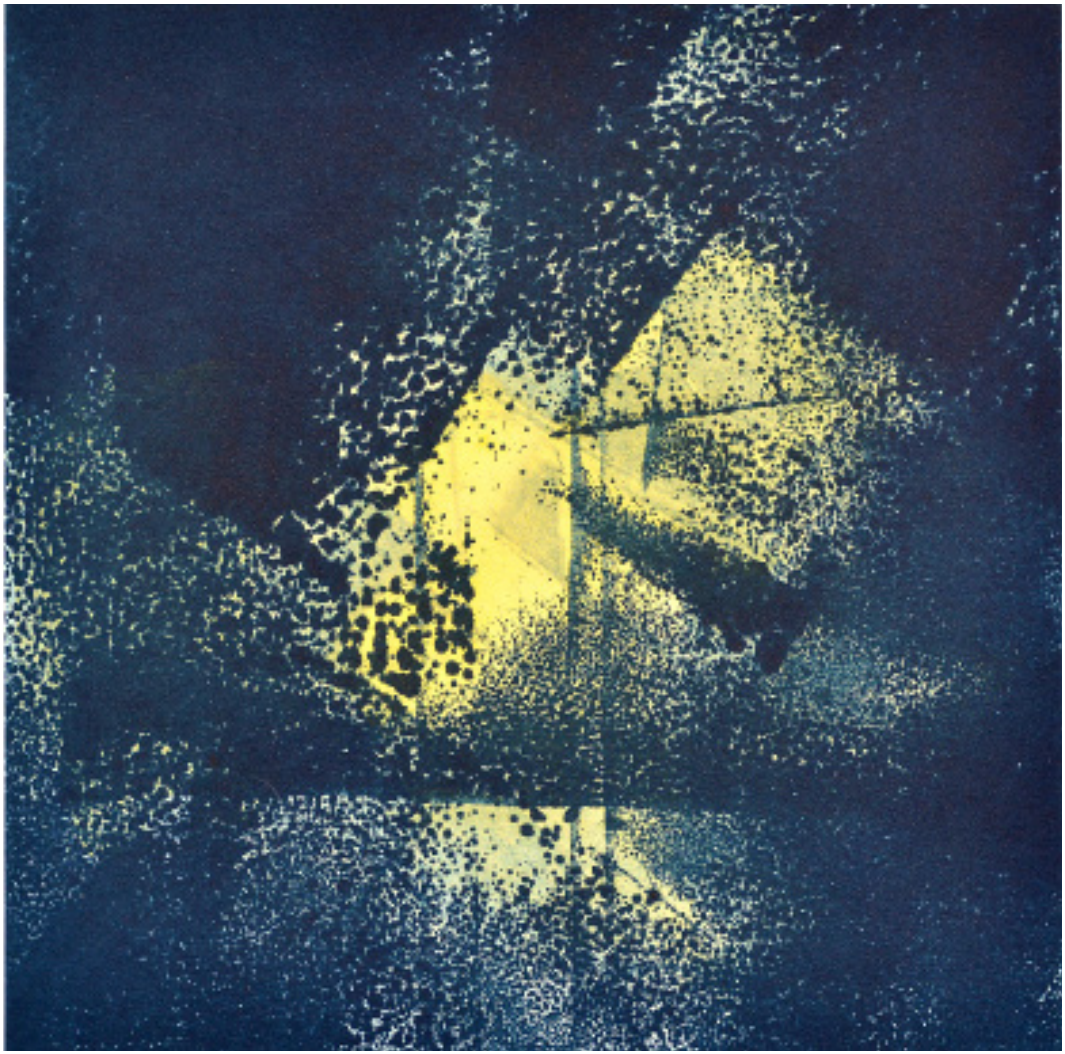
Schulhaus IV (Baujahr 1949)

Das Schulhaus IV wird, neben acht Klassenzimmern, die Werkräume Textil, Holz und Metall sowie EDV-Räume enthalten. Das Gebäude wurde 1990/91 saniert und befindet sich, abgesehen von einigen Fenstern und Storen, allgemein in einem guten Zustand. Trotzdem sind auch hier einige bauliche Massnahmen nötig:

- Umbauten und Einrichtungsergänzungen im Bereich der Werkräume
- Einrichtung eines zusätzlichen EDV-Raumes
- Neue Treppenliftanlage

Im Jahr 2017 sind der Ausbau der Werkräume und die Sanierungen im Schulhaus IV geplant. Bis zum Ende des Schuljahres 2016/17 soll die Umsetzung sämtlicher Massnahmen abgeschlossen sein. Das Schulhaus I mit der grössten Raumreserve sowie teilweise auch das Schulhaus II dienen während der gesamten Umbauphase als Puffer.

TEXT: ANDRE WEYERMANN
BILDER: OLIVER MENGE, ANNA TSCHAGGELAR





Bruno Bolliger, 1929 – 2015

Bruno Bolliger ist in Grenchen als gewiefter und innovativer Geschäftsmann aufgefallen. Er war Milchmann in Othmarsingen (Aargau), arbeitete als Chauffeur und kam 1966 nach Grenchen, wo er während vier Jahren zuerst eine Shell-Tankstelle führte und 1970 das Einzelunternehmen «Bruno Bolliger Kanalreinigung» gründete. Eine Firma, die er bis zuletzt als Verwaltungsratspräsident geprägt hat und heute zu den wichtigen Gewerbebetrieben in der Stadt zählt, der für Gemeinden, Industrie und Private tätig ist. Einer seiner letzten Meilensteine in der Erfolgsgeschichte des Unternehmens ist sicher die Idee einer Recyclinganlage, ein weiterer Geschäftszweig neben der Kanalisations- und Rohrreinigung. Für den in seiner Freizeit leidenschaftlichen Fischer stand neben dem Betrieb immer die Familie im Mittelpunkt, über deren Zusammenhalt er besonders stolz war. So ist es nicht zufällig, dass die Firma weiterhin durch die Familie Bolliger, durch Bruno Bolligers Kinder getragen wird. Auch die dritte Generation arbeitet inzwischen bereits mit.

THOMAS SCHÄRLI



Rolf von Burg, «Buffi», 1952 – 2015

Unter seinem richtigen Namen Rolf von Burg kannte ihn kaum jemand. Sprach man aber von «Buffi», wusste man in Grenchen sofort, von wem die Rede war.

Er gehörte zu einer besonderen Gattung: Buffi war ein Grenchner Original. Strebertum, Autoritätsgläubigkeit und Opportunismus waren für ihn immer Fremdwörter. Weder eine berufliche noch eine sportliche Karriere weckten bei ihm wirkliches Interesse, obwohl er ein begabter Schüler und vielseitig talentierter Sportler war.

Buffi lebte nicht für die Arbeit, er arbeitete aber immer so viel, dass er unabhängig leben konnte. Auch im Sport überliess er die Erfolge neidlos andern, für ihn musste sportliche Betätigung ein Vergnügen sein. Richtig begeistern konnte er sich aber für die Musik. Seine Sammlung von Tonträgern mit Blues- und Rockmusik sowie sein Wissen in dieser Sparte waren beachtlich. Seine Zeit als Sänger der legendären «Fossilienband», die er in den 80er Jahren mit vier Freunden zusammen gründete, war sicher ein Höhepunkt in seinem Leben. Im Januar 2015 verstummte seine Stimme für immer.

THERESE FREI



Pierre Colombo, 1927 – 2014

Pierre Colombo amtete von 1962 bis 1989 als Stadtschreiber der Stadt Grenchen, nachdem er zuvor während vieler Jahre eine eigene Uhrenfirma unter dem Namen «Ilona Watch» geführt hatte. Als ausgebildeter Kaufmann leitete er die Stadtkanzlei mit grosser Umsicht. Er konnte sich in ausgezeichneter Weise in schriftlicher Form ausdrücken und ebenso war er ein hervorragender Stenograf. Seinen Mitarbeitern war er ein Vorgesetzter, der von ihnen nicht nur präzise Arbeit forderte, sondern sie auch förderte, in deutscher Korrespondenz und eben in Stenografie. In diesem Fach unterrichtete er auch während vieler Jahre Lernende an der Kaufmännischen Berufsschule Grenchen. Als freundlicher und hilfsbereiter Mensch lernten ihn auch Mitbürgerinnen und Mitbürger kennen, die bei ihm Rat suchten. In seiner Freizeit widmete er sich seiner Familie, unternahm gerne Reisen, beschäftigte sich mit der Literatur. Sportlich betätigte er sich im Turnverein Grenchen, spielte in jungen Jahren Handball und stellte sich seinem Verein, der ihn auch zu seinem Ehrenmitglied ernannte, in verschiedenen Funktionen zur Verfügung.

ROLF ENGGIST



Walter Dellsperger, 1933 – 2015

Walter Dellsperger war ein prägendes Grenchner Urgestein. Lange Jahre hat er sich politisch betätigt. Er war Gewerkschafter, Gemeinderat und Friedensrichter. 1965 ist der Sozialdemokratischen Partei beigetreten und ist ihr zeitlebens treu geblieben. Für sie amtete er nicht weniger als 25 Jahre im Gemeinderat. Der Vater zweier Kinder verdankte seine politische Vielseitigkeit und Versiertheit nicht zuletzt dem Amt als Vertrauensmann bei der Gewerkschaft SMUV. Eine Herzensangelegenheit war ihm stets die Arbeit im Partnerschaftsausschuss. Er trug viel dazu bei, dass Behörden und Bevölkerung von Grenchen noch heute gute Beziehungen zu Unterschächen, Sélestat und Neckarsulm unterhalten. Nach seinem Rücktritt von den politischen Ämtern wurde er 1998 zum Friedensrichter gewählt. In dieser vermittelnden Funktion kam ihm sein Humor zugute. Als langjähriger Zunftmeister der Froschzunft hatte er diesen oft bewiesen und das Fasnachtsleben in der Stadt mitgeprägt. Seine «Büttenreden» bleiben unvergessen.

DANIEL TRUMMER



Jörg Erzer, 1936 – 2015

In der Stadt kannte man Jörg Erzer als vielseitigen und engagierten Primarlehrer. Er unterrichtete zuerst an der 3./4. Klasse, wechselte ab 1963 an die 5. und 6. Klasse. Als Skiinstruktor war er stets ein begeisterter Organisator und Leiter von freiwilligen Kolonien und Skilagern während der Schulferien. Zudem leitete er jahrelang Freizeitkurse an den Schulen und an der Volkshochschule. Daneben hatte er aber eine noch grössere Passion: das Strahlen. Er suchte und fand Tausende von wunderschönen Kristallen und Mineralien. Dies immer auch auf seinen zahlreichen Reisen rund um den Erdball. Zuhause hatte er eine immense Steinsammlung aufgebaut, er selbst sprach dabei von seiner «Steingrube». Als jahrzehntelanges Mitglied der Mineralienfreunde Solothurn organisierte er auch in Grenchen alle paar Jahre eine Mineralienbörse und zeigte dort seine schönsten Exemplare. Bekannt war er dabei vor allem für eine ganz spezielle Aktion: Jörg Erzers «Gratis-Stein-Verteilung» an Schüler. Indem er viele Naturschönheiten an die Schüler verschenkte, hoffte er, diesen sein geliebtes Hobby näher bringen zu können.

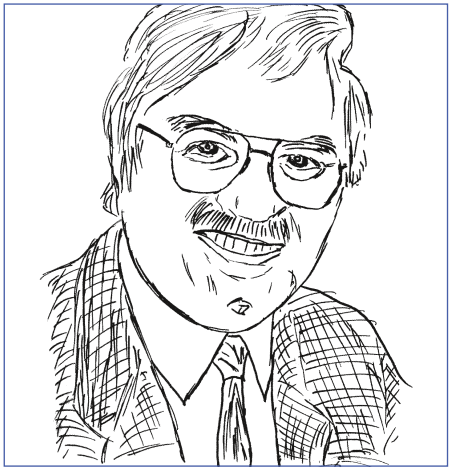
THOMAS SCHÄRLI



Manfred Hofer, 1948 – 2014

Beim Namen Manfred «Manfi» Hofer fallen in der Stadt sofort vor allem zwei Stichworte. Das ist doch der «Läufer und Fotograf». Manfred Hofer war zwar nie ein Rekordläufer, seine Vorliebe gehörte mehr dem Erlebnis Laufen, auch wenn er Bergläufe bestritt. Beim Laufen war ihm wichtig, Verbindung mit der Umwelt und der Natur aufzunehmen. Fast selbstverständlich ist es da, dass er bei der Gründung des Vereins «Free Runners» Grenchen zu den Gründungsvätern gehörte. Der Verein ist Hauptorganisator des Grenchner Berglaufes. Eng zum Stichwort «Verbindung mit der Natur» gehört die zweite grosse Leidenschaft von Manfred Hofer, das Fotografieren, das ihn als Hobby ein Leben lang begeisterte. Seine Spezialität dabei waren beispielsweise Nahaufnahmen von Blumen in raffinierter Beleuchtung. Aber er liebte es ebenso, in der Landschaft zu fotografieren oder in «seiner» Stadt. In Bildbänden der Publikation «Edition fünfundzwanzigvierzig», die er zusammen mit Christoph Wider realisierte, bleiben seine Bildimpressionen von Grenchen erhalten.

THOMAS SCHÄRLI



THOMAS SCHÄRLI
SELBSTBILDNIS

Rudolf Leuenberger, 1939 – 2015

Bereits in jungen Jahren zeigte sich die musikalische Ader von Rudolf Leuenberger. Mit acht Jahren lernte er Handharmonika spielen, später folgten das Klavier und das Fagott als Instrument und ein Gesangsstudium. Er war zuerst Sänger beim Cäcilienverein Grenchen, bald aber startete er eine Sängerkarriere als Tenor. Diese führte ihn dank seiner gut ausgebildeten Stimme und einem breiten Repertoire von Klassik über Romantik bis zum Zeitgenössischen durch die ganze Schweiz, aber ebenso nach Deutschland, Frankreich und nach Tschechien. Trotzdem blieb er stets auch den Grenchner Vereinen treu: als Dirigent des Gemischten Chors, als Fagottist bei den Leberberger Instrumentalisten, als langjähriges Mitglied im Stadtorchester und Musiker mit Stückverträgen in verschiedenen andern Orchestern. Die Musik blieb aber immer sein grosses Hobby, beruflich war er ursprünglich als Verwaltungsbeamter «Eisenbähnler» bei der BLS, später Sekretär bei der Einwohnerkontrolle und Fremdenpolizei Grenchen und Bankangestellter.



Oskar Schilt, 1945 – 2015

«Tschau Sheriff». So begrüsste ihn jeweils der Kommandant der Stadtpolizei, Willy Hug; «Tschau Hilfssheriff» gab ihm jeweils Oski zur Antwort. Er war selbst ein Original, obwohl er sich immer wieder darüber beklagte, wie die Grenchner Originale vom Aussterben bedroht seien. Warum Sheriff? Ganz einfach: So wurde er in der Pfadi gerufen. Und wo der Sheriff mitmachte, war er mit vollster Hingabe, Inbrunst und grösstem Engagement dabei. Diese Feststellung gilt nicht nur für sein Geschäft, sondern auch als «spätsündender» Ehemann und Ersatzpapi, oder in seinen vielen Funktionen als Gewerbelehrer, Sänger, Pfader, als Mitglied der Studentenverbindung Trigonia, Mitglied der Einbürgerungskommission und als Fasnächtler und Schnitzelbänkler – aber ganz speziell als Freund. Gar manch seiner Freunde und Bekannten könnten stundenlang in Reminiszenzen, Zitaten und gemeinsamen Erlebnissen schwelgen. Unvergessen bleibt Oskar für viele Grenchnerinnen und Grenchner als begnadeter Verseschmied und Bänkelsänger in der Hilari-Schnibako. Er war es, der vor mehr als 45 Jahren die Schnitzelbankgruppe gründete.

URS WIRTH



Peter Travaglini, 1927 – 2015

Die Vorfahren von Peter (Piero) Travaglini waren Handwerker. «Leute, die nützliche Arbeit für die Gemeinschaft leisteten», pflegte der Künstler zu sagen. In dieser Tradition der «Mit-den-Händen-Arbeitenden» wollte auch er arbeiten. Er erreichte sein Ziel als schöpferischer Handwerker, der Neues, Eigenes kreiert hat. Peter Travaglini setzte mit seinen Kunstwerken Zeichen in privaten und vor allem öffentlichen Räumen und schuf mit diesen Gemeinschaften. Gemeinschaft war für ihn das Wichtigste im Leben. Dazu zählt, dass er zusammen mit seiner Frau Hanni eine eigentliche Grossfamilie gründete, mit sieben Töchtern und Söhnen. Peter Travaglini lebte in Büren, pflegte aber eben diese Gemeinschaft vor allem auch in Grenchen. Er setzte sich in diversen Kommissionen und in seinen vielen Grenchner Freundschaften für das kulturelle Leben der Stadt ein. An nicht weniger als 16 Standorten trifft man heute auf die markanten und typischen Travaglini-Werke, die alle inhaltlich etwas mit dem Gemeinschaftlichen zu tun haben. Eine Persönlichkeit mit Humor und Freude am Debattieren wird von vielen in Grenchen vermisst.

THOMAS SCHÄRLI



Zahlreiche Momente zum Erinnern

Das Berichtsjahr 2014/2015 in einer ausgewählten Übersicht





Links: Der Chappeli-Tüfel 2014 wurde durch Ernst Thomke (Gastgeber), Komitee-Sekretär René Finger, Präsident Hubert Bläsi und Sponsorenvertreter Tony Broghammer (v.l.) an Brigitte Stettler überreicht.

Rechts: Die erste Autobahntafel im Kanton Solothurn wird auf Grenchner Boden platziert.

Oktober 2014

2. Die Grenchner Fussballvereine sollen fusionieren. Das ist der Wunsch der Stadt und dafür setzt sie die Zürcherin Valesca Zaugg als Projektleiterin ein.

6. Der Restaurantführer «Gault Millau» erscheint. Neu aufgenommen ist darin das Restaurant Chappeli an der Allerheiligenstrasse und das wird gleich mit einer Punktzahl von 14 bewertet. Als zweites Haus am Platz wird der «Grenchner Hof» mit 12 Punkten aufgeführt.

9. Zum Projekt «Windkraft Grenchen» erfolgt die öffentliche Planauflage. Der Gemeinderat stellt sich hinter das Projekt.

14. Die Bibliotheksleiterin Brigitte Stettler wird für ihr breites Engagement im kulturellen Bereich mit dem «Chappeli-Tüfel 2014» ausgezeichnet.

21. Die Stadt ist von einem starken Sturm mit Regen und Windböen bis zu 125 Kilometern pro Stunde betroffen. Zahlreiche umgefallene Bäume sorgen für grössere Schäden.

24. Das Velodrome gibt bekannt, dass Grenchen für die Bahn-Europameisterschaften 2015 den Zuschlag erhalten hat. Diese finden im Oktober 2015 statt.

24. Zum 18. Mal steht die Stadt im Zeichen des Kürbis. An der «Chürbisnacht» paradieren an die 500 Schülerinnen und Schüler mit ihren leuchtenden Kunstwerken. Über 70 Markt- und Verpflegungsstände laden zu einem gemütlichen Fest ein.

November 2014

3. An der Girardstrasse wird ein neuer Laden mit Spitex- und Reha-Hilfsmitteln eröffnet.

20. Entlang der Solothurner Autobahnen stehen neu Tafeln, die auf Sehenswürdigkeiten im Kanton aufmerksam machen. Die erste dieser Tafeln wird in Grenchen montiert.





Links: Zum Jubiläum «40 Jahre Fischhändler am Grenchner Wochenmarkt» laden Vreni und Ueli Hostettler zum Apéro ein.

Rechts: Rund 220 alte Registerbände des Zivilstandsamtes Grenchen warten in 26 Kisten verpackt auf den Abtransport nach Solothurn.

21. Seit 40 Jahren verkaufen Vreni und Ueli Hostettler aus Kräilingen bei Bätterkinden auf dem Freitagsmarkt in Grenchen Fische aus der eigenen Zucht.

27. Den FC Grenchen plagen nicht nur personelle Probleme in der Vereinsführung und im Spielerkader, auch in der Vereinskasse klafft ein Loch von 150 000 Franken. Das wird an der Generalversammlung klar.

28. Der Ex-Präsident des FC Grenchen, Rolf Bieri, verzichtet auf 80 000 Franken, die der FCG ihm als Rückzahlung eines gewährten Darlehens schuldete. Er will damit den Weg zu einer Sanierung des FC frei machen.

Dezember 2014

4. Die Gemeindeversammlung lehnt eine vom Gemeinderat geplante Erhöhung der Personalsteuer klar ab. Das Budget 2015 wird dagegen gut geheissen. Es schliesst bei Einnahmen von rund 97 Millionen Franken und Ausgaben von 98,9 Millionen Franken mit einem Defizit von 1,9 Millionen Franken ab. Die geplanten Nettoinvestitionen betragen 5,9 Millionen Franken.

14. Der Busbetrieb Grenchen und Umgebung (BGU) tritt neu dem Libero-Tarifverbund bei. Insgesamt 16 Transportunternehmen decken neu ein Gebiet vom Emmental bis ins Schwarzenburgerland, vom Berner Jura über den Grenchenberg und Balmberg bis nach Murgenthal ab. Fahrgäste benötigen künftig im gesamten Gebiet nur noch einen einzigen Fahrausweis, mit dem sie bei allen Transportpartnern ein- und aussteigen können.

12. Zum 18. Mal trifft sich Jung und Alt bei besten Witterungsbedingungen am Weihnachtsmarkt auf dem Märetplatz. Ein reichhaltiges weihnächtliches Rahmenprogramm und rund 40 Verkaufs- und Verpflegungsstände ziehen zahlreiche Besucher an.

15. Das Zivilstandsamt zügelt aus dem dritten Stock des Hôtel-de-Ville nach Solothurn. Trauungen finden weiterhin auch in Grenchen statt, neu nun im Bürgerhaus.

24. Am Heiligabend laden traditionsgemäss die drei Landeskirchen zu einer offenen Weihnachtsfeier ins Lindenhaus ein. Angesprochen sind vor allem alle, die sonst den Weihnachtstag alleine verbringen müssten.

24. Das Kultur-Historische Museum zieht Bilanz: 2627 Personen besuchten 2014 das Museum, das entspricht einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 20 Prozent. (→ S. 38)



Die Altmeister des Bänkelgesanges, die Hilari Schnibako, überzeugen am Plausch mit treffsicheren Pointen.

Januar 2015

5. Die beiden Grenchner Musikerlegenden «Rüebli und Moos» (alias Martin Walker und Kurt Gilomen) geben schon zwei Jahre vor dem eigentlichen Termin ihren Rücktritt bekannt. 2016 sei nach 30 Jahren genug, sagen sie.

5. Die Firma Sintron-Polymec sieht sich gezwungen, aufgrund der wirtschaftlichen Situation des Unternehmens 13 Mitarbeiter zu entlassen. Im Unternehmen an der Mattenstrasse 3 sind 110 Mitarbeiter tätig.

6. Die Freikirche «Gemeinde für Christus» gibt den Bau eines neuen Gemeindezentrums an der Freiestrasse bekannt. (→ S. 11)

10. Mit über 4000 Teilnehmenden geht die bisher grösste Veranstaltung im Velodrome über die Bühne. Im Beisein von Bundesrat Ueli Maurer und Armeechef André Blattmann findet der Jahresrapport der Logistikbasis der Armee statt.

12. Das Bundesamt für Sport richtet in den Räumen der Rennbahn im Velodrome ein Leistungsdiagnostikzentrum für den Radsport ein.

20. Die Gemeinschaftsantennen GA Grenchen schalten ihr analoges Senderangebot ab und schaffen so Platz für das digitale Zeitalter.

28. Alfred Fasnacht erhält den städtischen Kulturpreis 2015 für seine Verdienste um das Kultur-Historische Museums. (→ S. 44)

Februar 2015

6. Die Schmelzi-Post wird geschlossen. Im Lebensmittelgeschäft «Treffpunkt» im gleichen Gebäude wird dafür eine Postagentur eröffnet, bei der die meisten Postgeschäfte weiterhin erledigt werden können.

7. Im Parktheater trifft sich das Fasnachtsvolk in Scharen zum traditionellen vorfasnächtlichen «Plausch».

9. Die Gesellschafter der Uhrencup und Event GmbH entschliessen sich, «einen Schluss-





Links: Die Profile südlich des Bahnviadukts weisen auf mehrere Gebäude von beachtlicher Grösse hin.

Rechts: Vis à vis des Hôtel-de-Ville ist in den Bäumen einiges los: In 36 Krähennestern sorgen die Vögel für Betrieb.

strich unter die erfolgreiche Epoche des ältesten Fussballturniers in Europa zu ziehen». Die Firma wird rückwirkend per 31. Dezember 2014 aufgelöst. Die drei Inhaber, Sascha Ruefer, Roger Rossier und Urs Siegenthaler vollziehen damit einen Schritt, den man schon länger erwartet hat. Die Marke «Uhrencup» bleibt geschützt, könnte aber einem nachhaltigen neuen Projekt in der Region zur Verfügung gestellt werden, sagen die Inhaber.

11. Die Schneeverhältnisse könnten für die Sportferien nicht besser sein. Die Schneedecke beträgt auf dem Grenchner Hausberg noch dreissig bis sechzig Zentimeter; zu schaffen macht höchstens die Kälte.

15. Der Fasnachtsumzug lockt eine grosse Zuschauerzahl an. Der Bauboom, der serbelnde Fussballverein, die geplante Pistenverlängerung oder auch der «himmeltraurige Sommer 2014» sind Hauptthemen.

28. Im Schulhaus IV geht die zweite Soirée Magic mit dem Altmeister Pol Pollux und mit dem Nachwuchs-Zauberduo Domenico über die Bühne.

März 2015

2. Der Polizeikommandant und Leiter Sicherheits- und Bereitschaftsdienste, Robert Gerber, reicht seinen Rücktritt per 29. Februar 2016 ein. Er will dann in Pension gehen.

2. In der Küche des Parktheaters wird wieder gekocht. Es werden rund 170 Mittagessen für die Stiftung Rodania, zwei Kindertagesstätten und einen Mittagstisch zubereitet. Der Betrieb des Restaurants soll Mitte April aufgenommen werden.

6. Nördlich und südlich des BLS-Viadukts, an der Wiesenstrasse und am Oelirain wird eine weitere Grossüberbauung profiliert. Es handelt sich erst um einen Gestaltungsplan, gebaut wird vorerst noch nicht. (→ S. 19)





Links: Osterhasen prägen neu das Stadtbild.

Rechts: Das Spektakel einer seltenen Sonnenfinsternis lockt viele Grenchnerinnen und Grenchner auf die öffentlichen Plätze.

8. Mit einer deutlichen Mehrheit von 64,88 Prozent genehmigt der Souverän an der Urne einen Bruttokredit von 3,59 Millionen Franken zur Umsetzung baulicher Massnahmen zur Sek-I-Reform in den Zentrumsschulhäusern. (→ S. 72)

10. An der Generalversammlung wird klar: Das Velodrome Suisse ist gut ausgelastet und hat bereits in seinem ersten ganzen Geschäftsjahr schwarze Zahlen geschrieben.

17. Eine Schulklasse des Haldenschulhauses gestaltet im Auftrag des Gewerbeverbandes 17 Osterhasen, die in der Stadt platziert werden.

20. Auch in Grenchen verfolgen viele Interessierte, natürlich gut geschützt, die partielle Sonnenfinsternis.

21. Die in Grenchen aufgewachsene Filmemacherin Elena Brotschi erhält an den Schweizer Jugendfilmtagen zwei Preise für ihren 15-minütigen Kurzfilm «Von Faltbooten und Heringen». Der Film ist ihre Abschlussarbeit an der Zürcher Hochschule der Künste.

April 2015

9. Der Regierungsrat zeichnet elf Athleten mit einem Sportpreis aus. Darunter ist auch der Grenchner Karatekämpfer Marco Luca. (→ S. 52)

15. Der Personalverband der Stadt erhält einen neuen Präsidenten. CVP-Kantonsrat Peter Brotschi folgt auf Claude Barbey, der nach elf Jahren sein Amt zur Verfügung stellt, aber weiterhin im Vorstand verbleibt.

19. Das Parktheater-Restaurant wird nach einer Umbauphase wiedereröffnet. (→ S. 66)

22. Die Generalversammlung des Gewerbeverbandes ernennt ihren ehemaligen Präsidenten Ruedi Spielmann zum Ehrenmitglied.

24. Die Stadt ehrt seine Sportler, darunter den 89-jährigen Kurt Weissbrodt. (→ S. 54)





Links: 50 Jahre war Rolf Enggist im Dienste der reformierten Kirchgemeinde.

Rechts: An der Grega duellieren sich Ständerat Roberto Zanetti (links) und Stadtpräsident François Scheidegger beim «Legobauen».

Mai 2015

3. Der Rotary Club Grenchen feiert im Parktheater das 50-Jahr-Jubiläum mit einem Kulturnachmittag und einem Gala-Konzert. (→ S. 62)

4. Nach zehn Jahren im Amt als Präsident und 50 Jahren Tätigkeit für die reformierte Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach tritt Rolf Enggist ins zweite Glied zurück.

8. Das neue Betriebsgebäude des Energieversorgers SWG an der Brühlstrasse 15 wird bezogen. Das bisherige Verwaltungsgebäude an der Schild-Rust-Strasse soll dem Kanton verkauft werden.

9. Das historische Dewoitine-Flugzeug «Stadt Grenchen» aus dem Jahre 1931 ist in Grenchen gelandet und damit wieder «daheim». (→ S. 32)

13. Die Grenchner Messe Grega wird eröffnet. 120 Aussteller und Veranstalter zeigen ihre Produkte und Dienstleistungen. Eine der Hauptattraktionen ist eine gross angelegte «Lego-Welt». Auch der erweiterte Lunapark spricht Jung und Alt an der ausdrücklich als Familienmesse konzipierten Ausstellung an. Das Fazit der Aussteller fällt durchwegs positiv aus.

17. Auch 2015 beteiligen sich wieder vier Institutionen am Internationalen Museumstag. Das Kunsthaus feiert den Museumstag rund um die aktuellen Ausstellungen «peter aerschmann – transit» und «Breite Palette – Die Schenkung der Edition Ars Felix». Die Mazzini Stiftung öffnet die Türen zur Gedenkstätte, das Kultur-Historische Museum widmet sich dem Thema «Familientraditionen» und das Künstler Archiv gestaltet speziell zum Museumstag eine Ausstellung zu den Werken von Peter Travaglini im öffentlichen Raum.

19. Der Gemeinderat beschliesst die Schaffung einer kleinen Begegnungszone beim Nordbahnhof.

20. An einer ausserordentlichen Generalversammlung stimmt der FC Grenchen einstimmig einem Zusammenschluss mit Wacker Grenchen zu. Tags zuvor hat auch bereits der FC Wacker einer Fusion zugestimmt. (→ S. 49)

28. Zum zweiten Mal hält die Swatch Group ihre Generalversammlung im Velodrome ab. Es erscheinen rund 3500 Aktionäre in der Halle.

Juni 2015

1. Am Südbahnhof eröffnet «Egli Beck» in den Räumen des ehemaligen Restaurants Bahn-





Links: Das Kleinwasserkraftwerk an der Wiesenstrasse stösst an einem Tag der offenen Tür auf reges Interesse.

Rechts: Die neue BMX- und Pumptrackanlage gehört zu den grössten weltweit.

hof eine Verkaufsfiliale mit einem Café mit 50 Plätzen.

1. An der Mitgliederversammlung in Visp wird der Grenchner Stadtpräsident neu in den Vorstand der Organisation «Hauptstadtregion Schweiz» gewählt.

2. Die Firma Etampa AG errichtet in Tschechien einen zweiten Produktionsstandort. Dadurch gehen in Grenchen sechs bis sieben der insgesamt 85 Arbeitsplätze verloren.

4. Der Regierungsrat stellt die reformierte Kirche von Grenchen (Zwinglikirche) unter Denkmalschutz.

13. Armin Meier öffnet die Tür zu seinem Kleinwasserkraftwerk, das er in jahrelanger Arbeit in seiner Freizeit zu neuem Leben erweckt hat. Das Kraftwerk wird durch das Tunnelwasser aus dem Grenchenbergtunnel gespiesen und erzeugt Strom für 50 Einfamilienhäuser.

15. Westlich des Schwimmbades wird die BMX- und Pumptrackanlage eröffnet. Die Anlage dient den Profi-Radsportlern des Schweizerischen Radsportverbandes «Swiss Cycling» als Trainingsgelände, steht aber auch der Öffentlichkeit zur Verfügung.

19. «Näbu» heisst das siebte Freilichtspiel, das die Theaterfrau Iris Minder auf dem Eichholzhügel zur Aufführung bringt. Das Singspiel vermag wiederum viele Zuschauer anzuziehen.

20. Der neue «FC Grenchen 15» wird gegründet. Die Mitglieder des FC Wacker und FC Grenchen stimmen einer Fusion definitiv zu.

23. Die Weinhandlung «Glaus Wy-Huus» geht in neue Hände über. Nobert und Ursula Geiselbrecht übernehmen das Traditionshaus. Markus und Susanna Glaus gehen in Pension.

25. Die Gemeindeversammlung heisst einen Kredit von 10 Millionen Franken für Landbeschaffungen durch die Gemeinde gut. Die Stadt könne damit weiterhin Einfluss auf die Ansiedlungspolitik nehmen, ist die Begründung für diesen Kredit.

Juli 2015

2. Aufgrund der hohen Sommertemperaturen (bis 38 Grad) ordnet der Stadtpräsident für die Verwaltungsangestellten für zwei Tage ab 15 Uhr «hitzefrei» an.

3. In den Schulhäusern im Zentrum wird gezügelt. Im Rahmen der Sek-I-Reform stehen bauliche Massnahmen an. (→ S. 72)

3. Gegen den Feuerwehrkommandanten, Bruno Bieder, wird eine disziplinarische Vor-





Links: Rita Ris – zum 40. Mal Schweizermeisterin.

Rechts: «Rock am Märetplatz» ist bereits eine feste Grösse im Terminkalender der Grenchner.

untersuchung eröffnet. Er wird mit Alkohol im Blut am Steuer seines Dienstfahrzeuges erwischt. Das Kommando über die Feuerwehr wird ihm mit sofortiger Wirkung entzogen.

4. Zum fünften Mal findet auf dem Marktplatz der Kunstmarkt «coffre ouvert» statt. Über 50 Künstler und Kunstsammler präsentieren ihre Werke direkt aus dem Kofferraum und erreichen damit wiederum zahlreiche Besucherinnen und Besucher.

8. Die Stadt kauft den Markennamen «mia» von der bisherigen Besitzerin Caroline Möri zurück.

21. Der ehemalige Galerist und Kunstförderer Toni Brechbühl feiert seinen 95. Geburtstag. (→ S. 36)

21. Eine seltene Rekordmarke: Rita Ris kann den 40. Schweizermeistertitel im Minigolf feiern.

30. An der Centralstrasse schliessen gleich zwei langjährige Geschäftslokale: Antonio Siragusa gibt altershalber seinen Lebensmittelladen nach 30 Jahren auf und Yolanda Christen schliesst nach 27 Jahren aus persönlichen Gründen ihren «Kiosk Cityhof».

August 2015

8. Die vierte Auflage von «Rock am Märetplatz» wird zu einer Riesenparty. Rund 3000 Besucher befinden sich in bester Festlaune.

10. Für 1535 Schülerinnen und Schüler und 195 Lehrpersonen beginnt das neue Schuljahr. Darunter befinden sich 136 Erstklässler und 140 neue «Kindergärteler».

27. Die Haltestellen des Busbetriebs Grenchen und Umgebung BGU werden neu mit Displays ausgestattet, auf denen die Abfahrts- und Wartezeiten angezeigt werden.

September 2015

3. Die Stadt löst das Dienstverhältnis mit Feuerwehrkommandant Bruno Bieder per sofort



Die Aargauer Künstlerin Gillian White mit ihrem Kreiselschmuck beim Girardplatz.

auf. Bieder gehörte während 38 Jahren der Feuerwehr Grenchen an und war seit 2011 deren Kommandant. Die Stadt reagiert damit auf einen Vorfall vom 3. Juli 2015, als Bieder alkoholisiert in seinem Dienstfahrzeug angehalten wurde.

5. Der Flohmarkt der Stiftung Schmelzi und das Drehorgeltreffen auf dem Markplatz locken zahlreiche Besucher ins Zentrum. (→ S. 56)

8. Ein unbekannter Kunstmäzen schenkt der Stadt einen Schmuck für den Girard-Kreisel.

10. Der Stadtbaumeister Daniel Gäumann kündigt sein Arbeitsverhältnis mit der Stadt per 31. Januar 2016. Er war seit August 2014 im Amt.

10. Grenchen hat eine neue Fasnachtszunft: Die «Böögge-Zunft Gränche» widmet sich künftig ganz dem Böögg.

11. Die bisherige Veranstalterin der Grega, die FVF Messe-Event AG, schliesst mit der Stadt für die Durchführung der Messe unter dem neu-alten Namen mia einen Vertrag für die kommenden fünf Jahre ab.

15. Der Regierungsrat des Kantons spricht sich gegen eine Pistenverlängerung Ost des Flughafens Grenchen aus und empfiehlt dem Regionalflughafen das Plangenehmigungsverfahren abzubrechen. (→ S. 15)

16. In der Tennishalle wird die 20. Grafik-Triennale eröffnet. (→ S. 46)

29. Die Solothurner Regierung gibt bekannt, dass der kantonale Anerkennungspreis für Kulturvermittlung dem Grenchner Toni Brechbühl verliehen wird.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: FOTOTEAM GRENCHNER TAGBLATT (OLIVER MENGE, ANDREAS TOGGWEILER UND HANSPETER BÄRTSCHI), THOMAS SCHÄRLI, ANDRE WEYERMANN

Das Höhenfeuer musste warten

Extreme Wetterverhältnisse bestimmten auch die Arbeiten im Forst



Die Windkraftanlage soll dereinst in diesem auf der Flugaufnahme zu sehenden Gebiet realisiert werden.

Oktober 2014

- Ab 9. Oktober 2014 erfolgt die öffentliche Planauflage «Projekt Windkraft Grenchen». Das umfangreiche Dossier zeigt die Komplexität des Projektes: Teilzonen-, Gestaltungs- und Erschliessungspläne, Umweltverträglichkeitsbericht, technische Erläuterungen zur Netzanbindung, diverse Gutachten über Schallimmissionen, Schattenwurf und Sichtbarkeit, Untersuchungen über mögliche Auswirkungen auf heimische Wildtiere, Vögel sowie Fledermäuse und Konzepte über ökologische Kompensationsmassnahmen. Die Bürgergemeinde Grenchen befürwortete das Projekt von Beginn an, verschafft sich als involvierte Landeigentümerin im Vorfeld der Auflage nochmals eine detaillierte Übersicht, insbesondere zu den Auswirkungen auf die landwirtschaftlichen Berghofbetriebe auf dem Grenchenberg.
- Ausläufer des Hurrikans «Gonzalo» aus der Karibik sorgen am Abend des 21. Oktobers in unserer Region für Sturmböen von bis zu 125 Kilometern pro Stunde. Diese knicken vor allem an der Bielstrasse und am Aareufer Bäume um. Fahrzeuge und eine Motorjacht werden beschädigt. Zur Schadenbeseitigung wird auch das Forstteam aufgeboten.

November 2014

- Mit der Vermietung der grosszügigen Wohnung im Dachgeschoss findet die umfassende Innensanierung des Bürgerhauses ihren definitiven Abschluss. (→ S. 33)
- Im Steinbruch Firsi beginnen die Erdarbeiten. Der Oberboden (Waldhumus) wird walmartig zwischengelagert und später für die Wald-Rekultivierung im Gebiet Leisern (Grube Lengnau) verwendet. Vermischtes Zwischenmaterial endet als sauberes Deponiegut in der Leisern-Grube. Das verwendbare Abdeckmaterial, welches teilweise in mächtigen Schichten auf dem Fels liegt, kann aufbereitet und für die Veredelung der verschiedenen Jurasteinsortimente eingesetzt werden. Aus dem 1,28 ha grossen Waldareal betrug die Holzernte insgesamt 490 Festmeter (fm = ein Festmeter, entspricht einem Kubikmeter fester Holzmasse). Das Unterholz (200 fm) ergab rund 550 m^3 Holzschnitzel für die lokalen Fernwärmezentralen. 290 fm Starkholz wurden in verschiedenste Bereiche der Schweizer Holzverarbeitung verkauft.



Starke Schneefälle ermöglichen auf dem Grenchenberg einen Schneemann-Event.

Dezember 2014

- An der Bürgergemeindeversammlung wird Stadtpräsident François Scheidegger und seiner Familie das Bürgerrecht zugesprochen. Elf ausländische Personen erhalten im Rahmen ihres Einbürgerungsverfahrens ebenfalls das Bürgerrecht. Die Bürgergemeindeversammlung verabschiedet das Budget 2015 mit einem Ertragsüberschuss von rund 73 000 Franken und einem Cash Flow von 300 000 Franken. Budgetiert sind Investitionen von 480 000 Franken.
- Wie seit Jahren engagiert sich die Bürgergemeinde auch 2014 wieder am Weihnachtsmarkt. Neben einem wiederkehrenden Sponsoring leistet vor allem das Forst-Team wertvolle Arbeitseinsätze beim Aufbau der Infrastruktur. Tannenbäume und Dekorationsäste stammen aus dem Grenchner Wald und der Holzschmuck ist Eigenprodukt des Forstbetriebs.

Januar 2015

- Auf dem Grenchenberg lässt der grosse Schnee auf sich warten. Zwischen Weihnachten und Neujahr kann der Skibetrieb nur an einzelnen Tagen aufgenommen werden. Am 2. Januar 2015 gelingt es, die Skipiste für den Tagesbetrieb herzurichten und auch die ersten Nachtabfahrten in der neuen Saison werden möglich.
- Im Wohnquartier Bachtelen muss für die Forstarbeit ein speziell für Lastentransporte konzipierter Helikopter zum Einsatz kommen. Es sind zehn alte Bäume zu fällen und es ist zu befürchten, dass die übliche Gartenholzerei bei Nachbarsliegenschaften Schäden verursachen könnte.

Februar 2015

- Nach den abgeschlossenen Sanierungsarbeiten (Wohnungen und Büroräumlichkeiten) erfahren die eigenen Verwaltungsräum-



An der Bergstrasse wird zum Abtransport des Holzes ein Seilkran eingesetzt.

lichkeiten im Bürgerhaus und die Arbeitsplätze eine Modernisierung. 30 Jahre nach der letzten Renovation/Möblierung ist eine Auffrischung der Räume angezeigt. Im Hinblick auf die künftig neu im Bürgerratssaal angebotenen Ziviltrauungen werden die Büromobiliaranschaffungen, die neuen Deckenleuchten und weitere Einrichtungen entsprechend optimiert. Die Umbauarbeiten beginnen am 3. Februar 2015 und dauern rund 10 Wochen.

- Zur richtigen Zeit, auf die Sportwochen hin, gibt es Schnee in grossen Mengen. Die Schneesportbegeisterten treffen in der Folge auf dem Grenchenberg hervorragende Schnee- und Wetterverhältnisse an. Der von Christoph Speiser, Verantwortlicher Winteraktivitäten bei Grenchen Tourismus, lancierte Schneemann-Event kann am Sonntag, 15. Februar 2015, durchgeführt werden. Im Raum Obergrenchenberg/Wandfluh (bei der WebCam) werden eifrig Schneemänner gebaut, die dann von zu Hause aus über die SWG-Homepage oder den GAG-TV-Infokanal noch einige Zeit bestaunt werden können.

März 2015

- Die Holzerei ist in vollem Gang. Der Prozessoreinsatz im Gebiet Hufeisen erfolgt bei einer ungewöhnlich hohen Schneeschicht und verlangt dem Forstpersonal einiges ab. Die erhebliche Schneedecke sorgt aber gleichzeitig dafür, dass die schweren Holzerntemaschinen keine Bodendruck-Schäden hinterlassen und der Waldboden geschont bleibt. Die Holzernte umfasst rund 800 Festmeter.
- Ein weiterer Holzereieinsatz findet talseitig der Bergstrasse statt. Mit dem installierten Seilkran wird dort das Stammholz in mehreren diagonal verlaufenden Seillinien an die Bergstrasse gehievt und zum Abtransport vorbereitet.

Holznutzung 2014

	Total	Stammholz	Industrieholz	Brennholz	Hackholz
Talwald	*1577 fm*	*636 fm*	*370 fm*	*166 fm*	*405 fm*
Bergwald	*1044 fm*	*388 fm*	*345 fm*	*165 fm*	*146 fm*
Vorberg	*1086 fm*	*276 fm*	*225 fm*	*189 fm*	*396 fm*
Gesamtbetrieb	*3707 fm*	*1300 fm*	*940 fm*	*520 fm*	*947 fm*
fm = Festmeter	*100 %*	*35 %*	*25 %*	*14 %*	*26 %*



Die Rodungen im Steinbruch Firsi sind abgeschlossen.

April 2015

- Am 1. April 2015 feiern Vreni und Peter Kuhn-Leu auf dem Berghof Stierenberg ihr 30-Jahr-Betriebsjubiläum. Im Frühjahr 1985 zogen Peter und Vreni aus dem Raum Bern-Mittelland nach Grenchen und übernahmen gemeinsam den kombinierten Bergbetrieb Stierenberg.
- Im Rahmen der Sparmassnahmen des Kantons wird das Zivilstandsamt Grenchen aufgehoben und nach Solothurn gezügelt. Trotzdem sollen auf Intervention der Stadtverwaltung einmal im Monat Eheschliessungen in Grenchen möglich bleiben. Die Bürgergemeinde kann dazu Hand bieten und den Ratssaal im Bürgerhaus zur Verfügung stellen. Am Freitag, 24. April 2015, finden die ersten Ziviltrauungen statt.

Mai 2015

- Im Frühjahr 1995 fielen die ersten Bäume im Steinbruchgebiet Firsi. In der allerersten Etappe wurden 180 Aren Waldareal abgeräumt. Es folgten die Aushubarbeiten und das Aufbereiten von verschiedenstem Steinmaterial aus Jurafels. Bis Ende 1995 stellte die damalige Steinbruchbetreiberin, die Firma Vollenweider Transporte AG, rund 15000 m³ Steinsortiment her. Nach der letzten Rodungsetappe präsentiert sich



Jugendliche erbauen auf dem Obergrenchenberg eine weitere Trockenmauer.

der Steinbruch Firsi nun im Mai 2015 flächenmässig in seiner vollen Grösse von 1060 Aren.

Juni 2015

- Nach 2006 werden zum zweiten Mal die Schweizer Meisterschaften im Berglauf auf der Strecke auf den Grenchenberg ausgetragen. Der Berglauf-Sonntag war bis anhin Garant für schönes und oft heisses Sommerwetter. Nicht so bei der 16. Austragung vom 21. Juni. Im Ziel auf dem Untergrenchenberg empfangen Nieselregen und Nebelschwaden die rund 580 Läuferinnen und Läufer. Es gewinnen Martina Strähl, Oekingen, in 57 Min. 29 Sek. und Matthias Kyburz, Möhlin, in 51 Min. 46 Sek. die Berglauf-Meistertitel in neuen Rekordzeiten.

Juli 2015

- Andauernd hohe Sommertemperaturen und grosse Trockenheit lassen die Waldbrandgefahr im Juli stetig ansteigen. Die zuständigen kantonalen Behörden verhängen deshalb am 9. Juli ein absolutes Feuerverbot im Wald und in Waldesnähe.
- Bei wechselhaften Wetterbedingungen arbeiten im Gebiet Obergrenchenberg zum dritten Mal seit 2013 Jugendliche aus Irland,



Das Höhenfeuer kann 2015 erst mit einiger Verspätung abgebrannt werden.

Israel, Palästina und der Schweiz an der Trockenmauer entlang der Wandfluh. Die Bürgergemeinde leistet wiederum einen Beitrag von 6000 Franken an dieses Jugendprojekt. In dessen Zentrum stehen das Handwerk des Trockenmauerns verbunden mit einem interkulturellen Austausch und Freizeitaktivitäten. Unter fachmännischer Anleitung von drei Trockenmaurern entstehen so weitere rund zwanzig Laufmeter Weidmauer von Grund auf. Unter dem Motto «Mauern bauen – Brücken bilden» wird das Trockenmauerlager wie in früheren Jahren bereits vom Verein Naturkultur, Lommiswil, durchgeführt.

August 2015

- Aufgrund der unveränderten Gefahrensituation auf den Nationalfeiertag hin, wird das angeordnete Feuerverbot am 27. Juli ausgedehnt: Offene Feuer und das Abbrennen von Feuerwerken sind nur unter Einhaltung eines Sicherheitsabstandes von 200 Metern zum Wald gestattet. Generell verboten ist das Abbrennen von 1. August-Feuern. Davon betroffen ist auch das vom Forstbetrieb aufgeschichtete Höhenfeuer auf der Wandfluh.
- Am 29. August vermittelt Revierförster Patrik Mosimann anlässlich einer Exkursion der Forstkommission Wissenswertes über getä-



Ein seltenes Bild: Eine Luchsfamilie bei der gemeinsamen Mahlzeit.

tigte und geplante Holzschläge, über das Ausmass des Eschensterbens (Pilzerkrankung) sowie über ausgeführte Unterhaltsarbeiten im Naherholungsgebiet. Nach dem Abendessen ist es dann soweit: Nachdem das Feuerverbot in der Zwischenzeit aufgehoben wurde, geht der imposante Holzstapel auf der Wandfluh doch noch in Flammen auf.

September 2015

- Der Wald am Jurasüdfuss ist auch Lebensraum und Jagdgebiet des Luchses. Hauptbeutetiere von ihm sind Rehe und Gämsen. Offenbar ist dieses Beuteangebot im Grenchner Wald hoch: Am 9. September entdecken Waldgänger einen vom Luchs frisch erlegten Rehbock und melden dies der lokalen Jagdaufsicht. Die Verantwortlichen für das kantonale Luchsmonitoring sichern das erlegte Rehwild am Fundort und montieren Fotofallen. Bereits kurze Zeit später finden sich ein Luchsweibchen und seine vier Jungtiere ein, die sich über die Jagdbeute hermachen. Dies ist für die Jagdaufseher am Jurasüdfuss ein Bild von höchstem Seltenheitswert.

TEXT: RENATO MÜLLER / PATRIK MOSIMANN
LUFTAUFNAHME: PETER BROTSCHI
BILDER: BÜRGERGEMEINDE GRENCHEN

Wohnbevölkerung (Ende 2014)

Jahr	*total*	*davon Ausländer*	
1980	17 345	2589	(14,93 %)
1990	16 534	3235	(19,57 %)
2000	16 280	3959	(24,31 %)
2010	16 242	4933	(30,37 %)
2012	16 477	5143	(31,21 %)
2013	16 728	5300	(31,68 %)
2014	16817	5469	(32,52 %)

Statistiken nach Konfession

	2014	*Vorjahr*
Römisch-katholisch	4626	4681
Reformiert	4403	4509
Konfessionslos	3655	3594
Muslim	2343	2250
Christkatholisch	114	116
Buddhistisch	128	128
Übrige	1053	984
Unbekannt	495	466

Statistiken nach Zivilstand

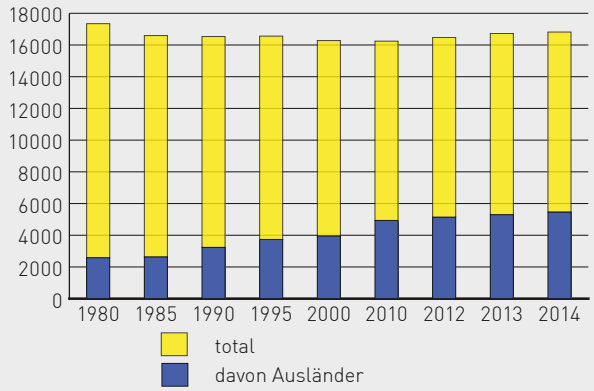
	2014	*Vorjahr*
Verheiratet	7161	7130
Ledig	6707	6654
Geschieden	1780	1774
Verwitwet	1159	1160
Eingetr. Partnerschaft	10	9

Arbeitslosenstatistik Grenchen

September 2012	330 (4,1 %)
September 2013	412 (5,2 %)
September 2014	352 (4,4 %)
September 2015	365 (4,6 %)
Kantonsdurchschnitt Ende September	2,6 %

DIE ARBEITSLOSENZAHLEN BASIEREN AUF DER VOLKSZÄHLUNG 2010

Entwicklung der Wohnbevölkerung



Stadtgebiet / Bodennutzung

Gesamtfläche:	2603 ha
davon:	
bestockte Flächen	1042 ha
Landwirtschaft	985 ha
Gebäudeareal	251 ha
Verkehrsflächen	176 ha
Industieareal	75 ha
Grünanlagen	37 ha
Gewässer	34 ha
Unproduktive Fläche	5 ha

Aus der Rechnung 2014

Aufwand	Fr.	96 943 520.–
Ertrag	Fr.	93 418 219.–
Aufwandüberschuss	Fr.	3 525 301.–

Nettoaufwand nach Aufgaben

Bildung	35 %
Sozale Wohlfahrt	26 %
Verwaltung	11 %
Verkehr	9 %
Kultur, Freizeit	6 %

Autoren

Peter Brotschi
Lehrer und Aviatikpublizist;
wohnhaft in Grenchen

Mike Brotschi
Verantwortlicher Sport und Jugend (SMKS);
wohnhaft in Grenchen

Daniela Deck
Journalistin; wohnhaft in Grenchen

Eva Inversini
Kunsthistorikerin, Künstlerische Leiterin
Kunsthaus Grenchen; wohnhaft in Bern

Angela Kummer
Historikerin, Leiterin Kultur-Historisches
Museum Grenchen; wohnhaft in Grenchen

Oliver Menge
Redaktor Grenchner Tagblatt; wohnhaft in Biel

Salome Moser Schmidt
Historikerin, Grenchner Stadtarchivarin;
wohnhaft in Basel

Patrik Mosimann
Revierförster Bürgergemeinde Grenchen;
wohnhaft in Grenchen

Renato Müller
Verwalter Bürgergemeinde Grenchen;
wohnhaft in Grenchen

Thomas Schärli
Freischaffender Journalist, Autor;
wohnhaft in Selzach

Franz Schilt
Präsident Bürgergemeinde;
wohnhaft in Grenchen

Lukas Walter
Wissenschaftlicher Mitarbeiter;
wohnhaft in Grenchen

Rainer W. Walter
Ehem. Chef Kt. Amt für Kultur und Sport,
Mitbegründer Jahrbuch; wohnhaft in Grenchen

André Weyermann
Erwachsenenbildner, Journalist;
wohnhaft in Grenchen

Bilder

Hanspeter Bärtschi, Peter Brotschi, Oliver Menge, Thomas Schärli, Andreas Toggweiler, Anna Tschaggelar, Lukas Walter, André Weyermann

Bilder haben weiter zur Verfügung gestellt: Bürgergemeinde Grenchen; Grenchen Tourismus; Kultur-Historisches Museum Grenchen; Grenchner Tagblatt; Standortmarketing, Kultur und Sport Grenchen; Stadtarchiv Grenchen; Stiftung Kunsthaus Grenchen; Röm. kath. Kirchgemeinde Grenchen

Illustrationen

Mirjam Schranz, Grenchen; Marcel Bavaud, Grenchen

Förderung des regionalen Kunstschaffens

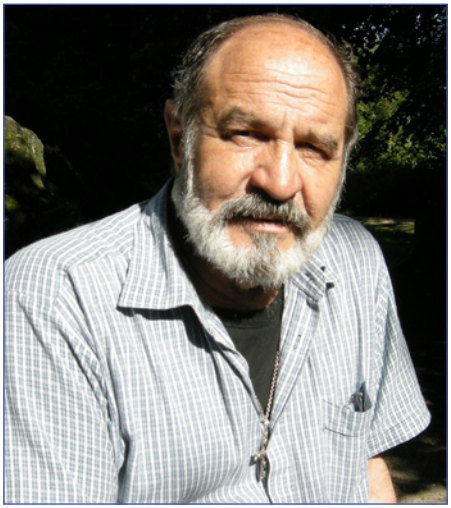
Die Redaktionskommission des Jahrbuches beschloss, auch für diese Ausgabe im Sinne einer Förderung regionaler Kunstschaffender bildnerische Werke zweier Künstler zur Gestaltung des Jahrbuches mit einzubeziehen.
Als Titelbild hat zum dritten Mal Marco (Leo) Leuenberger eine Illustration zu einem der Hauptthemen des Jahrbuches 2014/2015 geschaffen.
Für die Bilder zwischen den Texten (die «Zwischenbilder») wählte die Kommission diesmal, zusammen mit dem Künstler, Werke von Markus Leibundgut aus.

Marco Leuenberger-Brugger



Marco Leuenberger-Brugger wurde am 17. Januar 1971 in Grenchen geboren. Nach der Primar- und Bezirksschule lernte er Mechaniker in der Firma Ebosa SA. Danach bildete er sich in Basel und Lausanne in der Fernmeldeelektronik weiter. Später besuchte er die Kunstgewerbeschule in Bern. Nach diversen künstlerischen Arbeiten bildete er sich zusätzlich als Netzwerk Administrator aus, arbeitete 13 Jahre bei der Firma Agie Charmilles in Nidau und betreute über 34 verschiedene Standorte auf der ganzen Welt. Marco Leuenberger zeichnet seit 1998 unter dem Kürzel «Leo» für die Grenchner Fasnachtszeitung «Gränchner Gosche» die Karikaturen und wird inzwischen immer wieder für das lokale Gewerbe in Grenchen für Illustrationen beigezogen. Marco Leuenberger arbeitet zurzeit im «Foyer Ermitage», einer Aussenstation des Kinderheims Bachtelen in Grenchen, und bildet sich als Sozialpädagoge HF aus.
Er ist verheiratet mit Sonja Leuenberger-Brugger, hat zwei Kinder und wohnt in Selzach. Zum beruflichen Ausgleich schwingt er sich gerne auf sein Motorrad und erkundet damit die Schweiz und Europa. Oder er ist mit seinem Hund Flynn unterwegs.

Markus Leibundgut



Markus Leibundgut, wohnhaft in Bettlach, wurde 1937 in Balsthal geboren. Er wuchs in Egerkingen und Holderbank auf. Seine Freude und Talent am Zeichnen wurde durch die Lehrer bereits früh erkannt und auch gefördert. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass er nach der Schulzeit eine Lehre in einem künstlerischen Beruf wählte: Er lernte Stahlstich-Graveur in Grenchen und besuchte während vier Jahren die Kunstgewerbeschule in Bern.
Heute ist der Künstler fast täglich in seinem Atelier an der Moosstrasse in Grenchen an der Arbeit. Dabei ist er in den verschiedensten Techniken zuhause. Es entstehen Acryl-, Öl- und Aquarellmalereien, aber ebenso Radierungen als Tiefdruck und Holzschnitte als Hochdruck auf den eigenen Druckpressen. In seinem Atelier entdeckt man zwischen Zeichnungen, Landschaftsbildern und abstrakten Werken auch Tierporträts. Leibundgut malt und druckt aus Freude und aus einem inneren Drang heraus. Dies geschieht je nach Technik und Stil im Atelier oder auch in der freien Natur.





ISBN 978-3-9524569-0-3